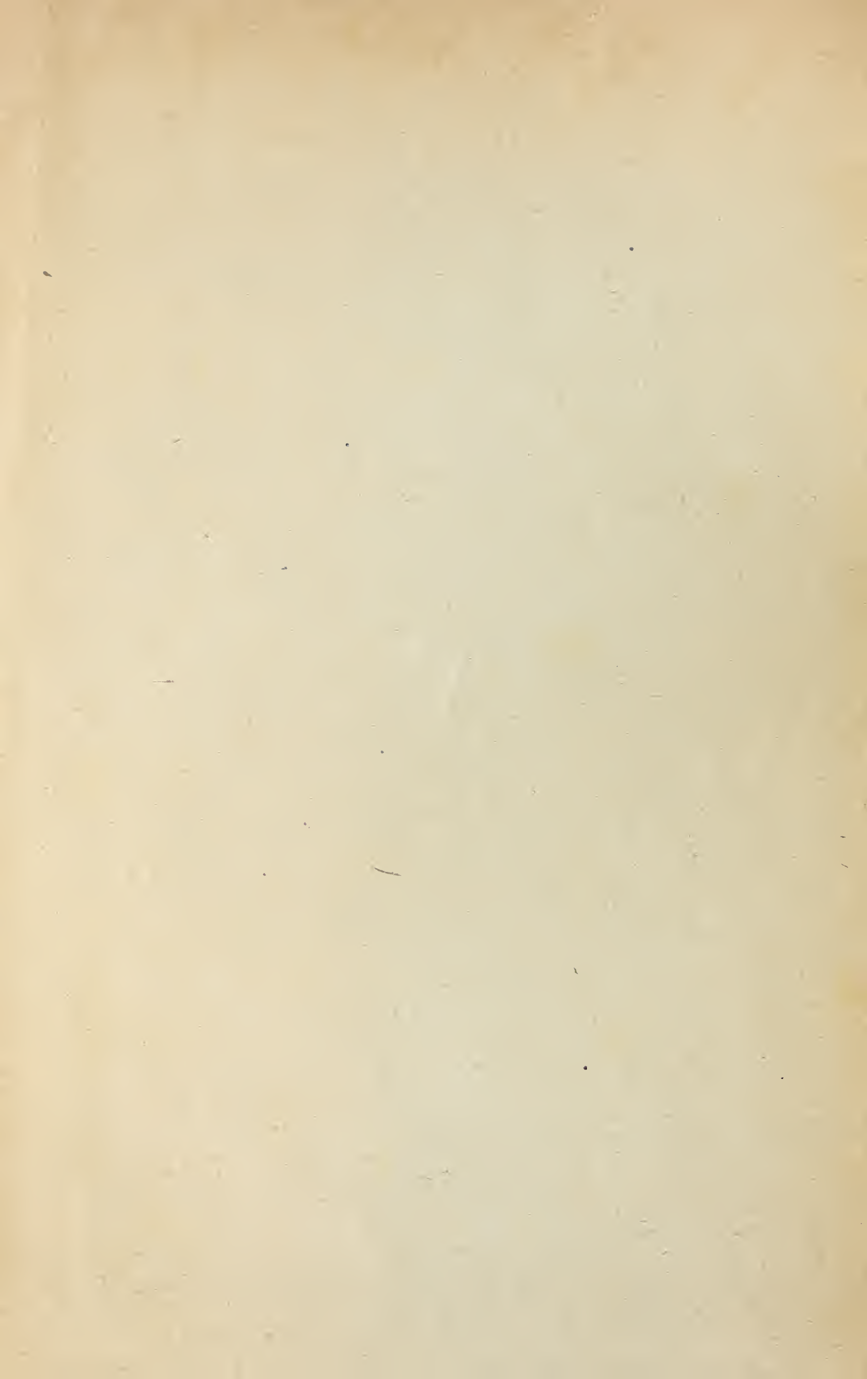
DR. ALFRED NOSSIG

INTEGRALES JUDENTUM

Vom integralen Programm der jüd. Bewegung. - Der Wiederaufbau Palästinas. Sozialismus und Mosaismus



Interterritorialer Verlag »Renaissance«
Wien – Berlin – New York



DR. ALFRED NOSSIG

INTEGRALES JUDENTUM

Schriften von Alfred Nossig.

Schriften über das Judentum:

Materialien zur Statistik des jüdischen Stammes.

Versuch zur Lösung der jüdischen Frage. (Vergriffen.)

Die Sozialhygiene der Juden und des altorientalischen Völkerkreises.

Jüdische Statistik. (Sammelschrift unter der Redaktion von Dr. Alfred Nossig.

Die Bilanz des Zionismus.

Das jüdische Kolonisationsprogramm.

Die Entwicklung des Zionismus.

Moderne jüdische Dichtung.

Die jüdische Volksbewegung.

Jüdische Landpolitik.

Jüdische Realpolitik.

Der Orient als jüdisches Siedlungsgebiet.

Die Entwicklungsfähigkeit der Türkei.

Neuere Schriften:

ZUR LÖSUNG DES PALÄSTINAPROBLEMS.
Vorschläge für die Friedenskonferenz und den Völkerbund.

POLEN UND JUDEN. Die polnisch-jüdische Verständigung.
Mit einem Vorwort von Davis Erdtracht. (Wien, Interteritorialer Verlag „Renaissance“.)

In Vorbereitung:

JUDENHEIT UND ZIONISMUS. (Krisis und Lösung.)

Schriften von Alfred Nossig:

Wissenschaftliche und politische Schriften:

Über die Bevölkerung. (Dresden, Verlag Kosmos.)
Einführung in das Studium der sozialen Hygiene. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)
Die Politik des Weltfriedens. (Berlin, Verlag Hermann Walter.)
Über die bestimmende Ursache des Philosophierens. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)
Revision des Sozialismus. (Berlin, Akad. Verlag für soziale Wissenschaft.)
Die moderne Agrarfrage. (Berlin, Akad. Verlag für soziale Wissenschaft.)

Jüngst erschienen:

Richtlinien für ein Programm des Weltsozialismus. (Wien, Interterritorialer Verlag „Renaissance".)

Dichtungen und ästhetische Schriften:

Die Tragödie des Gedankens. Drama.
Johannes der Prophet. Erzählung.
Der König von Zion. Drama.
(Aufgeführt im Nationaltheater zu Lemberg.)
Göttliche Liebe. Drama.
Die Hochstapler. Satirisches Zeitbild.
(Aufgeführt im Theater des Westens zu Berlin.)
Die Retterin. Drama in 1 Akt.
(Aufgeführt im Kleinen Theater zu Berlin.)
Abarbanel, das Drama eines Volkes.
Manru. Dichtung zur Oper von J. J. Paderewski.
(Aufgeführt an zahlreichen Bühnen Europas und Amerikas.)
Die Legionäre. Drama.
(Aufgeführt im Friedrich-Wilhelmstadt, Theater zu Berlin.)
Die Erneuerung des Dramas. (Berlin, Verlag Concordia.)

In Vorbereitung:

Alfred Nossig. (Der Mann und sein Werk.) Sammelschrift mit Beiträgen zahlreicher Autoren. Hrsg. v. Davis Erdtracht.



Dr. ALFRED NOSSIG

INTEGRALES JUDENTUM

Vom integralen Programm der jüdischen Bewegung. — Der Wiederaufbau Palästinas. — Sozialismus und Mosaismus.

INTERTERRITORIALER VERLAG „RENAISSANCE“
WIEN — BERLIN — NEW YORK

HERAUSGEBER: DAVIS ERDTRACHT

VORWORT.

Die vorliegende Schrift bildet einen Versuch, den wesentlichen Gehalt des Judentums in Anwendung auf die modernen Probleme dem zeitgenössischen Bewußtsein näher zu bringen.

Einer Einladung der „Vereinigung jüdischer Exportakademiker“ folgend hielt ich im Dezember 1919 in Wien „Drei Vorträge über das Judentum.“ *)

Auf Wunsch des Verlages „Renaissance“ erscheinen diese Vorträge gegenwärtig in Buchform unter dem gemeinsamen Titel „Integrales Judentum“. Die Begründung dieses Titels werden die Leser der Schrift aus dem ersten Vortrage „Vom integralen Programm der jüdischen Bewegung“ ersehen.

Vier Hauptmomente umfaßte der alte jüdische Bund, der auch die Grundlage einer wesenstreuen, modernen Renaissance des Judentums bilden muß. Es sind dies: die Lehre, das Volk Israel, sein Land und seine Weltsendung.

Diesen Problemenkomplexen, aus denen sich das integrale Judentum zusammensetzt, habe ich drei größere, noch unveröffentlichte Werke gewidmet.

Eine zusammenfassende Rekonstruktion der Lehre wird die Schrift „Israel. Die Erneuerung des Bundes“ enthalten. Das Volk und das Land behandelt das Werk „Heimstätte und Wiedergeburt“. Der Weltsendung endlich wird die Arbeit „Sozialismus und Mosaismus“ gewidmet sein.

Die „Drei Vorträge über das Judentum“ sind gewissermaßen als Prolegomena zu diesen drei Schriften in der angegebenen Reihenfolge zu betrachten.

Gern habe ich die Gelegenheit ergriffen, zuerst in Form von Vorträgen und nun auch in der eines Buches gedrängte Auszüge der Gedankengänge jener größeren Schriften zu veröffentlichen. Obwohl ich seit längeren Jahren an den erwähnten Schriften arbeite, kann ich ihren Erscheinungstermin nicht bestimmen. Immer wieder halten andere Aufgaben die Vollendung auf.

So unvollständig und flüchtig derartige „Prolegomena“ ihrer Natur nach sein müssen, so können sie doch Suchenden die Orientierung erleichtern, indem sie ihnen zur Beurteilung der heutigen Fragen die leitenden Ideen der Schöpfer unserer Gemeinschaft und die Ziele der kommenden Entwicklung als Kriterien an die Hand geben.

Andererseits kommt auch den laufenden Ereignissen ihre Bedeutung zu. In deren Lichte gewinnen die großen historiosophischen Gesichtspunkte erst ihre überzeugende Kraft.

In Untersuchungen von der Art der vorliegenden sollte die Parallele zwischen den, große Zeitperioden umfassenden Gedankenreihen und den aktuellen Tatsachenreihen, tunlichst bis zur letzten Phase fortgeführt sein. Der Vortrag „Der Wiederaufbau Palästinas“ würde in seinen Anwendungen auf die Gegenwart vielleicht etwas anders gefaßt sein, wenn er nicht 1919, sondern 1921 geschrieben wäre. Die Hauptlinien behalten allerdings auch heute ihre volle Geltung.

Berlin, Februar 1922.

Dr. Alfred Nossig

---

*) Im Großen Musikvereinssaal, im Schwarzenbergkasino und im Wiener Komödienhaus.



VOM INTEGRALEN PROGRAMM DER JÜDISCHEN BEWEGUNG.

I. Nationale Selbstbesinnung.

1. Weltereignisse von nie dagewesener Größe und Wirkung zwingen heute alle Völker zu innerer Einkehr und äußerer Neueinstellung. Auch für uns Juden ist der Tag einer neuen Orientierung über uns selbst angebrochen. Wer sind wir? Woher stammt unsere Gemeinschaft? Wohin steuert sie? Aus den Schriften unserer Weisen tönt uns das Mahnwort entgegen: „Betrachtet den Felsen, von dem ihr stammt, den Quell, aus dem ihr flosset, das Ziel, dem Israel stetig sich nähert."

2. Daß an der Schwelle dieser neuen weltgeschichtlichen Epoche die Rückkehr nach Palästina uns winkt, der Grundstein zu einem neuen jüdischen Gemeinwesen gelegt wird, ist ein ragender Wegweiser für unser zerstäubtes Volk. Das einzig richtunggebende Moment aber darf diese epochale Wende uns nicht sein.

3. Die jüdische Gemeinschaft ist mehr als ein Volk im modernen, politischen Sinne dieses Wortes. Sie ist die Trägerin einer welthistorischen, ja kosmischen Aufgabe, die ihr von ihren Gründern, von Noah und Abraham, von Jakob und Moses auferlegt wurde.

4. Uns ist diese Überlieferung so fremd geworden, daß wir sie belächeln. Und doch bildet sie den unbewußten Kern unseres Wesens, unseren gemeinsamen Seelenstoff, der sich stets und überall mit naturgesetzlichem Zwang ausleben muß, gleichviel, ob wir an den Tischen der Könige sitzen, oder an der Spitze von Proletarierheeren marschieren, ob wir mit unserem Golde in das Getriebe der Weltmaschine eingreifen, oder ob wir als Fackeln des Geistes auf Feuerstössen sterben.

5. Sie ist uns fremd geworden, diese Überlieferung, weil sie schwer zu enträtseln ist. Der Staub von Jahrtausenden liegt auf den ehrwürdigen, uralten Stiftungsurkunden des Judentums. Sie tragen den

geistigen Schutt zahlloser Kulturen, die wir in fortlaufender Anpassung und doch in ewiger Wesensgleichheit überdauert haben.

6. Sie ist uns fremd geworden, weil wir den Schlüssel zu ihr verloren haben. Wie alle alten Orientalen, pflegten auch die hebräischen Weisen ihre Lehren in einer verhüllenden Bildersprache auszudrücken, um sie dem Begriffsvermögen der unreifen Menge anzupassen, vor dem Vernichtungswillen fanatischer Ignoranz zu schützen und in ein aufgeklärtes Zeitalter hinüberzuretten. Die goldenen Äpfel der Erkenntnis umspannen sie, nach ihrem eigenen Gleichnis, mit silbernen Netzen. Der Kern unserer Stammeslehre war esoterisch. Mündliche Überlieferung vertraute ihn einer Auslese des Volkes an von Geschlecht zu Geschlecht.

7. Wer aber den Schlüssel wiederzufinden sich bemüht, wer in dem Kulturschutt zu graben und die Worthieroglyphen zu entziffern versteht, der erkennt, daß diese Lehre von Urbeginn tiefste Weltweisheit und gleichzeitig bewunderungswürdige, politische Kunst in sich barg, gehüllt in das harmlose Kleid eines frommen Glaubens. Wem der Glaube an die religiöse Offenbarung zerflattert ist, der entdeckt in dieser Lehre eine staunenswerte wissenschaftliche Offenbarung.

8. Die Ergebnisse langjähriger Forschungen will ich hier in knappen Thesen verdichten. Altbekanntes soll jetzt aus dem Geiste unserer Zeit erfaßt werden. Es soll uns aber auch verhelfen, den Geist unserer Zeit voll zu erfassen.

1. Der alte jüdische Bund

9. Der oberste Grundbegriff der althebräischen Lehre ist der einzige Gott. Der eine, bildlose, ewige Gott bedeutet das Symbol des einheitlichen Seins. Er ist das Weltall, die Weltursache und die Weltleitung. Er ist in Allem und Alles ist in ihm. Der Ewige ist das Ewige. „Ehijeh ascher ehijeh“, „Ich werde sein, der ich sein werde“.

10. Der zweite Grundbegriff ist der der Vergeltung des Guten und Bösen. Wiederum ein zusammenfassendes, prägnantes leichtfaßliches Symbol. Es bestimmt das Verhalten des Menschen zum Weltall und fußt auf zwei tiefen philosophischen Ideen: Der Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen und der Ursächlichkeit alles Geschehens. Wie sehr auch der Mensch im Banne der Mächte, die ihn geschaffen haben, stehen mag, er ist seinerseits nicht ohne Einfluß auf sein eigenes Los und das Geschick der ganzen Menschheit. Sein Wille ist frei und bildet die unmittelbar bestimmende Ursache seiner Handlungen; er ist vor die Wahl gestellt, seinen niederen Leidenschaften oder den ihm ebenfalls eingepflanzten höheren Antrieben zu folgen.

11. Der dritte Grundbegriff ist der des Messianismus. Er ist das Symbol der Menschheitsvollendung und beruht wieder auf zwei

großen naturphilosophischen Ideen. Wie schwer auch die Einzelnen und die Völker irren und sündigen, wie ungünstig sie auch das Schicksal der Menschheit dadurch beeinflussen mögen, die Vorherbestimmung des Weltganzen will es, daß dereinst eine Epoche höherer moralischer Vollkommenheit, höheren menschlichen Glückes und höherer Erkenntnis des Seienden anbricht. Diesem Endziel, das als Erlösung bezeichnet wird, nähert sich die Menschheit stetig. Das ist die eine Idee. Die zweite besagt, daß der Menschheit die Beschleunigung ihrer eigenen Vollendung anheimgestellt ist. Ein Volk kann durch vorbildliches Leben und zielbewußtes Wirken das Emporschreiten des ganzen Menschheitskreises zur Vollendung beflügeln. Eine durch das Weltall berufene Persönlichkeit kann ihr Volk, und durch ihr Volk die Menschheit dem Endziel der Weltentwicklung entgegenführen.

12. Diese drei leitenden, philosophischen Grundgedanken unserer Lehre sind uns heute geläufiger denn je. In der Sprache der modernen Wissenschaft lauten sie: Monismus, Allgemeine Kausalität und Willensfreiheit, Evolution. Unsere Weisen sind Kant, Spencer und Haeckel um Jahrtausende vorangeeilt.

13. Auf der Idee des Messianismus baut sich der vierte Grundgedanke unserer Lehre auf, der des Bundes. Dies ist keine philosophische Konzeption mehr, sondern eine politische. Ich nenne sie die höchste und kunstvollste aller politischen Konzeptionen, weil sie, obschon in uralter Zeit geboren, nicht nur das eigene Volk, sondern die ganze Menschheit umgreift, weil sie nicht ein Machtziel, sondern ein von der Weltordnung gestelltes, ethisch-kulturelles Ziel verfolgt; und weil ihre Wirkung zeitlich die aller anderen politischen Unternehmungen beiweitem übertroffen hat.

14. Auch der Bund ist ein Symbol. Auch er birgt eine Doppelidee. Er ist einerseits ein Vertrag mit dem Geiste des Weltalls, andererseits eine Gemeinschaft, die gewissen Idealen dienen will.

15. Ein Vertrag mit dem Weltgeist. Ein Bild, das selbst für den einfältigsten Sinn verständlich ist. Nichts auf Erden kann der Vernichtung entrinnen. Die Gründer unseres Bundes haben das Unmögliche gewagt und sie haben es durchgeführt. Ihr Vertrag mit den kosmischen Mächten umfaßte — immer bildlich gesprochen — eine Leistung und eine Gegenleistung. Die Mitglieder des Bundes nehmen die Pflicht auf sich, nach den ihnen geoffenbarten Gesetzen des Ewigseienden zu leben und in derem Sinne zu wirken. Das Ewigseiende sichert ihnen dafür zu, daß sie dem Schicksal alles Geschaffenen entgehen werden, daß ihre Gemeinschaft ewig bestehen wird. Zahllose andere Nationen sind dahingewelkt, unsere Gemeinschaft aber besteht — ein völkerbiologisches Wunder.

16. Der mosaische Bund als Gemeinschaft umfaßt vier Momente: Die Lehre des Bundes, den Träger des Bundes, die Stätte des Bundes und das Apostolat.

17. Die Lehre des Bundes ist die Thora. Sie umfaßt die Weltanschauung und ihre organisierte Anwendung auf alle Gebiete des menschlichen Lebens, das Gesetz.

18. Der Träger des Bundes ist das Volk Israel. Es wäre ein Irrtum, aus dem zähen Festhalten an der nationalen Eigenart unseres Volkes, aus seiner Absonderung von anderen Völkern zu folgern, daß der ganze Aufbau und Zweck des Bundes ein exklusiv nationaler war. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen — und das ist der springende Punkt dieser Ausführung — daß unsere Urväter den Gedanken gehabt hätten, ein gewöhnliches, verblendetes, machtgieriges Volk zu gründen, ein Volk, das nur ein Heiligtum kennt: die heilige Selbstsucht; daß sie ein rein politisches Gebilde im modernen Sinne dieses Wortes hätte schaffen wollen.

19. Das Primäre in ihrer Konzeption war nicht ein Stamm, sondern ein weltlicher Orden zur Förderung der Menschheits-Entwicklung. Diesen Charakter trägt noch der Bund Noahs mit dem Ewigen. Eine auserlesene Menschengruppe, deren Zusammenhang mit dem Weltall betont wird, soll nach der Vernichtung eines sündigen Geschlechtes eine neue Menschheit erzeugen und sie geistig leiten. Nicht um ein Volk, sondern um einen ganzen Völkerkreis handelt es sich da. Der Bund enthält das ausdrückliche Gebot, jeglichen Menschen als Bruder zu betrachten (Mos. I. 9, 5-6.).

20. Erst Abram faßte den Gedanken, als Träger des Bundes einen besonderen Stamm einzusetzen, die Ordenseinheit mit der Rasseneinheit zu verbinden. Ihm erschloß sich bereits eine Erkenntnis, auf der die modernste aller Wissenschaften, die Eugenetik fußt: daß man gewisse höhere Menschheitsziele nicht auf logischem, sondern auf biologischem Wege anstreben muß; daß man einen gewissen höheren Menschentypus nicht durch blosse Verbreitung von Ideen, nicht durch Überzeugung, sondern nur durch Zeugung schaffen kann. Aus seinem Geiste, aber auch aus seinen Lenden sollte der neue Träger des Bundes geboren werden. Ein Stamm, welcher nicht so sein sollte, wie die anderen Völker, welcher durch ein strenges Zuchtsystem, durch Wahrung der Blutreinheit, nicht nur zur Idee der Heiligung, sondern auch zu ihrer Verwirklichung emporgeführt werden sollte. Ein heiliges Volk und ein Reich von Priestern, der Stamm der Erlöser.

21. Aber auch Abrams Werk wurzelte und mündete im Menschheitsgedanken. Während des weitaus größten Teils seines Lebens hatte er, unablässig wandernd, anderen Völkern gepredigt. Er

ist nicht nur der Stammvater der Hebräer, sondern auch der der Araber gewesen. Ihm wurde der Name Abraham, Vater der Völker, verliehen. Durch seine Lehre, die den Weltfrieden und die Völkerverbrüderung verkündete, sollten alle Völker der Erde gesegnet werden.

22. Das ist der wahre, einzige Sinn der Auserwähltheit der Hebräer: Nicht zu äusserem Glanze, nicht zur irdischen Herrschaft sind sie berufen, sondern nur zu schwerster, strengster Erfüllung der kosmischen Gebote, zu leidvollem Wirken im Dienste des geistigen Fortschrittes und der moralischen Vervollkommung der Menschheit. Durch das Vorbild ihrer Einrichtungen und ihrer Lebensführung sollen sie dem Völkerkreis erzieherisch voranschreiten und sie sollen der Welt von Epoche zu Epoche Messiasse schenken.

23. Nur unter diesem Gesichtspunkte ist auch die Bestimmung des Landes und des Reiches Israel richtig zu verstehen. Ebenso wie die Stammes-Exklusivität nur ein Mittel zur sichereren Erreichung der Menschheitsziele ist, soll das nationale Gemeinwesen in Palästina nicht Selbstzweck und Endzweck sein, sondern bloß Form und Mittel zur Verfolgung höherer, kosmischer Zwecke. Gesta naturae per Judaeos — das ist die Formel unserer Geschichte.

24. Kanaan, das Land Israel, ist als sichtbare Stätte des Bundes mit dem ewigen Geiste des Weltalls für alle Zeiten geheiligt. Das Reich Israel soll als Gottesrepublik, die nur den aus den wahren Erkenntnis des Kosmos abgeleiteten Gesetzen, nicht aber menschlicher Willkür-Herrschaft unterliegt, der Menschheit das Vorbild eines gerechten, unablässig fotschreitenden Gemeinwesens vor Augen führen. Die politische Festigkeit, die wirtschaftliche Blüte und die kulturellen Genüsse, die das jüdische Gemeinwesen bei richtiger Befolgung der ihm verliehenen Verfassung erreichen muß, sollen dem Volk der Priester als wohlverdienter Lohn, als vollberechtigter Anteil an den Gütern dieser Welt zukommen, gleichzeitig aber von der nachahmenswerten Weisheit seiner Einrichtungen Zeugnis ablegen.

25. Unzutreffend ist die Auffassung mancher Nachgeborenen, daß durch den ewigen Bestand des Volkes Israel und den Wiederaufbau eines dauernden Gemeinwesens auch der Pflicht des Apostolates vollkommen genügt werde. Wohl verbietet unsere Lehre Proselytenmacherei in Sinne einer Werbung zum Anschluß an den national-religiösen Verband Israels. Das „Predigen des Namens des Herrn" jedoch, das Verkünden der Weltanschauung des Bundes und das Anregen zu ihrer tätigen Befolgung gehört zu allen Zeiten und allen Orten zu den vornehmsten Aufgaben unseres Bundes. Der unerschütterliche, optimistische Glaube an die Naturnotwendigkeit stetigen Fortschrittes und an die Wege zum Fortschritt; das wahre Wissen und das rechte Tun, sollen

von uns, den Knechten Gottes, den unermüdlichen Dienern der Natur, nach dem biblischen Wort verkündet werden bis an die fernen Inseln der Heiden, gepredigt werden, bis die Erkenntnis die ganze Welt füllt, wie die Gewässer die Meere füllen.

26. Die vier Momente des Bundes: die Lehre, das Volk, das Land, das Apostolat, sind unzertrennlich miteinander verbunden. Sie sind wie Seele und Leib, wie Vorne und Rückwärts, die verschiedenen Erscheinungsformen eines einzigen Wesens, dessen wahres Sein und Leben nie voll zu Tage treten kann, wenn eine Seite ausgeschaltet wird. Ein Höhenerzeugnis des Kosmos, ist unser Bund, wie die Natur selbst nach dem Goetheschen Worte, Alles mit einem Male; er kennt weder Kern noch Schale. Wir werden uns daran zu erinnern haben, wenn wir von der Warte des Bundes aus die heutigen Zeiten an uns vorüberziehen lassen werden.

27. Die Sicherung des Bestandes des Bundes war in erster Linie das Werk Mosis. In seinem Geiste verliehen ihm dann die späteren Propheten und Weisen immer größere Festigkeit. Die Mittel, deren sie sich hierzu bedienten, sind bekannt. Die große Vervollkommnungslehre wurde in einer Urkunde niedergelegt, die dank ihrer kunstvollen exoterischen Hülle selbst die finstersten Feinde des Fortschrittes zu ihren Hütern machte. Alle Seiten der Existenz des Volkes Israel wurden mit der Lehre verknüpft. Ein kompliziertes Zeremoniell wurde wie ein Wall um sie errichtet. Gleichzeitig aber wurde durch entsprechende Vorschriften für die stetige Entwicklung und den zeitgemäßen Ausbau der Lehre gesorgt.

28. Zu den allerstärksten Sicherungsmitteln aber gehörten die Kontinuität der Überlieferung und die Einheit der Bundesmitglieder. „Gedenket der uralten Zeiten, betrachtet die Jahre voriger Geschlechter . . .“. „Hüte dich wohl, daß du nicht vergessest . . .“ „Und sollst deinen Kindern und Kindeskindern erzählen“ — so tönt es uns immer wieder aus der Schrift entgegen. Mit dem zehrenden Feuerodem ihrer Inbrunst, mit dem mächtigen Glockenton ihrer prophetischen Begeisterung wußten die hohen Meister des Bundes unserem Volke einen eisernen Kollektivwillen einzuhauchen, sie wußten ihm eine geistige Einheit zu verleihen, die der räumlichen Zersplitterung trotzte. „Kol Jisroel Chawerim!“ — Klingt das nicht wie die erste Verkündung einer weltsozialistischen Kameradschaft?

29. Trotz aller dieser Vorkehrungen mußten die Gründer des Bundes damit rechnen, daß die Überlieferung und die Einheit, das wahre Verständnis der Lehre und das Zielbewußtsein ihrer Träger unter dem Einfluß der historischen Entwicklung verblassen würden. In solchen Epochen soll nach ihren Weissagungen eine Wieder-

besinnung auf Wesen und Ziel des Bundes erfolgen. Das sollte die Aufgabe jener Helden sein, deren Kommen schon der Jacobs-Segen prophezeiht, jener Leuchten der Geschlechter, von denen der Talmud spricht. Diese Aufgabe haben ein Esra und ein Maimonides für ihre Zeit gelöst.

2. Die Zerstreuung.

30. Umfassen wir nun mit einem Blicke die Betätigung des Bundes während der Zerstreuung-Periode von der Zerstörung des Reiches bis zur Emanzipation. Hier drängt sich der Erinnerung zunächst die Tatsache auf, daß während dieser langen Periode aus begreiflichen Gründen für die Wiederbesiedelung Palästinas nichts Nennenswertes geschehen konnte. Bewunderungswürdig war dagegen das siegreiche Ringen unseres Volkes um seinen physischen Bestand sowie um seine geistige Entwicklung und Einheit. Und welthistorische Bedeutung kommt dem Wirken unseres Bundes auf dem Gebiete des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Fortschrittes zu.

31. Als Entwicklungsfaktor ersten Ranges bewährte sich vor allem die in der Bibel niedergelegte Bundeslehre. Während der finstersten Jahrhunderte brannte dank ihr das Ewige Licht kosmischer Erkenntnis unter dem unbewußten Schutze der fortschrittfeindlichsten Mächte. Zwei Tochterreligionen, das Christentum und der Islam, haben wenigstens gewisse Lichtstrahlen unserer Bundeslehre über die Menschheit ausgegossen. Zahllose Vorkämpfer der Freiheit, der sozialen Gerechtigkeit, der Völkerverbrüderung und des Weltfriedens haben aus der Bibel ihre Begeisterung und ihre Ideen geschöpft, von Cromwell bis Washington, von Henry George bis Romain Rolland.

32. In gleichem Sinne wirkten die Träger des Bundes durch Wort und Schrift, durch die Tat und, wenn es sein mußte, durch den Tod. Teils bewußt, teils unbewußt, waren sie überall die aktivsten Organe des großen sozial-wirtschaftlichen Entwicklungsgesetzes. Mit ihrem Unternehmungsgeist und ihrem Organisationstalent führten sie jede Produktionform bis zum Höhepunkt ihrer Ausgestaltung empor. Gleichzeitig arbeiteten aber schon andere jüdische Elemente an der Untergrabung des zum Absterben bestimmten sozialwirtschaftlichen Baues und schufen in seinem Schosse die rovolutionären Keime neuer Formen.

33. In der Arche ihres nationalen Bestandes retteten diese Weltwanderer die edelsten Früchte der geistigen Entwicklung der Menschkeit aus versinkenden Zivilisationen in die Stätten neue Entwicklung hinüber. Im Kampfe mit allen Mächten des Aberglaubens und der Reaktion pflegte ihre Auslese zu allen Zeiten die Unabhängigkeit

des Gedankens und das exakte Wissen, verteidigte die Prinzipien des Kritizismus und des Fortschrittes, der Freiheit und der Toleranz, der Menschenbrüderlichkeit und der Weltversöhnung. Und wenn schließlich das Zeitalter der Aufklärung und der allmählichen, aber nicht mehr aufzuhaltenden Emanzipation aller Unterdrückten anbrach, so war dies sicherlich nicht zum allergeringsten Teile das Verdienst des kämpfenden Judentums, das Werk unseres Bundes.

34. In den leidvollen Jahrhunderten, die der jüdischen Gleichberechtigung vorangingen, gab es immer noch ein jüdisches Einheitsbewußtsein. Das Wort „Iwri anochi!" „Ich bin ein Jude"! bildete noch ein Bekenntnis, das jedem Mitglied unseres Bundes verständlich war, in jedem die gleichen Saiten erklingen ließ.

35. Für die große Masse der Judenheit lag in diesem Wort das treue Festhalten an dem exoterischen, frommen Gottesglauben und an den überlieferten Zeremonien, das Festhalten an der Hoffnung auf die Erlösung der Juden, die Wiedererlangung Palästinas und den Triumph der jüdischen Religion. An diesen Triumph sollte sich die Erlösung der anderen, heute den Juden noch feindlichen Völker knüpfen. Vor allem aber vibrierte in dem Rufe: „Iwri anochi!" das heiße Gefühl der Weltsolidarität der zerstreuten Judenheit.

36. Die jüdische Masse war der fruchtbare Boden für die jüdische Auslese, die das Hohelied des Bundes zu Ende zu singen verstand. Die Auslese wußte damals noch, daß Gott das Weltall, Israel auch in seinem nationalen Leben nur das Organ des Kosmos sei, daß die Weltsolidarität der Juden nur der Solidarität der Menschheit zu dienen bestimmt sei. Aber es waren dies nur Unterschiede des Horizontes, die das Kollektivbewußtsein nicht sprengten. Die Ghettoeinheit konnte in nichts anderem bestehen. Sie konnte keine organisatorische sein. Die politischen und verkehrstechnischen Hindernisse waren damals unüberwindlich. Aber die gesamtjüdische Bewußtseineinheit war so stark, daß sie eine jüdische Weltorganisation ersetzte.

37. Erst die Emanzipation hat das jüdische Einheitsbewußtsein gebrochen, indem sie das Bundesbewußtsein schwinden ließ. Sie schuf die jüdischen Parteien, die von einander und vom Bund wenig mehr wissen wollen. Auf der einen Seite die Erstarrung der Lehre im schützenden Gehäuse des Zeremoniells — auf der anderen die durch die moderne Bildung erzeugte Entfremdung, welche bis zum Abfall führte. Unter diesen Einflüssen mußte der lebendige Quell unserer kosmischen Höhentradition versiegen.

38. Die historische Kontinuität und der Kollektivwille, die zwei mächtigsten Hebel unseres Seins und Wirkens, sind uns verloren gegangen. Nur eine neue nationale Wiederbesinnung kann uns

den Weg weisen. Der Zionismus, in seiner bisherigen Form selbst noch außerhalb der Bahn der Kontinuität entstanden, bedeutet wohl den Anfang dieser Wiederbesinnung, aber noch nicht ihre Vollendung. Und wenn auch heute keine Propheten antiker Art in Israel aufstehen, so ist dafür unsere Kollektiveinsicht gewachsen, so sind wir alle berufen und verpflichtet, in demokratisch kameradschaftlichem Geiste dem wahren Sinn des Bundes und seiner zeitgemäßen Auslegung wieder nachzuforschen.

II. Das Integrale Programm.

1. Neuorientierung.

39. Wenn wir uns für die jetzt heranbrechende, neue, weltgeschichtliche Epoche ein neues Programm der jüdischen Betätigung aufbauen wollen, so muß dieses Programm alle wesentlichen Momente des Bundes enthalten, aber auch alle Mittel zu seiner Sicherung und vollen Auswirkung. Ein Programm dieser Art bezeichne ich als das integrale Programm der jüdischen Bewegung.

40. Die Propagierung eines solchen Programmes mag auf den ersten Blick völlig unzeitgemäß und aussichtslos erscheinen. Vertiefen wir uns aber in die Strömungen, die heute die Juden bewegen, so überzeugen wir uns, daß keines des Bundeselemente unserer Zeit fremd ist. Das integrale Programm lebt und wirkt schon heute unter uns. Aber es gleicht einem Fächer, dessen einzelne Glieder auseinander gefallen sind. Was fehlt, ist nur das einigende Band, das alle Glieder umschlingen und sie zu einem Körper zusammen fassen würde.

2. Die jüdischen Parteien. Die Renaissance-Bewegung

41. Betrachten wir vorerst die Renaissancebewegung in ihren verschiedenen Strömungen, so entdecken wir überraschende Parallelen. Worauf ist die Palästina-Kolonisations-Bewegung gerichtet? Auf den Wiederaufbau der Bundesstätte, welche das neue jüdische Gemeinwesen tragen soll. Was bezweckt die national-politische Bewegung? Den Wiederaufbau des Bundesträgers, des Volkes Israel als politischen Faktors, als Bildners eines Gemeinwesens. Was ist der tiefste Sinn der nationaljüdischen Kulturbewegung? Doch nur das Streben nach einem zeitgemäßen Wiederaufbau der alten Bundeslehre. Und welcher Gedanke belebt endlich den nationaljüdischen Sozialismus? Sicherlich kein anderer als der des jüdischen Weltapostolats.

42. Wenn diese vier Bewegungen heute vielfach miteinander rivalisieren und einander bekämpfen, so beruht dies nur auf einem Mangel an Einsicht in ihren tiefen inneren Zusammenhang. Erfassen

wir von neuem den Faden der historischen Kontinuität, lassen wlr uns von ihm auf die hohe Warte unseres Bundes leiten, dann empfinden wir die Notwendigkeit und organische Einheit aller vier Betätigungsarten unserer Renaissancebewegung. Es sind die getrennten Glieder unseres Bundes, die vor unseren Augen wieder aufleben.

3. Die jüdischen Parteien. Spaltungen und Zusammenhänge.

43. Richten wir nun unseren Blick auf die anderen jüdischen Parteien, so erkennen wir in der Orthodoxie eine Gruppe, die die Richtlinien des alten Bundes, allerdings in äußerlichen Auffassung, bis heute hochhält. Fehlt ihr auch jene Triebkraft, die nur eine vertiefte Erfassung des Bundesgedankens verleiht, so ist sie doch im Besitze der unschätzbaren Sicherungsmittel des Bundes: jener Moral und Sozialhygiene, die den ewigen Bestand ihrer Gemeinschaft sichern, und jener geistigen Kohäsion, die trotz der räumlichen Zersplitterung einen einheitlichen Körper aus ihr macht.

44. Erst jenseits dieser Gruppe beginnen jene Spaltungen, deren Überwindung unsere gegenwärtige Aufgabe bildet. Diese Aufgabe erscheint deshalb fast unlösbar, weil die jüdische Parteipsychologie durch einen ganz eigenartigen Zug sich kennzeichnet. In anderen Volksgemeinschaften haben die einzelnen Parteien immerhin das Bewußtsein, daß jede von ihnen nur der Bruchteil einer Gesamtheit ist, für deren Wohl sie mit den anderen Parteien im Rahmen der gemeinsamen Vertretungen kooperiert. Die jüdischen Parteien haben das Eigene an sich, daß jede von ihnen geneigt ist, nur ihre Gruppe als maßgebenden Kern der Judenheit zu betrachten. Alle übrigen sind nach ihrer Ansicht zum Verschwinden oder zum Aufgehen in ihr selbst, der einzig lebensfähigen Richtung, bestimmt.

45. Es mag sein, daß diese seltsame Erscheinung gerade durch den Mangel gemeinsamer, nationaler Vertretungen veranlaßt ist. Keinem Kundigen aber ist es unbekannt, daß viele liberale Juden die Orthodoxen als eine fossile, aussterbende Art der Judenheit betrachten, und daß sie mit nachsichtigem Lächeln warten, bis die Zionisten sich die Hörner abstossen und selbst normale d. h. liberale Juden werden.

Umgekehrt glauben die Zionisten felsenfest, daß die Liberalen den absterbenden Ast am Stamme der Judenheit bilden, und daß alle Orhodoxen früher oder später Zionisten werden müssen. Die Orthodoxie, die Trägerin der Verheißung, schwört ihrerseits darauf, daß nicht nur die Juden aller vier Weltgegenden, sondern selbst die Heiden sich zu ihr bekehren werden, und die jüdischen Sozialisten sind erst recht und undiskutierbar die Partei, der die Zukunft gehört.

46. In Wahrheit aber hat jede jüdische Partei, wie das Glied eines Organismus, eine bestimmte Funktion, eine bestimmte Bedeutung für die Erhaltung und Entwicklung des Volksganzen. Ja, zwischen diesen feindlichen Gliedern der Judenheit bestehen gewisse verborgene Zusammenhänge, von denen sie sich keine Rechenschaft geben.

47. Und doch sollte kein Liberaler so einseitig liberal sein, um die ungeheure Tragweite der Orthodoxie zu verkennen, als der Erhalterin der historischen Werte der Judenheit, als des Reservoires, aus dem die infolge des Abfalles der allzu Liberalen immer wieder sich verlierenden zehn Stämme Israels ersetzt werden. Kein Orthodoxer sollte so orthodox sein, um die Bedeutung der Liberalen für die Weltstellung der Judenheit, für die Abwehr der Gefahren, die Milderung des Druckes, die wirtschaftliche Abhilfe, ja, selbst für die materielle Förderung des überlieferten jüdischen Studiums, kurzum für alle Lebensnotwendigkeiten der jüdischen Gemeinschaft zu übersehen. Und wollen sich diese beiden jüdischen Gruppen wirklich noch der Einsicht verschließen, daß der Zionismus als Schöpfer neuer Lebenswerte, als Faktor der jüdischen Wiedergeburt unschätzbar ist, daß er von ihnen selbst erfunden werden müßte, wenn er nicht schon bestünde?

48. Manchen verdeckten Zusammenhang hat erst der Weltkrieg in helles Licht gesetzt. Kann man sich zwei stärkere Gegensätze denken, als die assimilierten, unserer Gemeinschaft völlig entfremdeten Judensozialisten der Internationale und die Zionisten? Und doch haben diese beiden Gruppen den von ihnen vertretenen Ideen wechselseitig die größte Förderung angedeihen lassen.

Die Internationale war es, die den imperialistischen Staatenbund dazu gebracht hat, sich der von ihr propagierten Ideen der Befreiung und der Selbstbestimmung der Völker zu bemächtigen, und so dem zionistischen Gedanken zum Beginne seiner Verwirklichung zu verhelfen. Und nur die Internationale wird dereinst dem zionistischem Gedanken seine letzte Vollendung gewährleisten können.

49. Was aber werden diese angeblich so reaktionären, fanatisch nationalistischen, bürgerlich-kapitalistischen Zionisten in ihrem Gemeinwesen schaffen? Ein weitwirkendes Vorbild des Sozialstaates, den Bahnbrecher des Weltsozialismus!

50. So lebt die Judenheit in Wahrheit das Leben eines einheitlichen, zusammenhängenden Organismus, ohne sich dessen bewußt zu sein. Diese unbewußten Zusammenhänge zum vollen Bewußtsein zu bringen, diese gewissermassen unterirdische Einheit auch äußerlich auszuprägen, einen neuen Kollektivwillen und einen neuen festgefügten Rahmen der Gesamtjudenheit zu schaffen, das müssen die Zielpunkte der integralen jüdischen Bewegung sein.

III. Der Weg zur Einheit.

Der Neujüdische Bund.

51. Wie aber ist diese neue Einheit des Bewußtseins, des Gefüges und des Handelns zu erreichen? Der Weg, auf den die einzelnen Parteien ihre Hoffnung setzen: sich zu gedulden, bis alle zu einem einzigen Parteiprogramm sich bekehrt haben, erscheint wenig aussichtsreich. Wenn wir tatsächlich warten wollten, bis die Zionisten sich ihre Hörner, mit denen sie sich so trefflich den Weg zu bahnen wissen, abgestoßen haben, oder bis die Orthodoxen, die seit 2000 Jahren alle liberalen jüdischen Strömungen überlebt haben, von ihrem Wesen lassen, so müßten wir an der Herbeiführung der jüdischen Einheit verzweifeln.

52. Nein, diese Vereinheitlichung kann nicht durch Bekehrung aller Parteien zu einer einzigen unter Aufgabe des eigenen Prinzips erfolgen, sondern nur durch Synthese aller wesentlichen Momente in einem erneuerten jüdischen Bund. Ein derartiger neuer Kontakt aller Parteien wäre heute am Ehesten auf der Grundlage des Sozialismus denkbar. Wenn die Judenheit die wahren Ideale des Weltsozialismus erfaßt, wenn sie andererseits dank einer Neuorientierung den eigentlichen Kern des Mosaismus begreift und der tiefen inneren Verwandschaft der beiden Lehren sich bewußt wird, dann wird sie auf dem Boden einer Weltanschauung stehen, die das Uralt-Überlieferte mit dem Werdenden und Künftigen verbindet, die gleichzeitig national und menschheitlich ist, religiös und sozialistisch, konservativ im weisesten Sinne und doch radikal fortschrittlich. Dann wird, trotz aller zeitgemäßen Differenzierungen, eine neue geistige Solidarität der Judenheit entstehen können.

53. Ich weiß wohl, daß zu diesem Ziele noch ein weiter Weg führt. Aber ich weiß auch, daß wir es erreichen werden, wenn wir uns heute schon vornehmen, den Geist eines gegenseitigen Sichbegreifens vom Standpunkte der jüdischen Gesamtheit unter uns zu pflegen.

54. Ich weiß wohl, daß dem typischen Parteimann diese Gedankengänge, diese Einheitsstimmungen völlig fremd sind, ja, weltfremd erscheinen; daß er jede Verständigung mit anderen Parteien als Kompromiß, als Gefahr für die Reinheit der Parteiidee perhorresziert. Aber ich weiß auch, daß innerhalb aller Parteien die Männer immer zahlreicher werden, welche integral jüdisch empfinden und nach einem neuerlichen Zusammenwachsen unseres zerrissenen Volkskörpers sich sehnen. Wahre Väter der Judenheit, deren Herzen allen Parteien gleich nahe stehen und deren Wahlspruch lautet: „Judaeus sum et nil Judaei alienum ab me esse puto!“ Männer, die es begreifen, daß die Parteien

doch nur Instrumente sind, deren sich eine höhere Macht bedient, um einen umfassenderen Zweck zu erreichen: die Entwicklung der jüdischen Gesamtheit.

55. Ich weiß, daß durch alle Gruppen eine Ahnung geht von der Unabwendbarkeit einer neuen Gestaltung der Judenheit nach den weltumwälzenden Ereignissen der letzten Jahre. Und ich weiß auch, daß diejenigen, die mit weiterschauendem Blick diese Neugestaltung schon erraten, nur durch die Parteidisziplin noch zurückgehalten werden, über die Parteizäune hinweg einander die Hände zu reichen.

56. Ich weiß wohl, daß es auch in der Masse der parteilosen Juden kühle, nüchterne Männer gibt, die sich für weltklug halten und die eine Wiederbelebung der Idee der jüdischen Einheit als unzeitgemäße, gefährliche Schwärmerei ablehnen werden. Aber ich weiß auch, daß es große Gruppen einer neuen Judenheit gibt, in denen der gewaltige Lavastrom des wahren, welterneuernden Judentums in unverminderter Glut fortlebt.

57. Nicht nur die Bundeslehre, nicht nur die überlieferten Ideale drängen uns heute zu einer neuen Einheit, sondern auch die Lage der Judenheit nach dem Weltkrieg. Wenn wir Umschau halten nach Ost und West, wenn wir die neue Abfallströmung, den hundertfach erhöhten wirtschaftlichen Druck und das Wiederaufflackern der mittelalterlichen Progrombewegung ins Auge fassen, so bleibt uns kein anderer Weg als der des Zusammenschlusses, um den unentbehrlichen Aktionen der Abwehr und des Aufbaues Kraft und Wirksamkeit zu verleihen.

58. Ich frage: wie kann das Problem der gewaltigen jüdischen Wanderlawine, die sich nach Eintritt normaler Verkehrsverhältnisse vom Osten aus in Bewegung setzen wird, angefaßt werden, wenn hier nicht unter dem Einflusse jüdisch, nicht bloß parteijüdisch denkender Männer alle jüdischen Gruppen zusammenwirken? Diese Elementarkatastrophe eines Völkerrutsches, der bei der rücksichtslosen Abschnürung der Daseinsquellen im Osten unaufhaltsam ist, gleichzeitig aber, bei dem Mangel an Nahrungsmitteln, an Rohstoffen und Erwerbsmöglichkeiten in den meisten Ländern, bei der Abschließung der liberalsten Gebiete gegen unsere Auswanderer, keinen Ausweg zu haben scheint?

59. Deshalb möchte ich allen Jenen, die die neuen Horizonte überblicken und in wahlverwandter Gesinnung streben, heute empfehlen, zu dieser ihrer Gesinnung Mut zu fassen und aus ihr für ihr Handeln die Konsequenzen zu ziehen. Sie müssen endlich den Mut finden, den Parteien die Scheuklappen zu öffnen, der Verhöhnung und Verpönung jeder fremden Denkweise ein Ende zu machen, Toleranz zu predigen

60. Es muß eine neu-jüdische Bewegung entstehen, die die alten Parteigegensätze mildert und abschleift, ohne ihren Lebensnerv zu entwurzeln, eine neue Einheitsbewegung, wie sie heute so viele andere Völker erfaßt hat. Wie der fortschritterzeugende soziale Klassenkampf schließlich zur Klassenverständigung führen muß, so müssen auch die jüdischen Parteien in jedem Lande, trotz aller Divergenz der Anschauungen, allmählich einer Verständigung zugeführt werden. Ähnlich wie die Himmelskörper sich nur deshalb in ihren Bahnen erhalten können, weil der Zentrifugalkraft die Zentripetalkraft dauernd entgegenwirkt, so muß auch innerhalb des Judentums, wenn es nicht aus seiner historischen Bahn geschleudert und in Stücke gerissen werden soll, den auseinanderstrebenden Parteitendenzen eine Art von Gravitation, eine Konzentrationsbewegung das Gleichgewicht halten.

61. Dies wären die ersten Ausgaben eines Neujüdischen Bundes, zu dem die versöhnlich Denkenden, von allgemein jüdischem Bewußtsein durchdrungenen Mitglieder der verschiedenen Parteien sich zusammenschließen sollten: die Herbeiführung einer Kooperation der Gesamtjudenheit in der unaufschiebbaren Frage der jüdischen Wanderung, und die dauernde Pflege einer jüdischen Einheitsstimmung. Wie heute in den meisten jüdischen Familien Väter und Söhne, Brüder und Schwestern, verschiedenen Parteien angehörend, ihre Meinungsverschiedenheiten zur Geltung bringen und dabei dennoch fest zusammenhalten, so sollte die große jüdische Familie unter Führung dieser Auslese von maßvollen und besonnenen Männern die Pflege einer milderen Verkehrsweise und einer friedfertigen Gesinnung sich angelegen sein lassen, wie sie den Genossen einer idealen Gemeinschaft ansteht. Eine solche Atmosphäre ist die Voraussetzung für die Erstarkung einer Bewegung der jüdischen Konzentration.

62. Die Schaffung einer neuen Atmosphäre, einer neuen Stimmung, ist deshalb von so großer Bedeutung, weil das letzte Ziel der jüdischen Konzentrationsbewegung aus parteipsychologischen und politischen Rücksichten sich nicht mit einem Male erreichen läßt. Aus diesem Grunde ist auch die Bildung eines zunächst nicht offiziellen Einheits-Bundes für die Zwecke der Initiative und Vorbereitung erwünscht.

63. Viele Mittel und Wege stünden einem solchen Bunde offen, um die neujüdische Arbeitsgemeinschaft einzuleiten. So könnte er auf dem großen, für Alle attraktiven Gebiete der neujüdischen Kultur sämtliche Parteien zu gemeinsamen Schaffen vereinigen. Neben dem neuhebräischen Kulturzentrum in Palästina wird zweifellos in den nächsten Jahrzehnten auch eine neue jüdische Diaspora-Kultur erblühen, vielsprachig und vielfarbig und doch von einem einheitlichen, neu-

jüdischen Geist getragen. Jüdische Akademien, moderne Organisationen zur Pflege jüdischer Musik und jüdischer Kunst, jüdische Kunsttheater höheren Stils, das sind Institutionen, bei deren Aufbau wir uns alle die Hände reichen können. Hier können wir zusammenwachsen. Denn Kunst und Wissenschaft versöhnen, was die Politik trennt.

IV. Die Organisation der Weltjudenheit.

64. Die weitere, größere Aufgabe die eine solche jüdische Konzentrationsbewegung, nach der Milderung der Parteigegensätze in den einzelnen Ländern, zu lösen hätte, ist der Zusammenschluß aller zerstreuten jüdischen Landesgruppen zu einem dauernden Gesamtgefüge, demnach die Organisierung der Weltjudenheit. Sicherlich eines der schwierigsten weltpolitischen Probleme, ein Problem, das mit größter Vorsicht und Besonnenheit angefaßt werden muß, aber doch eine Aufgabe, die sich in einer früheren oder späteren Periode verwirklichen lassen wird.

65. Solange die öffentliche Meinung der Kulturländer von den früheren engen, politischen Anschauungen beherrscht war, mußten die Juden befürchten, daß ihr interterritorialer Kontakt ihre staatsbürgerliche Stellung in den einzelnen Ländern bedrohen würde. Wenn diese Schwierigkeiten auch noch nicht völlig überwunden sind, so ist doch durch die heutige, fundamentale Umwälzung der politischen Gesichtspunkte, durch die Ideen der nationalen Selbstbestimmung, des Völkerbundes und der sozialistischen Internationale, eine neue Lage geschaffen worden. Diese Ideen verleihen denn doch auch der zerstreuten Judenheit, trotz ihrer ganz besonderen, äußerst diffizilen Position, über die man sich niemals täuschen darf, eine gewisse erhöhte Bewegungsfreiheit. Sie legitimieren ihre Annäherung. In der großen Symphonie der Weltversöhnung darf der Zusammenschluß der Juden als erster Akkord erklingen. Kurz nach Beendigung des Weltkrieges schien es, daß die Zeit der ungehinderten Gruppierung der in der Welt zerstreuten Bruchteile eines und desselben Stammes und geistigen Bundes unmittelbar bevorstehe. Wie fast immer im Bereiche der politischen Entwicklung, trat dann eine Reaktion und Verzögerung ein. Dennoch ist das Ziel, dem der Fortschritt der Menschheit zustrebt, klar vorgezeichnet; es muß dereinst erreicht werden.

66. Wenn wir nun fragen, in welchem Rahmen diese Wiederherstellung der jüdischen Einheit erfolgen soll, so muß als das wesentlichste Moment betont werden: Im Gegensatz zur Ghetto-Einheit kann und soll nunmehr nicht die restlose Gesinnungseinheit, um jeden Preis aber die organisatorische Einheit angestrebt werden. Eine solche ist gegenwärtig verkehrstechnisch möglich; sie wird auch politisch

möglich sein, wenn wir uns den weltpolitischen Verhältnissen mit richtigem Takt anpassen, wenn wir unsere neue Einheit unter einer Flagge proklamieren, die überall Anerkennung finden muß.

67. Es soll alles vermieden werden, was als polititisches Gravitieren nach dem Auslande, als Spinnen hochverräterischer Fäden ausgelegt werden könnte. Mit der Wiederbelebung der jüdischen Einheit muß sich die werktätige Bekundung der staatsbürgerlichen Gesinnung der einzelnen Gruppen der Judenheit verbinden. Der Aufbau der jüdischen Gesamtorganisation auf dem jüdisch-nationalen Moment allein wird sich — befürchte ich — als undurchführbar erweisen. Die einseitige, exklusive Betonung dieses Gesichtspunktes, das Bekenntnis zum jüdischen Nationalismus als Vorbedingung der Zugehörigkeit zur Gesamtorganisation, müßte den Gedanken schon innerhalb der Judenheit zum Scheitern bringen und die Widerstände in nichtjüdischen Kreisen unüberwindlich machen.

68. Alle diese Schwierigkeiten werden aber gemildert werden, wenn wir der jüdischen Gesamtorganisation den überlieferten, historischen und unveräußerlichen Charakter unserer Gemeinschaft zugrunde legen. Diese Gemeinschaft wurde nicht nur als Nation, sondern auch als religiöser Bund gestiftet. Immer wieder müssen wir es betonen: Wir sind nicht, wie gehässige Gegner uns vorwerfen, ein Volk, das die *Welteroberung* in materiellem Sinne anstrebt, sondern ein Orden zur Förderung der *Weltvervollkommnung*. Wer kann uns angreifen, wer uns Hindernisse in den Weg legen, wenn wir das Banner unseres Bundes entrollen, vor dem die ganze Kulturmenschheit sich beugt?

69. Wer kann es verübeln, wenn der jüdische Welttempel, der dasselbe Recht auf eine zentralisierte Gesamtorganisation hat, wie jede andere Kirche, sich in Jerusalem wiederum einen weithin sichtbaren Mittelpunkt errichtet? Wenn ein Bund von Weltpazifisten in Aktion tritt, dessen Mitglieder *einem Stamme* angehören? Und wenn dieser Bund, ebenso wie er für den Schutz aller Minoritäten, die Befreiung aller kleinen Nationen eintritt, auch seine eigenen Brüder beschützt und eine freie Heimstätte für sie anstrebt?

70. So erweist sich unser alter Bund auch heute, unter gänzlich veränderten Weltverhältnissen, als ein unvergleichlich kunstvolles politisches Gebilde. Hier haben wir einen neuen Höhe- und Ausblickspunkt unserer Betrachtungen erreicht. Jene Momente, die aus äußerem, weltpolitischen, taktischen Gesichtspunkten heraus uns die Möglichkeit eines festen Zusammenschlusses und einer intensiven Gesamtaktion eröffnen, sind zugleich die ureigensten, innersten, ewigen Ziele unseres Bundes. Wir maskieren uns nicht, wir enthüllen das wahre Antlitz

des Judentums vor aller Welt. Nur dazu haben wir den Runentext unserer Urkunden entziffert, nur dazu die zerrissene historische Kontinuität wiederhergestellt, nur dazu wollen wir das jüdische Kollektivbewußtsein, den jüdischen Kollektivwillen wiederbeleben, die organisierte jüdische Einheit wiederaufrichten, um die weltweiten Ideen unseres Bundes wieder in ihrer Totalität anstreben zu können.

V. Aufgaben und Arbeitsmethoden der jüdischen Gesamtorganisation.

71. Der neuen Epoche werden allerdings neue Arbeitsmethoden entsprechen müssen. Die alten, früher nur ideell getrennten Momente des Bundes werden heute durch besondere Parteien in der Judenheit vertreten. So ist es nur natürlich, daß heute bei der Verwirklichung der Bundesideen eine gewisse Arbeitsteilung Platz greifen wird. Jede Gruppe wird sich vor Allem und am Eifrigsten auf jenem Felde betätigen, das ihrem Parteiprogramm am Nächsten liegt. Diese Arbeitsteilung wird jedoch auf einer Verständigung aller Parteien beruhen, die sich auf dem Boden des integralen jüdischen Programms zusammengefunden und es als Ganzes wieder zu ihrem Credo gemacht haben. Daneben wird es allerdings auch gemeinsame Aktionen aller Parteien durch das Instrument der neuen Gesamtorganisation geben.

72. Es ist selbstverständlich, daß der Aufbau eines jüdischen Gemeinwesens in Palästina, ebenso die Pflege der nationalen Idee in erster Linie die Aufgabe des Zionismus bleiben wird. Die Errichtung einer Heimstätte für die Juden ist aber ein Bundesziel von so eminenter Bedeutung, ein Unternehmen von solcher Tragweite für die jüdische Gesamtheit auch vom religiösen, humanitären und weltsozialistischen Standpunkt, daß in Zukunft sämtliche Parteien der Judenheit sich an ihm beteiligen müssen. Das integrale Programm will also keineswegs die auf den Aufbau Palästinas gerichtete Energie untergraben oder zersplittern; es will im Gegenteil die jüdische Gesamtorganisation in den Dienst dieses Werkes stellen.

73. Der Schutz unserer leidenden Brüder ist einer Aufgabe, die den neutralen Kreisen der Judenheit stets am Nächsten lag und liegen wird. Und doch ist er keiner anderen jüdischen Gruppe gleichgültig und wird mit unvergleichlich größerer Wirkung betätigt werden können, wenn er nicht mehr von einzelnen, losen Gruppen, sondern von der jüdischen Gesamtorganisation ausgeht.

74. Sobald der Jüdische Weltkongreß zusammentritt und ein ständiges Zentralorgan der jüdischen Gesamtheit einsetzt, sobald wir selbst zum Bewußtsein unserer Macht und Bedeutung als eine Gemeinschaft von 14 Millionen Seelen gelangen, wird unsere Weltgeltung

auch von den anderen Völkern voll erkannt werden, wird unsere Hand die Verfolgten besser beschützen können, als papierene Konventionen der Mächte. Dann wird es vielleicht unseren Vertretern gelingen, nicht nur posthume Justiz zu erwirken, nicht nur die volle Wahrheit über nicht wieder gutzumachende Katastrophen festzustellen, sondern auch neuem Unheil vorzubeugen.

75. Die Pflege der Bundeslehre und des religiösen Zeremoniells bildet die spezifische Funktion der Orthodoxie. Die beginnende Neuorientierung hinsichtlich der Bundesideen und die Würdigung des unvergänglichen Kerns des Mosaismus vom Standpunkt der modernen Wissenschaft muß jedoch auch bei den liberalen, den nationalen und radikalen Gruppen der Judenheit immer mehr Eingang finden. In demselben Maße muß die Hochhaltung der überlieferten Lehre trotz aller Verschiedenheit ihrer Auffassung, zur Sache der jüdischen Gesamtheit werden. Auch die sozialhygienische Gesetzgebung wird in ihrer volkserhaltenden Bedeutung als Mittel der Bundespolitik immer mehr Verständnis finden.

76. Gleichzeitig mit dem Wiederaufbau eines jüdiscnen Gemeinwesens bereitet sich auch eine Renaissance der jüdischen Lehre vor. Und vielleicht ist der weihevolle Tag nicht allzufern, an dem die Vertreter der gesamten Judenheit ihren alten Bund mit dem ewigen Sein aus dem Geiste unserer Zeit heraus feierlich erneuern werden.

VI. Das Welt-Apostolat.

77. Im Sinne eines solchen verjüngten Bundes die Welt-Sendung des Judentums weiterzuführen, wird naturgemäß als lebensfüllende Hauptaufgabe jenen Gruppen zufallen, die in der Zerstreuung und in engerem Kontakt mit anderen Völkern zu wirken sich vornehmen: den Liberalen von ausprägtem jüdischen Bewußtsein und den Sozialisten der Poale-Zion-Richtung. Ob und in welchem Maße auch die nationalen in erster Linie auf Palästina eingestellten Parteien, die Zionisten und die Hapoël-Hazaïr die Notwendigkeit der Weltwirksamkeit der Judenheit anerkennen und sich in der Diaspora an ihr beteiligen sollen, ist eine heiß umstrittene Frage. Vom Standpunkt des integralen Programms kann diese Frage nur in positivem Sinne gelöst werden.

78. Um diese Auffassung zu begründen, will ich hier die Worte in Erinnerung bringen, in denen Jesaias auf die Doppelaufgabe unseres Bundes hinweist, Worte, deren konkreten Sinn wir heute besser begreifen können denn je:

„Es ist nur ein Geringes — spricht der Herr — daß du mein Knecht sein sollst, die Stämme Jacobs wieder aufzurichten; sondern ich habe dich auch zu einem Lichte der Völker gesetzt, daß du

seiest mein Heil bis an der Welt Ende," (49, 6). An andere Stelle: „Ich setze dich zu einem Volksbunde, und zu einem Lichte der Völker, daß du öffnen sollst die Augen der Blinden, die da sitzen in der Finsternis." (42, 67). „Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt; er wird das Recht unter den Völkern verbreiten." (42, 1). Und Israel selbst kündet seine Mission den Völkern an: „Höret mir zu, ihr Inseln und ihr Völker in der Ferne, merket auf. Der Herr hat mich vom Mutterleibe an zu seinem Knecht berufen. Er hat meinen Mund gemacht wie ein scharfes Schwert. Er hat mich zu seinem reinen Pfeil gemacht." (42, 1, 2).

79. Heute bejaht die Mehrzahl jener, die das Antlitz nach Jerusalem wenden, den Gedanken der Weltstrahlung des Judentums in einer Auffassung: der der indirekten Fernwirkung des sozialen Vorbildes, das in Palästina geschaffen werden soll. Wenn in zionistischcn Kreisen wegwerfend von einer „Missionsfaselei" gesprochen wurde, so richtete sich diese Kritik nur gegen jene dem Christentum verwandte Auslegung, wonach das Weltapostolat ein jüdisches Gemeinwesen ersetzen soll. Wir wissen, daß es dieses nur zu ergänzen hat daß das Gemeinwesen ein ebenso integraler Bestandteil des Bundes ist, wie die Verbreitung der Lehre.

80. Die Frage aber ist: sollen die von der Palästinaidee erfaßten Juden nicht auch das aktive, direkte Apostolat bejahen, insofern sie in der Zerstreuung leben und ohne Kräftezersplitterung sich ihm widmen können? Und da sage ich: Soweit darf die Verweltlichung und Modernisierung des Judentums, die Loslösung des jüdischen Nationalismus von der jüdischen Lehre ntcht getrieben werden, um aus unserem Stamm nach dreitausendjährigem, bewußtem Wirken im Dienste der erhabensten kosmischen Ideen eiu simples genießendes Feld- und Wiesenvolk zu machen. Soweit nicht, daß wir unser Ewiges Licht verlöschen, daß wir den höchsten, von den Einsichtigen aller Völker anerkannten Ruhmestitel des Judentums, seine Bedeutung für den Weltfortschritt und seine organische Verankerung in dieser Idee, von uns werfen, gerade um die Zeit, da die Saat unseres Bundes in der ganzen Kulturwelt aufzugehen beginnt, da die soziale Gerechtigkeit und die Völkerverbrüderung von den Höhen unserer Lehre auf die Erde herabsteigen!

81. Jene, die die Hoffnung auf die Möglichkeit des baldigen Wiederaufbaues eines jüdischen Palästina heute fasziniert, möchte ich auf ein Moment verweisen, das für unser Denken und Planen bestimmend sein muß. Es war ein Irrtum, wenn man annahm, daß Palästina in kurzer Zeit die weitaus überwiegende Mehrheit des jüdischen Volkes aufnehmen würde. Mag die Fassungsfähigkeit Palästinas noch

so gesteigert werden, die Haupfmassen des Volkes werden nach wie vor in der Zerstreuung bleiben müssen.

82. Den Pionieren des jüdischen Gemeinwesens wird der Schutz ihrer einflußreichen Stammesgenossen in der Welt sicherlich zu Gute kommen. Andererseits dürfen aber auch die nationaljüdischen Gruppen dieser Tatsache gegenüber nicht Augen verschließen. Soll die politische, wirtschaftliche, ja physische Existenz der Juden in der Diaspora nicht bedroht werden, so müssen wir uns brauchbare Richtlinien für eine dauernde Lebensgemeinschaft mit den umgebenden Völkern entwerfen.

83. Eine trockene Erfüllung unserer staatsbürgerlichen Pflichten kann uns da nicht genügen. So wie jedes einzelne, bewußte Mitglied unseres Bundes, die geistig Schaffenden voran, durch seine ganze Lebensarbeit für die Förderung der mosaischen Ideen wirken soll, so müssen auch die Vertreter der Juden im Rate der Völker als Interpreten der jüdischen Weltanschauung ihre Stimme erheben.

84. Stets und überall müssen wir die tätigsten Anwälte der organisierten Menschenliebe, der internationalen Gerechtigkeit, des Weltfriedens und des wissenschaftlichen Fortschrittes sein. Schulter an Schulter mit den „Gläubigen anderer Völker“ müssen wir für die gemeinsamen Ideale kämpfen, ohne von unserem Wesen zu lassen. Selbst jene jüdischen Nationalsozialisten, die, wie die Hapoël-Hazaïr, ihre Kräfte ausschließlich auf Palästina konzentrieren wollen, sollten es nicht unterlassen, auf den Kongressen der sozialistischen Internationale ihren der Menschheit geltenden Ideen Geltung zu verschaffen. So wird unser Volk wie sein Stifter Abraham, wohl in Palästina sich niederlassen, aber doch auch gleich ihm, stets wieder den Erdkreis durchwandern, um überall dem Ewigen Altäre zu errichten und seine Gebote zu verkünden.

VII. Unser Tag.

85. Werden diese Ideen, die alle in einer neuen Verständigung der Weltjudenheit, wie in einem Brennpunkt, zusammenlaufen — werden sie Widerhall finden? Ich täusche mich nicht über die Schwierigkeiten, die sich einem integralen und versöhnlichen Programm entgegenstellen. Ein Programm der Einseitigkeit und der Verhetzung hätte sicherlich viel größere Aussichten auf Popularität und Erfolg. Niemals hört man die Säle derart von Beifall erdröhnen, als wenn ein Schwungredner seine eigene Partei in den Himmel erhebt und die anderen niederdonnert.

86. Auf solche Lorbeeren muß ich verzichten. Aber ich habe den festen Glauben, daß die Bewegung, deren Umrisse ich dargestellt, die jüdische Weltbewegung der Zukunft ist. Und ich glaube auch, daß ich eine Seite berührt habe, die in vielen jüdischen

Herzen schon heute vibriert. Heute schon nennen sich die Mitglieder der jüdisch-sozialistischen Parteien wieder „Chawerim". Es kommt die Zeit, da über die ganze Welt wieder der Ruf erschallt: „Kol Jisroel chawerim!" „Alle Juden sind Genossen!"

87. Wir kommen aus einer langen dunklen Nacht voller Schrecknisse. Vor uns dehnt sich eine gigantische Landschaft: es ist die aufgerollte Erdkugel. Das ist unser Weg. Noch hängen gewitterschwarze Wolken über unserem Haupte. Noch sterben täglich Hunderte von uns für ihre Treue zum Bunde. Aber schon bricht die Zeit der Erkenntnis und des Völkerfriedens an — schon flammt am Horizont die Morgenröte unseres Tages!



DER WIEDERAUF-
BAU PALÄSTINAS.



DER WIEDERAUFBAU PALÄSTINAS.

I. Rückschau. — Das Wesen der jüdischen Propheten.

1. Dank der großen Wendung in den Geschicken des Orients stehen wir heute an der Schwelle einer Periode, auf welche zahllose Generationen unseres Volkes sehnsüchtig gewartet haben. Prüft man die Wege zum Wiederaufbau Palästinas, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Wie haben jene entschlafenen Geschlechter die Durchführung dieses Werkes sich gedacht? Eine solche Frage wird aber nicht nur von der Neugier diktiert. Sie ist auch eine Forderung des Integralen Jüdischen Programms. Auf allen Hauptgebieten des jüdischen Wirkens müssen wir zu den Quellen der Überlieferung hinabsteigen, die uns von unseren Vorfahren hinterlassenen Richtlinien mit den heutigen Bedingungen und Erkenntnissen vergleichen und, insoweit dies zweckdienlich erscheint, die Kontinuität des Strebens einhalten.

2. Vorweg sei es nun gesagt, daß ein derartiger historischer Rückblick vielleicht in keinem Bereiche überraschendere Ergebnisse liefert, als gerade in der schwierigen Frage des Wiederaufbaus Palästinas. Schon die Propheten haben für das jüdische Restaurationswerk einen festumrissenen Plan entworfen, der dann durch die Talmuddoktoren und Rabbinen in konsequenter Weise ausgebaut wurde. Diese Palästinapolitik der Propheten erweist sich als durchaus anwendbar auf die heutigen Verhältnisse, ja, wenn wir uns in sie vertiefen, so finden wir in ihr den einzigen Weg vorgezeichnet, der uns ans Ziel führen kann.

3. Viele mögen einer solchen Behauptung skeptisch gegenüberstehen. Sie betrachten die Propheten als archäologische Kuriositäten, als apokalyptische Fabelwesen, die im grauen Nebel entlegener Zeiten weben, bestenfalls als Dichter von Visionen, die mit den realen Verhältnissen unserer Epoche in gar keinem Zusammenhange stehen. Diese Anschauung ist unzutreffend. Selbst wer sich nicht auf den Standpunkt der Orthodoxen stellt, die in jedem Wort der Propheten

eine ewiggültige Offenbarung erblicken, muß bei tieferem Studium der prophetischen Schriften unbedingt erkennen, daß ihre Autoren weitausschauende und durchaus ernstzunehmende Staatsmänner waren.

4. Um sie richtig zu verstehen, müssen wir vor allem eine Zeitvorstellung korrigieren, die uns daran hindert, mit ihnen menschlich in Fühlung zu treten. Wir haben uns an den geschichtlichen Maßstab der modernen Völker gewöhnt, die nur mit wenigen Jahrhunderten als einem Zeitraum zusammenhängenden nationalen Strebens rechnen. Wir Juden sind aber ein Jahrtausende altes Volk, dessen Geschlechter wie die Glieder einer Kette fest aneinander geschmiedet sind. Die Geistesfunken unserer Denker durchlaufen eben eine viel längere Bahn, ohne deshalb an Lebendigkeit und Wirkungskraft einzubüßen. Blicken wir den Führern der heimgegangenen Geschlechter ins Angesicht, von Epoche zu Epoche nach rückwärts schreitend, so erkennen wir in ihnen allen Männer von demselben Blut, von derselben vernünftigen, energischen, zielbewußten Denkungsweise. Und alle sind sie einem und demselben Problem zugewandt, jenem, das auch uns heute beschäftigt.

5. So gewinnen wir schließlich auch einen unmittelbaren Zusammenhang mit den Propheten. Wir müssen nur die irreführende Empfindung abstreifen, die das Wort „Altertum" in uns weckt; wir müssen die Relativität dieses Begriffes erfassen. Dann erkennen wir in den Propheten hochgesinnte Juden, voll Schwung und Weisheit, die sich mit der Frage der Wiederbesiedelung Palästinas befaßten, ganz so, wie wir es heute tun. Nur daß sie dieses ganze Problem nach der politischen und geographischen Seite unvergleichlich besser beherrschten, als wir, weil sie in ihm noch wurzelten. Deshalb waren sie befähigt, die Vordenker des jüdischen Volkes in dieser Frage zu werden. Und wenn ihre Ideen bis heute die Gültigkeit nicht verloren haben, so muß dies keineswegs nur auf einer übernatürlichen Hellseherei beruhen. Die Propheten verstanden es einfach, mit außerordentlicher Konzentration in den Gegenstand sich zu versenken, bis sie eine bevorstehende Entwicklung aufs Klarste erfaßten. Sie verstanden es, alle Möglichkeiten so scharf abzuwägen, daß sie die Notwendigkeiten der Zukunft errieten. Die Prophetie war eine Art von historiosophischer Mathematik, die ihre exakten Kalküle in die Zukunft projiziert.

II. Die Palästina-Politik der Propheten.

6. Das Fundament, auf dem sich die ganze Palästina-Politik der Propheten aufbaut, ist das ewige, unlösliche Band, welches nach der mosaischen Lehre das Volk Israel mit dem Heiligen Land verknüpft. Palästina wird schon in der Bibel und in den Psalmen als die Gott

geheiligte Stelle bezeichnet, in der allein die Juden dem Ewigen dienen sollen. Der Sinn dieses Symboles ist, daß das Volk, welches zum Träger der Idee des Bundes ausersehen ist, für alle Zeiten in Palästina wurzeln soll.

7. Die Gründer unseres Stammes hatten als Kenner des Orients diesen Landstrich mit Bedacht gewählt. „Die Luft Palästinas macht weise“, sagt der Talmud (R. Sera, Baba Bathra, 158 b). Nicht nur die Fruchtbarkeit des Landes, das von Milch und Honig floß, sprach für seine Wahl, sondern auch seine eigenartigen klimatischen und geologischen Bedingungen, die die geistige und moralische Entwicklung, vor allem aber das philosophisch-religiöse Empfinden erfahrungsgemäß in besonders günstiger und intensiver Weise beeinflussen. Ähnlich wie bestimmte Pflanzen nur in einem gewissen Boden nach ihrer ganzen Eigenart sich entwickeln können, ähnlich wie der Boden und die Luft von Hellas die natürlichen Voraussetzungen waren für das Denker- und Künstlervolk der Griechen, ist Palästina die Voraussetzung für das Bundesvolk, wie es seinen Gründern vorschwebte.

8. Sicherlich ist der Gedanke der unlöslichen Verkettung des jüdischen Volkes mit Palästina und der ewigen Gottesheiligung dieses Landes nicht nur ein politischer. Letzten Endes bildet er ein erhabenes religiöses Mysterium, das aus den Urtiefen der gebärenden Kräfte des Kosmos hervorwächst, dessen Wurzeln beinahe ins Unergründliche hinabsteigen. Gerade in dieser Verschmelzung des politischen Elementes mit dem religiösen beruht jedoch die unzerstörbare Kraft der jüdischen Palästinaidee. Aber auch vom politischen Gesichtspunkte kommt diesem Gedanken eine ungeheuere Tragweite zu, und zwar nach zwei Richtungen hin. Durch ihn bewirkten es die Führer unseres Volkes, daß die Juden trotz jahrtausendelanger Trennung ihr Auge unverrückt auf Palästina gerichtet hielten und daß sie mit diesem Lande sich wieder verbinden werden. So wurde ihrem nationalen Streben, das sich sonst zersplittert hätte, eine feste Achse verliehen. So entstand jener einzigartige, Raum und Zeit überwindende Zusammenhang zwischen Israel und Erez Israel, der in dem Rufe des Psalmisten widerklingt: „Wenn ich dein vergesse, Jerusalem, so möge meine Rechte verdorren!“

9. Gleichzeitig begründete dieser Gedanke für alle Zeiten den ideellen Anspruch auf eine politische Sonderstellung Palästinas und das ideelle Recht der Juden auf dieses Land. Durch Schaffung eines Gott geweihten Gebietes, dessen Bewohner keine große Streitmacht aufstellen und weder Eroberungs- noch Vergeltungskriege führen durften, verwirklichten unsere Vorfahren wohl zum ersten Mal in der Weltgeschichte die Idee eines ewig neutralen Landes. In diesem Sinne dürfen die Juden trotz ihrer Vertreibung durch Waffengewalt, ja, gerade

wegen der ihnen zugefügten Vergewaltigung und ungeachtet der wechselnden Fremdherrschaft in Palästina, vor dem Tribunal des Völkerrechts die Wiederherstellung eines jüdischen, ewig neutralen, also unantastbaren Palästina, das der Gottesidee, d. h. dem Dienste der höchsten sittlichen Zwecke gewidmet ist, verlangen. Und wenn sie auch mit diesem Anspruche Jahrtausende lang nicht durchzudringen vermochten, so sah die Bundeslehre doch eine Zeit voraus, die für die Würdigung eines solchen Rechtstitels reif wäre.

10. Keineswegs lag es jedoch im Sinne der Palästina-Politik der Propheten, diese messianische Zeit der Völkergerechtigkeit untätig abzuwarten und erst von dem Erscheinen des verheißenen Erlösers die Wiedergewinnung Palästinas zu erhoffen. Viele Aussprüche machen dem jüdischen Volke die freiwillige Rückkehr nach dem Heiligen Lande, und jedem seiner Söhne das eifrigste Bemühen um die Wiederbesiedelung Palästinas zur Pflicht. „Kehre wieder, kehre wieder, Jungfrau Israel — ruft Jeremias — kehre wieder in diese deine Städte, wie lange willst du umherirren, abtrünnige Tochter?“ (31,21). „Ich besteige nicht mein Lager — singt der Psalmist — ich versage Schlaf dem Auge, bis ich dem Ewigen einen Sitz gefunden.“ Der klarste und schönste dieser Aussprüche aber lautet: „Es liegt dir nicht ob, das Werk zu vollenden; doch ist es dir nicht gestattet, dich von ihm frei zu machen.“ (Pirke Aboth).

11. Diese rastlose Tätigkeit soll sich nach einem bestimmten Plan vollziehen. Unsere Weisen wußten wohl, daß die letzte, erlösende Tat erst in einem sehr entfernten Zeitpunkt würde eintreten können, und sie erwarteten selbst vom Messias keine politischen Wunder. So teilen sie denn den Verlauf der Wiederherstellungsarbeit in zwei Hauptperioden ein: in die vormessianische, die Zeit der Vorbereitung, und die messianische, die der endgültigen Befreiung. Der Unterschied zwischen diesen beiden Perioden — sagt der Talmud — besteht nur in dem politischen Druck.“ (Tract. Sanhedrin 99). Auch die vormessianische Periode gliedert sich noch in zwei Stufen, die als „Doroth“, „Zeitalter“ oder „Geschlechter“, bezeichnet werden. In dem ersten Zeitalter beginnt die allmähliche Wiederversammlung der Juden in Palästina, im zweiten wird sie bereits so vorgeschritten sein, daß die Juden mit Erlaubnis des fremden Oberherrschers größere Freiheiten genießen werden.

12. Das Grundprinzip des prophetischen Planes besteht also darin, daß die Wiedererlangung Palästinas nur auf dem Wege einer allmählichen, den Verhältnissen angepaßten Besiedelung erfolgen kann. Das erste, vorbereitende Zeitalter war als ein außerordentlich langes gedacht. Das Besiedelungswerk der Juden hatte nach der Auslegung der Rabbinen während dieser Periode nur den Zweck, das Land vor

völliger Verödung zu bewahren und es wirtschaftlich so weit wieder zu heben, daß es in der Lage wäre, eine größere Zahl von Einwanderern in der zweiten Periode zu ernähren. Die Pflicht, nach Palästina auszuwandern und dort Boden zu erwerben, stützten die Rabbinen auf das Gebot, welches noch vor der ersten Okkupation Palästinas erlassen wurde: „Daß du hinziehest, dieses Land in Besitz zu nehmen und darin zu wohnen." (V. B. Mosis 12,29) „Wenn du hinziehest — sagt der Talmud — dann wird es dir auch gelingen, es in Besitz zu nehmen." Ramban hat die Auswanderung nach Palästina in die Zahl der 613 Gebote aufgenommen, die jeden Juden verpflichten.

13. Aber auch der Erwerb und die Bebauung des Bodens gehören zu den immer gültigen Pflichten, weil nur auf diesem Wege der dauernde Besitz zu erlangen ist. „Es sollen noch Äcker gekauft werden, verbrieft und versiegelt — sagt Jeremias — in diesem Lande, davon ihr saget, daß es wüst liege." (32, 43, 44). „Du sollst wieder Weinberge pflanzen an den Bergen Samarias." (31,5). Nach der Mischna (Kiduschin 26a) können liegende Güter nur mittels Geld, Vertrages und Ersitzung zum definitiven Eigentum werden. Der Ankauf eines Grundstücks in Palästina gilt als so heilige Pflicht, daß ein solcher Vertrag auch am Sabbath unterschrieben werden darf. Wer aber persönlich nicht in der Lage ist, dauernd nach Palästina zu übersiedeln, ist durch die Palästina betreffenden Gebote, die „Mizwoth Erez Israel", verpflichtet, mindestens Pilgerfahrten dahin zu unternehmen und die dort wohnenden Juden zu unterstützen. Nur diesen altjüdischen Palästinageboten ist es zu verdanken, daß das Band zwischen dem jüdischen Volke und Palästina nie völlig zerschnitten wurde und daß sich dort unter den ungünstigsten Verhältnissen mindestens in den Städten jüdische Bevölkerungszentren erhalten haben, sodaß das Land seinen jüdischen Charakter nicht ganz verloren hat.

14. Auch die stärkere Wiederbesiedelung Palästinas in der zweiten Periode soll nur auf dem Wege einer allmählich wachsenden Einwanderung und mit durchaus friedlichen Mitteln erfolgen. Hier berufen sich die Rabbinen auf das Bibelwort: „Einzeln werde ich deine Widersacher vor dir verjagen, bis du dich vermehrt haben wirst." Jesaias wird nicht müde, diesen Gedanken zu betonen: „Ihr Kinder Israel werdet versammelt werden einer nach dem anderen" (27,12). „Ich will noch mehr zu dem Haufen, der versammelt ist, sammeln." (56,8). „Und der Herr wird zu der Zeit zum anderen Mal seine Hand ausstrecken, daß er das Übrige seines Volkes erkriege." (11,11). Auf die planmäßige Vorbereitung des Landes für die Aufnahme einer wachsenden jüdischen Bevölkerung weisen die Worte Hesekiels hin: „Aber ihr Berge Israel sollt wieder grünen, und eure

Frucht bringen . . . und dies soll in Kurzem geschehen; die Städte sollen wieder bewohnt und die Wüsten wieder bebaut werden, denn ich will bei euch der Leute und des Viehes viel machen, daß ihr euch mehren und wachsen sollt.“ (36,8—11).

15. Es wird ausdrücklich untersagt, mit einem Male und in großen Scharen nach Palästina aufzubrechen, oder sich der Gewalt zu bedienen, um mit einem Schlage in den vollen, unabhängigen Besitz des Landes zu gelangen. „Nicht mit Hast werdet ihr fortziehen, und nicht in Flucht davongehen“, sagt Jesaias (52,12). Der Talmud verbietet es, „Versammelt und vereinigt, wie eine Mauer, gefestigt und gepanzert, aus der Verbannung aufzubrechen.“ (Kethuboth 111 a und Midrasch Schir ha Schirim Rabba). Es wird kein Zweifel darüber belassen, daß auch diese zahlreichere Wiederversammlung der Juden in Palästina noch unter fremder Oberherrschaft erfolgen müsse. Der Talmud warnt aufs eindringlichste davor, das Ende der politischen Unselbständigkeit voreilig herbeizuführen. „Die Gemeinden Israels — heißt es an dieser Stelle — sind durch einen heiligen Eid verpflichtet, das Ende nicht zu überstürzen und sich gegen die herrschenden Völker nicht aufzulehnen.“ (Talmud und Midrasch a, a. O.)

16. Aus allem Angeführten geht klar hervor, daß die jüdischen Weisen sich die zunehmende Wiederbesiedelung Palästinas unter Wahrung voller Loyalität der herrschenden Macht gegenüber auf rein wirtschaftlichem Wege dachten. Die Periode der stärkeren Ausbreitung wird überdies durch gewisse Momente gekennzeichnet, welche dank ihrer auffallenden Beziehungen zu den heutigen Zeiten unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen. Wann soll die Periode dieser großen, endgültigen Wiederversammlung beginnen? Erst wenn eine jüdische Generation ersteht, die sich mit voller Seele wieder Palästina zuwendet und ihre Gesinnung durch Taten nachdrücklich bekundet. „Wenn deine Diener Zions Steine lieben und nur seines Staubes wehmutsvoll gedenken, — sagt der Psalmist — dann ist die Stunde da, dann erbarmst du dich Zions.“ „Richte dein Herz nach der gebahnten Straße, darauf du gewandelt,“ — heißt es bei Jeremias (30,21) — „wendet euch zu mir zurück und ich werde mich euch zuwenden und euch wiederum an diesen Ort bringen“ (29, 13—14). Diese entscheidende Wendung zu den Geboten, zu Palästina und zur Tätigkeit für Palästina nennen die Rabbinen „T'schubah“. „Wohlauf“, — ruft Jesaias — „ziehe Macht an, wie vor altersher! Also werden die Erlösten des Herrn wiederkehren und gen Zion kommen mit Ruhm“ (Jes. 51, 9—11). „Wenn sie ihre Taten und Gedanken ans Licht der Welt gebracht haben, dann komme ich!“ (Jes.) „Dann vollführt Gott den Rat seines Boten und spricht zu Jerusalem: Sei bewohnt! und zu Judas Städten: Seid gebauet!

17. In dieser Zeit gesteigerten Interesses und gesteigerter Aktiviiät für Palästina werden die Juden nach der Überlieferung die Unterstützung nichtjüdischer Herrscher und Völker finden. „Dann" — heißt es bei Obadiah — „werden auch Helfende heraufkommen auf den Berg Zion, das Gebirge Esau zu richten" (1,21). Viele rabbinische Autoritäten, wie Kimchi und Abarbanel, stellen diese Hilfe fremder Völker bei dem Wiederaufbau des jüdischen Palästina in Aussicht. Eine entscheidende Wendung aber soll in dem Wirderherstellungswerk erst Platz greifen, wenn ein historisches Ereignis von ungewöhnlicher Tragweite eintritt, nämlich ein Völkerkrieg, in dem jeder das Schwert gegen den anderen erhebt, und der sich auch auf Palästina erstreckt. Dieser von Hesekiel vorausgesagte Völkerkrieg soll erst stattfinden, wenn die einst zerstörten Städte Palästinas von den aus der Mitte der Völker versammelten Juden wieder bewohnt sind, wenn Handel und Gewerbe dort wieder blühen (Hes. 36, 12). Auch das Erscheinen des Sprößlings aus dem Hause Davids wird erst nach der großen, durch die eigene Kraft des Volkes herbeigeführten Wiederversammlung und nach dem Völkerkrieg erwartet.

18. Es ist nun die Frage zu untersuchen, wie sich die Propheten die Unterbringung der immer zahlreicheren, schließlich aus allen Enden der Welt zusammenströmenden jüdischen Volksmassen (Jerem. 31,8, Jes. 31,8) in dem kleinen Palästina dachten. Da muß nun gesagt werden, daß bei der Gründung des Volkes Israel das verheißene Land unvergleichlich größer geplant war, als das biblische Palästina. Wiederholt heißt es in den Büchern Mosis, daß die Juden das ganze Gebiet vom Wasser Ägyptens bis zum Euphrat dereinst ihr Eigen nennen sollen (1B. Moses 15, 18. und 5B. 11, 24.). Den Propheten war es aber klar, daß die Juden bei ihrer Wiederkehr nicht in der Lage sein würden, dieses ausgedehnte Territorium in ihren Besitz zu bringen. Trotzdem sahen sie die Notwendigkeit starker Ausstrahlungen der jüdischen Ansiedelung über die Grenzen Palästinas voraus.

19. Die Lösung erblickten sie in einem engen Bündnis zwischen dem jüdischen Palästina und den Nachbarländern. Die betreffenden Aussprüche der Propheten haben für uns heute ein besonders aktuelles Interesse. „Zu jener Zeit" — heißt es bei Jesaias — „werden fünf Städte in Ägypten reden nach der Sprache Kanaans". „Zur selben Zeit wird des Herrn Altar mitten in Ägyptenland sein." „Zu der Zeit wird eine Bahn sein von Ägypten nach Assyrien, daß die Assyrier nach Ägypten und die Ägypter nach Assyrien kommen." „Zu der Zeit wird Israel selbstdritt sein mit den Ägyptern und Assyrern, denn der Herr wird sie segnen und sprechen: Gesegnet bist du, Ägypten mein Volk, und du Assur, meiner Hände Werk, und du Israel mein Erbe (19, 18—25).

20. Stellt man schließlich die Frage, auf welchem Wege das wiederversammelte jüdische Volk seine volle Unabhängigkeit erlangen soll, so findet man in den Büchern der Propheten auch darauf eine bündige Antwort. Weder durch Waffengewalt, noch durch Geld, sonden bloß durch die Macht der Idee, durch den Sieg der Gerechtigkeit. „Ihr seid umsonst verkauft — sagt Jesaias — ihr sollt auch ohne Geld erlöst werden.“ (52, 3) „Zion muß durch Recht erlöst werden, und seine Gefangenen durch Gerechtigkeit.“ Auch die politische Freiheit soll nach der Anschauung der Propheten nicht mit einem Schlage, sondern auf einer Stufenleiter immer immer höherer Rechte erworben werden. So wurde die Genehmigung zum Wiederaufbau des Tempels noch unter der fremden Oberherrschaft erwartet. Die Voraussetzung der Erreichung der Selbständigkeit aber bildete die starke Besiedelung und die wirtschaftliche Besitzergreifung Palästinas.

21. Warum hat nun — könnte man fragen — dieser so logisch und rationell, mit so richtiger Einschätzung aller in Betracht kommenden Faktoren aufgebaute Plan, bis vor kurzem nur so dürftige Resultate ergeben? Viele Umstände verhinderten in früheren Jahrhunderten die Ausführung des Testamentes der Propheten. Fortwährende Kämpfe in Palästina, die Unsicherheit des Lebens in diesem Lande, die Einwanderungsverbote der wechselnden Eroberer, die außerordentlichen Verkehrsschwierigkeiten, die politische Ohnmacht der Juden, der gedrückte Geist des Ghetto. Vor allem aber auch der Umstand, daß eine irrige Deutung dieses Testamentes die Oberhand gewann und die Palästina-Aktivität des jüdischen Volkes lahmlegte. Unter den frommen, politisch unkundigen Massen der Judenheit verbreitete sich die Anschauung, daß das ganze Wiederherstellungswerk dem Messias aus dem Hause David überlassen werden müsse, und daß es eine religiöse Übertretung wäre, wenn man ihm vorgreifen wollte. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts gelang es Kalischer und seinem Kreise die richtige Auffassung des Prophetenplanes wieder zur Geltung zu bringen. Nicht lange darauf aber setzten auch jenseits der orthodoxen Kreise Bewegungen ein, die das Testament der Propheten nach und nach seiner Verwirklichung entgegenführen sollten.

III. Der Plan der Propheten und die modernen Palästina-Programme.

22. Wir wollen nun die modernen Palästinaprogramme mit den Ideen der Propheten vergleichen. Faßt man die Grundzüge der Palästina-Politik der Propheten zusammen, so springt es in Augen, daß sie aufs Genaueste jenem real-politischen Palästina-Programm entsprechen, welches meine Gesinnungsgenossen und ich seit Jahrzehnten

in der Öffentlichkeit vertreten und welches nichts anderes ist, als eine Anwendung der leitenden Ideen des Integralen Programms auf die Frage der Heimstätte.

23. Unerschütterliches Festhalten an Palästina als Gebiet der künftigen Heimstätte; unablässige Einwanderung auf wachsender Stufenleiter; allmähliche wirtschaftliche Besitzergreifung des Landes durch intensiven Bodenkauf, landwirtschaftliche Kolonisation, sowie gewerbliche und kommerzielle Niederlassung in den Städten; darauf gestützt, graduelle Erwerbung immer ausgedehnterer rechtlicher Sicherheiten und politischer Freiheiten; strenge Beschränkung der politischen Verhandlungen auf die in der gegebenen Periode erreichbaren Ziele; Vermeidung aller Schritte, die vorzeitiges Mißtrauen erwecken und das planmäßige Besiedelungswerk hindern könnten schließlich ein paralleles wirtschaftliches Vordringen in den Nachbargebieten Palästinas, unter Pflege möglichst freundschaftlicher Beziehungen zu den im palästinensischen Länderkreis herrschenden Völkern, — das waren die Forderungen, für welche wir eintraten.

24. Es ist selbstverständlich, daß diese Forderungen nicht etwa auf dem Wege einer kritiklosen Übernahme des überlieferten Palästinaplanes aufgestellt wurden. Das Integrale Programm betont wohl die Notwendigkeit der historischen Kontinuität der Bestrebungen unseres Bundes, jedoch nur in dem Sinne, daß die überlieferten Ideen stets wachsam mit den neuen Zeitbedingungen verglichen werden sollen. Gerade die heutigen Bedingungen aber haben den Gedankengang der Propheten aufs Glänzendste gerechtfertigt. Die real-politischen Forderungen, wie ich sie in meinen Schriften formulierte, waren ja durchwegs aus den zeitgenössischen Verhältnissen abgeleitet.

25. Vertieft man sich nun in die erstaunliche Kongruenz zwischen den politischen Berechnungen sowie den taktischen Richtlinien der Propheten und den Tatsachen der jüngsten geschichtlichen Epoche, so gelangt man zu der unerschütterlichen Überzeugung, daß der Palästinagedanke der Propheten voll und ganz sich verwirklichen wird. Das ist das eiserne Gerüst, auf dem unsere Zukunft sich aufbauen muß. Aber ebenso fest und tief, wie dieser Glaube, muß die Überzeugung werden, daß die unerläßliche Vorbedingung einer solchen Erfüllung die Befolgung der taktischen Wege ist, die uns die Propheten, übereinstimmend mit den Forderungen der heutigen Zeit, vorschreiben.

26. Es ist bekannt, daß in dieser entscheidenden Frage der Wege zum Wiederaufbau Palästinas innerhalb der jüdischen Heimstättebewegung gewisse prinzipielle Differenzen entstanden sind. Andere Palästinaprogramme machten sich geltend, die mit dem Plan der Propheten nur teilweise im Einklang verblieben oder auch völlig von

ihm abwichen. Wenn ich diese Differenzen hier erwähne, so geschieht es nicht, um alte, zum großen Teil überholte Meinungsverschiedenheiten aufs neue zu verschärfen, sondern nur um in konziliantester Weise, in voller Achtung Andersdenkender, die ja auch das Beste wollen, hinsichtlich der weiteren Wege eine Verständigung anzustreben.

27. Neben der integralen oder real-politischen Richtung kam das Programm der Chowewe-Zion dem Plan der Propheten am nächsten. Die von ihnen propagierten Ideen des Jischub und der Geulah, der Besiedelung und der Bodenauslösung, lehnten sich an die Weisungen der Propheten unmittelbar an. Dagegen schloß dieses Programm die Niederlassung in den Nachbarländern Palästinas aus und hatte für die Bedeutung von diplomatischen Verhandlungen, selbst zum Zweck der Erlangung zeitgemäßer rechtlicher Sicherungen, nicht das genügende Verständnis. Noch engere Grenzen vom national-wirtschaftlichen Standpunkt aus zog der Palästinabewegung das Kulturprogramm. Sein Ziel war bekanntlich nur die Schaffung eines kleinen geistigen Zentrums, eines Miniatur-Gemeinwesens, das durch seine Ausstrahlungen die zerstreute Weltjudenheit regenerieren sollte. Auf eine Ausdehnung der jüdischen Siedelung in dem Maßstabe, daß in und um Palästina ein Abflußgebiet für Millionen von Juden geschaffen werde, verzichtet das Kulturprogramm von vorneherein. Eine rechtliche Sicherung seiner bescheidenen Ziele galt als erwünscht. Bemühungen um immer höhere politische Freiheiten kamen dagegen für diese Richtung nicht in Betracht.

28. Den schroffsten Gegensatz zum Plan der Propheten bildeten das territorialistische und das rein politische oder diplomatische Programm. Von der Warte der Prophetenidee aus erscheinen alle außerpalästinensischen Heimstätteprogramme wie Schaumblasen. Und doch haben diese Bestrebungen, von Argentinien bis Uganda, spaltend, verwirrend und lähmend gewirkt. Dessen müssen wir uns erinnern, wenn angesichts neuer Schwierigkeiten in Palästina wieder einmal die Weltgeographie zu Hilfe gerufen werden sollte.

29. Besonderes Interesse verdient heute das diplomatische Programm, dem ja in San Remo zweifellos ein bedeutender Erfolg beschieden war. Trotz der unleugbaren Verdienste, die dieses Programm um die Ausbreitung der jüdischen Bewegung und der Palästinaidee, neuerdings auch hinsichtlich der politischen Anerkennung des Heimstättewerkes sich erworben hat, brachte es für unsere Heimstätte-Bestrebungen, namentlich während der letzten zwei Jahrzehnte unter türkischer Herrschaft, gewisse hindernde Wirkungen mit sich, die im Interesse der weiteren Arbeit aufmerksam geprüft werden müssen.

30. Es war gewiß eine hochgemute und von den edelsten

Motiven diktierte Konzeption, sich für das Zustandekommen der Heimstätte Garantien zu schaffen. Die große Frage ist nur, welche Art von Garantien zuverlässiger ist: eine Regierungserklärung oder der tatsächliche Besitz des Landes. Was soll, was kann das Andere eher verbürgen? Immer wieder war ich im Laufe der Jahrzehnte bemüht, darzutun, daß die Reihenfolge die umgekehrte sein müsse. Ein englischer Diplomat sagte: „Possess is nine points of law", Besitz bedeutet neun Zehntel des Rechtstitels. Man kann noch weiter gehen: „Possess is better than law", Besitz ist mehr als der Rechtstitel.

31. Diplomatische Verhandlungen zwecks Erlangung einer formellen Bürgschaft sind keineswegs entbehrlich, aber sie müssen im richtigen Moment und auf der richtigen Grundlage einsetzen. Man hätte die Bemühungen um Palästina in gewisse Abschnitte einteilen sollen. Die drei Elemente unserer Renaissance-Bestrebungen: Kolonisation, Kultur und Nationalpolitik, hätten in geeigneter Reihenfolge durchflochten werden müssen. In den eben abgelaufenen Jahrzehnten hätten die Kräfte vor allem auf die wirtschaftliche Besitzergreifung Palästinas konzentriert werden müssen. Verhandlungen, die das wirtschaftliche Vordringen hindern konnten, hätten vermieden werden sollen, nach dem Wahlspruch von Gambetta: „Pensez-y toujours, mais n'en parlez jamais!" Alles, was den Aufbau Palästinas fördern konnte, hätte gesucht werden müssen. In erster Linie die Unterstützung des ganzen jüdischen Volkes. Jene Helfenden, von denen der Prophet Obadiah spricht, hätten vor allem die Juden selbst sein sollen.

32. Diese Gesichtspunkte haben sich leider zu spät, und nur zum Teile durchgesetzt. Wenn wir die heutige Situation prüfen, so wird es uns klar, daß sie nur auf die Abweichungen vom Plan der Propheten zurückzuführen ist. In diesem Augenblick historischer Rückschau und Ausschau müssen wir es uns klar machen, daß wir in drei Punkten nicht den richtigen Weg gegangen sind.

33. Der erste große Fehler war die Abwendung von Palästina, der Territorialismus, welchen schon Baron Hirsch inauguriert hat, Hätte Hirsch ebenso wie Rothschild seine Stiftung Palästina gewidmet, so wäre es ihm sicherlich gelungen, 100.000 jüdische Seelen ins Land zu bringen. Hätte dann die zionistische Bewegung — das ist der zweite Punkt — ihrerseits mit voller Kraft in Palästina wirtschaftlich sich betätigt, so hätte sie weitere 100.000 ansiedeln können. Auf dieser Grundlage aber hätten wir heute einen vollen politischen Erfolg erringen können, als formelle, öffentlich-rechtliche Bestätigung unserer tatsächlichen Position im Lande. Einer der verdienstvollsten Führer des Zionismus hat es jüngst in öffentlichen Versammlungen ausgesprochen: „Besäßen wir heute in Palästina eine jüdische Bevölkerung

von einer Viertel Million, so hätten wir volle Autonomie erlangen können.“ Und ein nicht minder berufener Führer erklärte: „Kein Beschluß von San Remo kann uns helfen, wenn es uns nicht bald gelingt, eine jüdische Majorität im Lande zu bilden.“

34. Denn nun kommt der dritte Punkt: Das ist die Täuschung hinsichtlich des Wertes politischer Erklärungen. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben hier wohl allen die Augen geöffnet. Wir haben eine Erklärung erlangt. Wir sind rationiert worden. Aber wie es so in Kriegszeiten geht: wir können auf unsere Karte leider nur wenig, sehr wenig bekommen. Man muß den Mut haben, der wahren Situation ins Auge zu sehen. Das jüdische Palästina, welches eine uns wohlwollende, von uns allen voll gewürdigte Politik entstehen lassen will, ist vorläufig nur eine Zukunftsformel. An uns ist es, durch titanenhafte Siedlungsarbeit ihr erst einen realen Inhalt zu verleihen. Uns bleibt es überlassen, ein jüdisches Palästina zu schaffen, im Ringen mit der gewaltigen panarabischen Bewegung, die von Nordafrika bis nach Indien flutet.

35. Eines sei dabei mit allem Nachdruck betont: Über die britische Rngierung dürfen wir uns nicht beklagen, wenn unsere Situation in Palästina heute eine so schwierige ist. Dies liegt einzig und allein daran, daß die jüdische Bevölkerung heute dort nur eine verschwindende Minorität bildet. Politische Unmöglichkeiten dürfen wir auch von der englischen Regierung nicht verlangen. Ihr wäre es vielleicht sehr gelegen, wenn sie in Vorderasien einen stärkeren jüdischen Stützpunkt hätte. Und eben so klar und nachdrücklich muß es gesagt werden, daß die Schuld nicht die heutige Leitung der zionistischen Organisation trifft. Die Männer, die heute am Ruder sind, haben sich seit jeher auch für die Kolonisation eingesetzt, sie stehen mit wenigen Ausnahmen auf dem Boden des integralen Programms in dem Sinne, daß sie allen Zweigen der Arbeit an Heimstätte und Wiedergeburt gerecht werden wollen.

36. Wenn auch sie, trotz aller Bemühungen, im Laufe der Jahrzehnte unsere Position In Palästina nicht erheblich zu stärken vermochten, so war dies eine Folge der früheren Politik, die uns den Zugang zu dem Lande unserer Wünsche erschwert hat. Und wenn schließlich die Leitung der zionistischen Organisation gelegentlich des Weltkrieges und der Friedenskonferenz mit dem Anspruch auf eine gesicherte jüdische Heimstätte hervorgetreten ist, so kann dies keineswegs mehr als taktischer Fehler bezeichnet werden. Denn wenn es je in der Weltgeschichte einen richtigen Moment gab für die Anmeldung unserer Ansprüche, so war es dieser. Und deshalb ist auch jetzt ein wirklicher Erfolg errungen worden.

37. Nur einen Schluß wollen wir aus unserer Lage an diesem großen Wendepunkt ziehen. Die Weltgeschichte, und in ihrem Rahmen die Geschichte unseres Volkes, ist tatsächlich den Weg gegangen, den die Propheten vorhergesehen haben. Alles hat sich bewahrheitet, wie wenig wir es auch verstanden haben, den Ereignissen die Bahn zu ebnen. Die Frage will beantwortet werden: In welchem Stadium der vorgesehenen Entwicklung befinden wir uns heute?

38. Die Zeit der Umkehr zu Palästina, der T'schubah, ist gekommen. Das Geschlecht ist erstanden, das wieder die Steine Zions liebt. Im Gefolge dieser Wendung setzte die stärkere Besiedlung Palästinas ein, „der neue Jischub", wie wir heute sagen. Auch die Helfenden aus anderen Nationen haben für uns zu wirken begonnen. Und nun hat sich auch die wunderbarste aller Voraussagungen, der Völkerkrieg, bewahrheitet. Die Einsicht und das Gewissen der Menschheit, die internationale Gerechtigkeit, haben sich zweifellos höher entwickelt. Wir stehen vor einer neuen Station. Sicherlich befinden wir uns in der Periode wachsender Sammlung und wachsender Rechte in Palästina. Aber noch sind wir weit entfernt von der Erfüllung. Noch ist unsere Zahl und unser Besitz viel zu gering, als daß wir auf die sofortige Verwirklichung weitgehender politischer Aspirationen rechnen könnten. Unsere nächste Aufgabe bildet, nach wie vor den Beschlüssen von San Remo, ja jetzt mehr als je, der wirtschaftliche Autbau Palästinas.

IV. Der wirtschaftliche Aufbau Palästinas.

39. Fassen wir nun die Frage ins Auge, nach welchen Gesichtspunkten der weitere wirtschaftliche Aufbau Palästinas in Angriff genommen werden soll, so drängt sich uns ein Gedanke vor allem auf. Das ist die ungeheuere Verantwortung, die auf dem gegenwärtigen Geschlechte lastet. Unter unendlich schwierigen Bedingungen haben wir die Grundlagen aufzubauen für die weitere Entwicklung des Palästinawerkes, ja im Zusammenhange damit auch für das Schicksal großer Teile der zerstreuten Weltjudenheit. Seit zwanzig Jahren sah ich die heutige Situation herannahen. Auf der einen Seite eine außerordentlich gesteigerte Spannung in den Ländern der jüdischen Massensiedlung. Ein Auswanderungszwang, der in Pogromen und wirtschaftlichen Boykotten zum Ausdruck kommt. Auf der anderen Seite die Unmöglichkeit des Abflusses auch nur eines nennenswerten Bruchteiles der jüdischen Massen nach Palästina, die Unmöglichkeit der Errichtung auch nur des ersten Kernes eines jüdischen Gemeinwesens, das den bedrängten Gruppen der Judenheit moralischen Schutz gewähren könnte

Eine Folge der mangelnden wirtschaftlichen Vorbereitungen in Palästina. Und schließlich die Überfüllung der anderen, bisherigen Einwanderungsgebiete, so daß auch diese ihre Pforten vor uns verriegeln.

40. So sind große Teile unseres Volkes zu einer entwurzelten Masse geworden, die man überall hinauswünscht, aber nirgends hineinlassen will, und für die kein eigenes Heim bereit steht. Unter der weiteren Wirkung dieser Faktoren würde die Lage der Judenheit in zehn oder zwanzig Jahren eine völlig verzweifelte sein. Wir müssen also mit der größten Bedachtsamkeit alles vermeiden, was die normale Entwicklung des Heimstättewerkes behindern könnte, Wir dürfen uns heute unter keinen Umständen mehr den Luxus von Fehlern gestatten.

41. Drei Hauptfragen des Aufbaues möchte ich hier unter diesem Gesichtspunkt betrachten: Die Frage des Tempos der Kolonisation, die Frage des volkswirtschaftlichen Systems des ganzen Aufbaues und die Frage der politischen Sicherungsmittel für die ungestörte Entwicklung unseres Heimstättewerkes. In allen diesen Fragen stehen bekanntlich widerstreitende Meinungen einander gegenüber. In allen hat sich, wenn auch in verschiedenem Sinne, eine Partei von Maximalisten und eine von Minimalisten gebildet.

42. In der Frage des Besiedlungstempos stellen sich die Maximalisten auf den Standpunkt, daß die neue politische Konjunktur wirtschaftlich in der intensivsten Weise ausgenutzt werden müsse, um einerseits einem möglichst großen Teil der zur Auswanderung gezwungenen Massen baldigst Aufnahme zu gewähren, andererseits, um in Palästina raschestens eine jüdische Majorität zu schaffen und dadurch die politische Autonomie zu sichern. Dieser Gedankengang wäre bestechend, wenn seine Voraussetzungen richtig wären. Leider aber sind diese irrig, sowohl nach der wirtschaftlichen als auch nach der politischen Seite hin.

43. Schon als vor Jahren der politische Zionismus und der Territorialismus die rasche Massenkolonisation zu einem wesentlichen Programmpunkt machten, habe ich auf Grund der Erfahrungen der Kolonialgeschichte darauf hingewiesen, daß alle derartigen Versuche, wie sie in Virginia, in Mexiko, in Chile, Peru und Westaustralien unternommen worden sind, mit vernichtenden Katastrophen endeten. Nur auf Grund einer planmäßigen, wirtschaftlichen Vorbereitung des Siedlungsgebietes durch stufenweise Erhöhung seiner Aufnahmefähigkeit wird eine Kolonisation großer Massen im Laufe der Jahrzehnte möglich. Diese fundamentale kolonialpolitische Tatsache besteht heute ebenso wie vor fünfzehn Jahren.

44. Nun führen die heutigen Maximalisten eine Theorie ins

Feld, die diese Tatsachen umstürzen und die technische Möglichkeit rascher Masrenkolonisation dartun will. Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß der Weltkrieg das Problem des schleunigen Transportes von Millionenmassen gelöst habe. Das ist richtig. Man übersieht nur, zu welchem Zweck man die Riesenarmeen ins Feld führte: um sie in großen Schlachten hinmetzeln zu lassen, oder durch die Entbehrungen des Schützengrabens zu dezimieren. Ein Schicksal, das auch die Maximalisten unserer Ansiedlerarmee in Palästina sicherlich nicht wünschen, das diese aber ebenso bestimmt erreichen würde, wenn sie zu Hunderttausenden einträfen. Denn der Transport allein genügt nicht. Die Massen müssen im neuen Lande auch leben können. Und selbst für die Armeeleiter des Weltkrieges wäre es eine unlösbare Aufgabe gewesen, ihre zusammengeschmolzenen Truppen im besetzten Gebiete dauernd zu verpflegen.

45. Der zweite Hinweis nämlich, daß Palästina bei intensivster Landwirtschaft und höchster industrieller Entwicklung tatsächlich viele Millionen Menschen ernähren könnte, ist für die nächste Einwanderungsperiode völlig bedeutungslos. Von den unbegrenzten Möglichkeiten einer fernen Zukunft, die niemand zu beweisen und niemand nachzuprüfen imstande ist, können unsere Ansiedler in den nächsten Jahrzehnten nicht leben. Wenn aber jemand behauptet, daß eine derartige Höchststeigerung der Produktion im Handumdrehen hervorgezaubert werden könne, so verdient eine solche Behauptung keine Erörterung. Auch hier rächt es sich, daß man in früheren Jahrzehnten die wirtschaftliche Arbeit vernachlässigt und gehemmt hat. Man hat es unterlassen, das Land für eine stärkere Einwanderung aufnahmefähig zu machen. Das ist durch nichts anderes zu ersetzen, als durch Eröffnung rationeller Vorbereitungsarbeiten für eine spätere Einwanderung größeren Stils. Freilich kann man durch Anwendung rationeller, billiger Kleinkolonisationsmethoden, ferner im Rahmen der ersten großen Bodenmeliorationsarbeiten und der vorbereitenden Baubewegung, sowie durch Errichtung industrieller Betriebe gegenwärtig eine beträchtlich größere Anzahl von Einwanderern ins Land bringen, als bei der früheren, einseitigen Bauernkolonisation. Hunderttausende von Seelen pro Jahr können wir aber auch auf diesem Wege nicht einführen.

46. Ein Gedanke mag uns zur Beruhigung dienen. Das katastrophenartige Ende einer maximalistischen Kolonisation ist deshalb nicht zu befürchten, weil eine solche in absehbarer Zeit überhaupt nicht beginnen kann. Nicht nur, weil wir, besonders angesichts der Entwertung der Valuta großer Gebiete, die erforderlichen Millionen nicht aufbringen können. Die Möglichkeit einer solchen Kolonisation ist ja nicht bloß eine technische und finanzielle, sondern vor allem auch eine

politische Frage. Die politischen Voraussetzungen des Maximalismus aber sind hinfällig. Derartige Ideen konnten nur in der Periode überhitzter Erwartungen aufschießen. Heute aber begreift jeder, daß die Entscheidung in der Frage: Massenkolonisation oder Maß-Kolonisation, uns überhaupt nicht anheimgestellt ist. Schon die Schutzmacht wird uns zweifelsohne eine weise Beschränkung empfehlen. Wenn sie es aber nicht täte, so würden die Proteste der Araber gegen eine rapide Überschwemmung des Landes einen Druck ausüben und und restriktive Maßnahmen veranlassen.*) Man muß also an den Abbau der maximalistischen Luftschlösser herantreten. Ja, wir haben alle Gründe, selbst in den uns gezogenen Grenzen uns vor jeder Überstürzung zu hüten. Durch jede Krisis, die wir im Bereiche der jüdischen Siedlung heraufbeschwören, drücken wir unseren Gegnern eine gefährliche Waffe in die Hand. Sie werden auf dieser Grundlage eine immer stärkere Einschränkung der jüdischen Einwanderung verlangen und durchsetzen. Erinnern wir uns, daß schon das erste Einwanderungsverbot am Beginne der neunziger Jahre aus ähnlichen Gründen erlassen wurde.

47. Wenn man nun fragt, welches zahlenmäßige Schema der Einwanderung ich für durchführbar erachte, so möchte ich darauf antworten, daß derartige Berechnungen wohl einem psychischen Bedürfnis entsprechen, aber wirtschaftlich unmöglich sind. Meine Studien in Palästina haben mich zur Überzeugung geführt, daß die Skala der Einwanderung sich nur aus dem ganzen Geflecht der kommenden Bedingungen empirisch ergeben kann. Jedenfalls dürfen uns als Stützpunkte zur Gewinnung annähernder Vorstellungen nur die Angaben von Männern dienen, welche lange Zeit in Palästina gelebt haben und mit allen Eigenarten des Landes sowie des jüdischen Ansiedlermaterials genau vertraut sind. Diese Männer aber halten bekanntlich nur eine Einwanderung von 20—30.000, höchstens 50.000 Seelen in den ersten Jahren für möglich. Hüten wir uns vor jener konstruktiven Phantasie-Statistik, welche theoretische Formeln entwirft, ohne die konkreten Bedingungen zu berücksichtigen. Diejenigen sind im Unrecht, die es der Leitung der Zionistischen Organisation zum Vorwurf machen, daß sie die Durchführung eines maximalistischen Kolonisations-Programmes nicht erwirkt hat. Sie ist weder imstande, die Interessen der weltverteilenden Mächte umzugestalten, noch die volkswirtschaftlichen Gesetze aufzuheben.

48. Die schleunige Massenkolonisation will im Wesentlichen zwei Zwecke erreichen. Zum ersten die baldige Schaffung einer jüdischen Majorität in Palästina als Mittel zur Sicherung des Übergewichtes der jüdischen Bevölkerung. Zum zweiten die Unterbringung eines erheblichen Teiles des jüdischen Auswandererstromes. Beide Zwecke aber

*) Dies ist inzwischen erfolgt.

assen sich in gewissem Maße auch ohne Überstürzung der Kolonisatation auf anderen Wegen erreichen. Unsere Position in Palästina hängt nicht nur vom numerischen Verhältnis ab. Schon wenn wir durch eine Viertelmillion Seelen in Palästina vertreten sind, werden wir das wirtschaftliche und kulturelle Übergewicht und damit auch einen sehr erheblichen politischen Einfluß gewinnen. Ja selbst vor der Erreichung dieses Bevölkerungsstatus haben wir Aussichten, uns die wirtschaftliche Überlegenheit zu sichern und zwar durch die Erwerbung sehr ausgedehnter Teile des Bodens von Palästina. Wenn nicht alles trügt, wird uns der freie Bodenkauf unter Einschluß der früheren Sultan-Domänen gestattet sein. Für diesen Zweck werden uns voraussichtlich auch am ehesten bedeutende Fonds zur Verfügung gestellt werden. So werden wir die Möglichkeit finden, eine spätere ausgedehntere Kolonisation vorzubereiten.

49. Das Problem der Unterbringung namhafter jüdischer Emigrantenmassen im Orient können und müssen wir jedoch unter allen Umständen in der Weise lösen, daß wir auch die Nachbarländer Palästinas für die Niederlassung dieser Massen in Betracht ziehen. Maßgebend muß für uns in dieser Frage die Erkenntnis sein, daß wir für die Epoche nach dem Weltkrieg unbedingt neuer, großer Abflußgebiete bedürfen, weil einerseits die alten Einwanderungsländer sich uns verschließen, andererseits die Zahl der zur Auswanderung Gezwungenen sich um Millionen vermehrt. Palästina würde selbst unter den günstigsten politischen Bedingungen solche Massen in nächster Zeit nicht aufzunehmen vermögen. Ja, selbst in der Periode der Höchststeigerung der Produktion werden, bei der raschen Vermehrung der Weltjudenheit, starke Ausstrahlungen über die Grenzen Palästinas hinaus unerläßlich sein. Die Ausdehnung der englischen Schutzherrschaft über die Nachbargebiete, vor allem über Mesopotamien, scheint die Aussicht zu eröffnen, daß diese Länder durch Bewässerung und Aufforstung in nicht allzuferner Zeit, ja in manchen Bezirken binnen kurzem, für europäische Ansiedler wieder bewohnbar gemacht werden. Auch in den anderen Provinzen der früheren Türkei kommen ausgedehnte, fruchtbare Gebiete und zahlreiche Städte für die jüdische Einwanderung in Betracht.

50. Wir dürfen nicht übersehen, daß eine derartige konzentrische Einwanderung nach dem vorderasiatischem Orient nicht nur für unsere Emigration ein Ventil schafft, sondern auch für unser Heimstätte-Werk von allergrößter Bedeutung ist. Die Kinder der in den Nachbarländern akklimatisierten Ansiedler werden das geeignetste Nachschubmaterial bilden, sobald Palästina größere jüdische Einwanderer-Raten aufzunehmen imstande sein wird. Andererseits werden die jüdischen

Niederlassungen in den Nachbarländern unsere Position im Orient außerordentlich stärken. Palästina ist nun einmal, um mit den Worten des Propheten zu sprechen, zwischen Assur und Aegypten eingebettet. Sollen wir von ihnen nicht völlig erdrückt werden, so tun wir am besten, unsere Wurzeln und Aeste auch nach diesen Nachbargebieten auszubreiten.

V. Das soziale System des Aufbaues.

51. Wenden wir uns nun dem zweiten Problem, dem des volkswirtschaftlichen Systems unserer Aufbautätigkeit in Palästina zu. In meinem Vortrag: „Sozialismus und Mosaismus" weise ich darauf hin, daß das jüdische Gemeinwesen durch historische Faktoren, deren Einfluß es sich nicht entziehen kann, dazu prädestiniert ist, ein Bahnbrecher der sozialen Neugestaltung zu werden. Im Prinzip wird dies auch wohl von allen an dem Palästinawerk interessierten Gruppen der Judenheit zugestanden. Hinsichtlich des Weges zur neuen sozialen Organisation sowie ihrer definitiven Formen stehen jedoch auch auf diesem Gebiete Ansichten einander gegenüber, die man als maximalistisch und minimalistisch bezeichnen kann.

52. Als Minimalisten können diejenigen gelten, welche die Einführung sozialistischer Reformen erst nach vollendetem Aufbau des Gemeinwesens erwogen wissen wollen, den Aufbau selbst aber ausschließlich auf privat-kapitalistischer Grundlage verwirklichen zu können glauben. Die so denken, bemühen sich gleichzeitig, nachstehede Thesen zu beweisen. Eine frühere Schaffung sozialistischer Normen würde das jüdische Privatkapital und die bürgerlichen Schichten der Judenheit von Palästina fern halten. Mit den jüdischen Arbeitern, welche sozialistische Ideen vertreten, läßt sich das jüdische Gemeinwesen nicht aufbauen. Man muß die jüdische Arbeitschaft einfach als notwendiges Übel betrachten, ihre Zunahme nicht fördern und sich in erster Linie auf die viel anspruchsloseren und schmiegsameren fellachischen Tagelöhner stützen.

53. Die Maximalisten bekennen sich zu diametral entgegengesetzten Anschauungen. Darnach läßt sich die jüdische Heimstätte in Palästina auf kapitalistischem Wege nicht schaffen, weil unter den dortigen Bedingungen kolonisatorische Unternehmungen sich niemals so rentabel gestalten werden, daß sie das Kapital anlocken könnten. Die einzige Möglichkeit des wirklichen Aufbaues der Heimstätte liegt in der Heranziehung des opferbereiten, selbstarbeitenden jüdischen Proletariats im Rahmen einer Kolonisation, die von vorneherein auf Profit verzichtet, die in konsequenter Durchführung eines radikalen

Staatssozialismus bis zur Autarkie d. i. zur wirtschaftlichen Selbstgenügung des Gemeinwesens gelangt. Das Zusammenarbeiten mit der bürgerlichen Klasse der Judenheit wäre zwecklos, weil diese weder an der produktiven Selbstarbeit sich beteiligen, noch den sozialistischen Aufbau des Gemeinwesens fördern will.

54. Wer sich von doktrinärer Einseitigkeit frei zu halten weiß, und die Verhältnisse Palästinas sowie die Beschaffenheit des jüdischen Menschenmaterials kennt, dem ist es klar, daß in dieser Frage das Denken beider Parteien auf irrigen Bahnen sich bewegt. Die Minimalisten verkennen völlig die Lage, wenn sie glauben, unter Ausschluß der jüdischen Arbeiterschaft und sozialistischer Normen die Heimstätte aufbauen zu können. Die Frage der jüdischen Arbeiter ist neben der der Kapitalbeschaffung die Kernfrage des ganzen Palästinawerkes. Solange nur das formelle Eigentum am Boden, nicht aber auch seine Bearbeitung in jüdischen Händen ruht, steht die jüdische Heimstätte auf tönernen Füßen. Freilich darf auch den arabischen Arbeitern der Erwerb nicht völlig entzogen werden. Andererseits hat die soziale Frage ihre Fälligkeit erreicht. Man kann ihr in Palästina ebensowenig aus dem Wege gehen, als in einem anderen Lande, ja wenigèr als in jedem anderen, weil die jüdischen Arbeiter nun einmal die Vorkämpfer des Sozialismus sind und weil Palästina der historische Boden des sozialistischen Gedankens ist.

55. Wiederum irren die Maximalisten in der Annahme, daß ein Staatssozialismus extremer Art in Palästina möglich wäre und daß das jüdische Gemeinwesen ohne Beteiligung der jüdischen Kapitalistenklasse zustande kommen könnte. Nicht nur die Eigenart des Volkes, sondern auch die des Landes widerstrebt einem solchen System. Palästina kann nicht völlig autarkisch wirtschaften. Es wird immer auf den Import einer Reihe von Artikeln und auf den Export seiner Hauptprodukte angewiesen sein. Wie das jüdische Volk stark individualistisch veranlagt ist, so erfordert das jüdische Land individuelle Behandlung. Nur zum geringen Teile eignet es sich für den Ackerbau, vornehmlich dagegen für Obstpflanzungen und Gemüsekultur. Diese intensivste aller landwirtschaftlichen Produktionsformen ist auch die Voraussetzung für die Aufnahme einer Millionen-Bevölkerung. Palästina kann also niemals ein Gebiet mechanisierter Großbetriebe werden. Es wird das klassische Kleinsiedler-Land sein. Das Genossenschaftswesen kann sich hier entwickeln. Die Zahl der Betriebe jedoch, die sich zur Sozialisierung eignen, ist äußerst gering und eine jüdische Großindustrie noch in sehr weiter Ferne. Im übrigen scheitert der Staatssozialismus an dem Umstande, daß die jüdische Minorität ihn der arabischen Bevölkerung nicht aufzwingen kann.

56. Ebenso utopisch ist der maximalistische Gedanke, das jüdische Gemeinwesen durch ein sozialistisch organisiertes Proletariat mit Ausschluß anderer jüdischer Volksklassen aufbauen zu lassen. Arbeit ohne Kapital kann keine Siedlungen ins Leben rufen. Wenn aber die jüdischen Kapitalisten, nach maximalistischer Anschauung, selbst bei persönlicher Beteiligung und kapitalistischen Siedlungsformen ihre Mittel für Palästina nicht riskieren werden, so dürften sie es für ein proletarisch-sozialistisches Palästina, das sie ausschließt, selbstredend noch viel weniger tun. Bei dem Heimstättewerk sind die jüdischen Klassen wechselseitig auf einander angewiesen. Es muß ein Weg gesucht werden, um allen die Beteiligung zu ermöglichen.

57. Dieser Weg ist gefunden. Das Programm des modernen Weltsozialismus, der in allen Hauptpunkten mit dem biblischen Sozialismus übereinstimmt, weist uns den Weg. Durch seinen aller Utopie fremden, in der Erdwirklichkeit wurzelnden, von Kenntnis der wahren menschlichen Natur getragenen Geist; durch sein Streben nach höchster sozialer Gerechtigkeit, nach Koordinierung aller natürlichen Triebe und aller berechtigten Interessen, löst dieses System die schärfsten sozialen Konflikte und vermag tatsächlich die verschiedenen Klassen der Judenheit unter einem für sie alle gleich heiligen Banner zu vereinigen. Es darf uns mit frohen Hoffnungen erfüllen, daß der gesunde Instinkt des jüdischen Volkes es dieser Orientierung immer näher bringt.

58. Schon das Statut des jüdischen Nationalfonds verkündet unter direkter Berufung auf die Bestimmungen des Halljahres den Grundsatz des ewigen Obereigentums der Nation an dem Boden Palästinas. Dieser Grundsatz wurde durch die Beschlüsse der Londoner Zionisten-Konferenz im März 1919 feierlich bestätigt. In der eingehenden theoretischen Diskussion, die seither in allen jüdischen Zentren, besonders aber in Deutschland stattfand, haben sich die einsichtigsten Vertreter aller Richtungen auf den Standpunkt gestellt, daß uns nicht die extremen, modernen Theorien, sondern der Geist des Mosaismus der Lösung entgegenführen wird. Aus den Beschlüssen der Pittsburger Konferenz tönt uns das Echo der mosaischen Gesetzgebung entgegen. Eine Stammesanamnese läßt in diesem entscheidenden Augenblick in uns allen die Erinnerung an jene altjüdischen Ideen erwachen, die einer unserer Besten, ein leider allzu früh heimgegangener Kämpfer um Palästina, als unsere „Sozialen Steintafeln“ bezeichnet hat.

59. Wir bringen es uns voll zum Bewußtsein, daß eine wahrlich nicht zufällige historische Fügung gerade im Augenblick der beginnenden, tastenden Verwirklichungsversuche des Sozialismus uns mit der Mission betraut, das erste sozialistische Gemeinwesen von den Fundamenten

aus aufzubauen. Wir begreifen es wohl, daß uns die besondere Aufgabe zufällt, durch die Errichtung einer neuen Gesellschaft, frei von den auf den alten Kulturstaaten lastenden Behinderungen, uns in die neue Völkergemeinschaft mit einer vorbildlichen schöpferisch-revolutionären Tat einzufügen.

60. Wir hoffen, dieses große, verantwortungsreiche Werk zu vollbringen, indem wir uns auf die Grundmaximen des mosaischen Weltsozialismus stützen: Die Mischung der Systeme, die Evolution, die periodische Neuregelung und die Demokratie. Das Prinzip der Mischung der Systeme wird uns ermöglichen, ungeachtet der durch das Gemeinwohl diktierten gesellschaftlichen Regelung der Besitzverhältnisse und Produktionsnormen, den Trieb nach individuellem Eigentum zu befriedigen, die freie Betätigung der persönlichen Erwerbsbegabung und der Privatinitiative zu sichern. Nach diesem Prinzip dürfen wir die auf Palästina gar nicht anwendbaren und nur von Fernstehenden uns empfohlenen Schemen des Staatssozialismus ruhig beiseite stellen. Wir wollen für das jüdische Gemeinwesen das nationale Obereigentum an Grund und Boden in Verbindung mit der erblichen Familienheimstätte erstreben. Die Bodenanteile sollen, insoweit sie schon Gemeineigentum geworden sind, nur auf dem Wege der Erbpacht und des Erbbaurechts vergeben werden, und zwar unter Bedingungen, die die Möglichkeit des dauernden Verbleibes des Grundstückes in den Händen einer und derselben Familie sicher stellen. Hier, wie auf allen anderen Gebieten, wo das Obereigentum der Gemeinschaft im Interesse des Gemeinwohls angezeigt ist, werden wir in Palästina mit Rücksicht auf die arabische Bevölkerung nicht sofort zur Sozialisierung, d. i. zur Verstaatlichung schreiten können, sondern zunächst nur zur Nationalisierung in erreichbarem Umfange.

61. Das Prinzip der Evolution wird uns gestatten, in Palästina, ebenso wie dies in allen anderen Ländern sozialer Neugestaltung der Fall sein muß, eine Übergangsperiode anzusetzen. In dieser Zeit werden die Formen des individual-kapitalistischen Systems neben jenen der nationalisierten Wirtschaft sich noch freier entwickeln können, als im Rahmen der späteren, voll ausgebildeten Gesellschaftsordnung. Man muß die prinzipielle Frage der definitiven Organisation von der taktischen Frage der Aufbaumethoden und ihrer Reihenfolge unterscheiden. Bevor wir an die gerechteste Verteilung des Ertrages der Volksproduktion herantreten, müssen wir mit allen Mitteln den Aufbau der produzierenden Gemeinschaft sichern.

62. So werden die älteren, zu persönlicher, körperlicher Arbeit nicht mehr fähigen, aber bemittelten Elemente, in größtmöglichem Um-

fang herangezogen werden können. Sie werden sich auf landwirtschaftlichem Gebiete als Pflanzer, auf industriellem als Unternehmer und schließlich im Handel mit Hilfe von Angestellten und Lohnarbeitern betätigen können. Bei dem großen Risiko, welches sie tragen, wird ihnen während der Übergangsperiode im Interesse des Aufbaues der Genuß des Wertzuwachses ihres Bodens, sowie der volle Unternehmergewinn zugebilligt werden müssen. Gleichzeitig aber wird dafür gesorgt werden, daß sie nicht unheilbare Mißstände in das Gemeinwesen hineintragen und das jede Ausbeutung ihnen von vorneherein unmöglich gemacht wird.

63. Selbst wenn die entstehende jüdische Heimstätte noch für lange Zeit auch im eigenen Bereiche aller Hoheitsrechte beraubt sein sollte, wird man wirksame Mittel in der Hand haben, um den sozialen Aufbau nach den gewählten Grundsätzen zu leiten. Die meisten Ansiedler werden auf Kredit angewiesen sein. Aber auch die Reichsten werden ohne den Schutz der jüdischen Kolonisations- und Verwaltungszentrale nicht bestehen können. So werden sie unter dem Drucke derselben gezwungen sein, soziale Maßnahmen zu akzeptieren. Demnach: eine obere Grenze des ländlichen und städtischen Besitzes zwecks Verhinderung allzu großer Anhäufungen des Grundeigentums; radikale Verfügungen gegen Bodenspekulation und Produktenwucher jeder Art, Arbeitstarife, sowie eine parlamentarische Organisation der Betriebe.

64. Ja, noch mehr als das. Unter Hinweis auf das mosaische Prinzip der periodischen Neuregelung der Besitzverhältnisse werden die einwandernden Privatkapitalisten gleich bei ihrer Niederlassung verpflichtet werden können, nach Ablauf der Übergangsperiode ihren unbeweglichen Besitz gegen Ablösung der jüdischen Gemeinschaft zu überlassen und die gesetzlich gestatteten Teile desselben in Erbpacht wieder zu übernehmen. Ebenso werden sie alle anderen, von der voll ausgebauten jüdischen Gesellschaftsordnung geforderten Maßnahmen, von vorneherein anerkennen müssen. Mit anderen Worten: sie werden gehalten sein, nach Abschluß der Aufbauzeit die Bestimmungen des ersten jüdischen Halljahres zu erfüllen. Es wird Sache der Palästina-Propaganda sein, den Kapitalisten begreiflich zu machen, daß sie unvergleichlich besser fahren, wenn sie sich in den vernünftigen und maßvollen jüdischen Sozialismus einordnen, als wenn sie die sozialen Experimente minder rücksichtsvoller Reformatoren, wie wir sie in Rußland und Ungarn am Werke gesehen haben, über sich ergehen lassen.

65. Für die jungen besitzlosen Arbeiter muß die Einwanderung dadurch anziehend gestaltet werden, daß ihnen schon während der

Aufbauperiope nicht nur Schutz vor Ausbeutung, sondern auch eine weitherzige soziale Fürsorge zugesichert wird. Als Lohnarbeitern in Landwirtschaft und Industrie müssen ihnen hygienische Eigenheime zur Verfügung gestellt werden. Nach erfolgreich überstandener Einarbeitung müssen sie die Möglichkeit erhalten, ein eigenes Anwesen zu erwerben und eine Familie zu gründen. Siedlungsgenossenschaften werden mit Hilfe einer Arbeiterbank die Verselbstständigung der Arbeiter fördern.

66. Für diese sozialen Vergünstigungen werden nur zwei Dinge von ihnen gefordert werden. Zum Ersten, daß sie das Interesse des Aufbaues der Heimstätte über ihr Klasseninteresse zu stellen lernen, daß sie ihren Willen nicht durch produktionshemmende Kämpfe durchsetzen, sondern eine friedliche, versöhnliche Taktik befolgen. Zum Zweiten, daß sie sich mit Aufrichtigkeit und Einsicht auf den Boden der Demokratie stellen. Denn von der Erfüllung dieser vierten Forderung des mosaischen Sozialismus hängt letzten Endes das Zustandekommen der jüdischen Heimstätte ab.

67. Hier muß ich auf die Leitidee meines ersten Vortrages zurückgreifen. Der Aufbau des jüdischen Gemeinwesens muß deshalb auf demokratischer Basis vor sich gehen, weil er ohne Beteiligung der jüdischen Gesamtheit nicht durchgeführt werden kann. Die jüdische Gesamtorganisation, welche die Weltjudenheit zusammenfassen und vertreten soll, muß für die Heimstätte zwei fundamentale Voraussetzungen schaffen. Nicht bloß für die kleine Minorität der ersten jüdischen Ansiedler müssen Rechte in Palästina verlangt werden, sondern für die jüdische Gesamtheit, der eine Heimstätte gebührt. Nicht durch Spenden oder kommerzielle Beteiligung Einzelner können die Milliarden aufgebracht werden, welche zur Durchführung des geschilderten Aufbaues mit allen seinen wirtschaftlichen und sozialen Erfordernissen notwendig sind. Nur eine National-Anleihe, deren Rückzahlung auf Generationen zerlegt wird, kann sie beschaffen. Und nur die jüdische Gesamtorganisation wird in der Lage sein, eine solche Anleihe in der wirklich erforderlichen Höhe aufzubringen.

68. Diesen Sachverhalt muß man sich klar machen. Auch die Konsequenz, die sich aus ihm ergibt, muß akzeptiert werden. Dies ist die Notwendigkeit der Anerkennung des demokratischen Prinzips. Die Demokratie ist aber nach einem treffenden Wort Eduard Bernsteins die hohe Schule der Kompromisse. Anders gesagt: Beim Aufbau Palästinas wird keine Diktatur möglich sein, weder die einer Klasse noch die einer Partei. Die Vorkämpfer des Palästinawerkes, mögen sie nun nationaljüdische Arbeiter oder bürgerliche Zionisten sein, werden sich innerhalb der Gesamtorganisation hinsichtlich aller

Palästinafragen selbstverständlich eines ihren Verdiensten entsprechenden Einflusses erfreuen. Aber sie werden es lernen müssen, integral-jüdisch zu denken und zu empfinden, über ihre Partei hinauszuwachsen, und, so paradox es gerade von diesen Nationaljuden klingen mag, endlich wieder Juden zu werden.

69. Trotz aller bestehenden Gegensätze sind Aussichten vorhanden, daß der Aufbau Palästinas tatsächlich nach den eben entworfenen Richtlinien sich vollziehen wird. Dafür sprechen zwei bedeutsame Momente. Der Zionismus selbst ist es, der die Schaffung eines jüdischen Weltkongresses und einer jüdischen Gesamtvertretung betreibt. Die jüdisch sozialistischen Parteien haben ihrerseits Forderungen aufgestellt, die sich mit dem hier skizzierten Übergangsprogramm sehr wohl vereinigen lassen. Der Hapoël-Hazaïr lehnt den Klassenkampf, sowie den einseitigen Staatssozialismus ab und macht das Interesse des jüdischen Gemeinwesens zu seiner obersten Richtlinie. Die Partei Poale-Zion hält zwar am Prinzip des Klassenkampfes fest, will sich aber beim Aufbau Palästinas mit der Nationalisierung aller Betriebe von gemeinnützigem Charakter und einer sozialen Arbeitergesetzgebung begnügen. Ein großer Teil ihrer Anhänger steht hinsichtlich des Palästina-Werkes auf dem Boden der Demokratie. Und wer sich zur Demokratie bekennt, der ist nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, mit allen anderen Gruppen der Volksgemeinschaft nach parlamentarischen Grundsätzen zu arbeiten.

VI. Das politische System des Aufbaus.

70. Ich komme nun zur Erörterung des dritten und letzten Hauptmomentes: Durch welche politischen Mittel sollen wir als schwache Minorität ohne Hoheitsrechte unsere Aufbauarbeit vor agressiver Opposition sichern? Zweifellos droht uns in dieser Richtung eine große Gefahr. Wie unpopulär es auch sein mag, man muß in einer für uns so schweren Schicksalsfrage die volle Wahrheit sagen. Wenn es uns nicht gelingt, die arabische Opposition zu entwaffnen, so kann unser keimendes Gemeinwesen, trotz des Wohlwollens des Völkerbundes, eines Tages vernichtet werden, bevor es entstanden ist. Ich fürchte, daß man bis jetzt um den wahren Kern der Sache herumgegangen ist.

71. Es lohnt sich kaum, das radikale Mittel zur Lösung der Araberfrage zu erörtern, das uns wohlmeinende, aber weltfremde Maximalisten empfehlen, nämlich die Massenverpflanzung der Fellachen aus Palästina nach Mesopotamien. Wenn diese Nebukadnezar-Idee nicht an unserer politischen Ohnmacht scheitern würde, müßten wir sie aus Gründen der politischen Moral ablehnen. Es fehlt ihr

aber auch die wirtschaftliche Räson. Alle Fachmänner stimmen darin überein, daß wir die Araber keineswegs aus Palästina zu verdrängen brauchen, um selbst dort Platz zu finden. Wenn es uns gelingt, sie zu intensiveren Kulturmethoden zu erziehen, so können sie auf einem Bruchteil des von ihnen bis jetzt extentiv bearbeiteten Gebietes ihr Auskommen finden.

72. Ebenso wenig, wie der Gedanke der Vertreibung der Araber, kann uns die planmäßige Beschönigung unseres Verhältnisses zu ihnen, die Verdeckung klaffender Abgründe irgend einen Nutzen bringen. Die einzig erfreuliche Erscheinung sind die nachdrücklichen Erklärungen führender Zionisten zu Gunsten einer gerechten und freundschaftlichen Politik den Arabern gegenüber. Die Stellungnahme der Führer genügt jedoch nicht. Ja, selbst alle unleugbaren Vorteile, die unsere Kolonisation der arabischen Bevölkerung bringt: die Bereicherung des Landes, die Hebung des Verkehrs und der Kultur, genügen nicht, um den glimmenden Haß gegen uns auszulöschen. Denn der Kern liegt anders wo. Es scheint, daß unsere Palästina-Pioniere trotz aller ihrer Vorzüge es bis jetzt nicht verstanden haben, die Sympathien der Araber zu gewinnen, Bande der Freundschaft von Volk zu Volk zu knüpfen. Hier muß die rettende Arbeit einsetzen. Nicht nur die Führer, nicht nur die offiziellen jüdischen Vertretungen müssen eine araberfreundliche Politik treiben, die ganze jüdische Ansiedlerschaft muß begreifen, daß es hier um Tod und Leben geht, daß nur sie durch ihr tägliches Verhalten unsere wichtigste politische Aufgabe in Palästina lösen kann.

73. Diese Aufgabe, die mit der Sicherung unseres Aufbauwerkes zusammenfällt, ist jedoch eine so schwierige, daß wir noch auf andere Mittel bedacht sein müssen. In dem gegenwärtigen Stadium unseres Heimstättewerkes darf selbstverständlich die politische Arbeit, neben der wirtschaftlichen, auch nicht einen Tag ruhen. Wie jedoch die Dinge heute liegen, erscheint die baldige Erwirkung von politischen Sonderrechten für die jüdiche Ansiedlerschaft mit genügender militärischer Deckung kaum möglich. Groß-Britannien allein wird uns vor dem dereinstigen Ansturm der panarabischen Bewegung ebenso wenig schützen können, wie sich selbst. Nur eine vom Völkerbund ausgehende politische Maßnahme dürfte sich als wirksam erweisen. Das ist die Neutralisierung Palästinas. Wenn es gelänge, Palästina als das Land dreier Religionen, als die den erhabensten und heiligsten Ideen gewidmete Stätte unter die Gesetze des Ewigen Friedens und der Unverletzlichkeit zu stellen; wenn der Völkerbund die Unterhaltung einer genügenden Wehrmacht zum Schutze dieser Bestimmungen anordnen würde, dann erst wäre die ruhige Entwicklung unseres Gemeinwesens ebenso wie die dauernde Abgrenzung Palästinas tatsächlich

gesichert. Und eine solche Aktion kann gelingen, denn sie liegt im Interesse Groß-Britanniens und des Vatikans nicht weniger als in dem unseren. Konzentrieren wir unsere politischen Bemühungen zunächst auf die Durchführung dieses Punktes des politischen Testaments unserer Propheten, dann wird es uns möglich werden, auch alle anderen Punkte voll und ganz zu verwirklichen.

74. Neben diesem außenpolitischen Sicherungsmittel kommt für uns heute ein innenpolitisches vor allem in Betracht: das ist die Verständigung aller jüdischen Parteien und berufenen Organisationen zwecks gemeinsamer Durchführung des Aufbaues Palästinas. Von allen Gesichtspunkten aus drängt sich uns die Notwendigkeit eines solchen Zusammenschlusses auf. Die Divergenz der Anschauungen hinsichtlich der taktischen Wege ist heute nicht mehr so groß, daß eine Kooperation unmöglich wäre. Heute stimmen die orthodoxen, die neutralen und die zionistischen Kreise in der Auffassung überein, daß die Kolonisation in möglichst großem Maßstab unsere dringendste Aufgabe ist, und daß gleichzeitig jeder weitere politische Erfolg nur freudig begrüßt werden kann. Was die heutige Stunde von uns fordert, ist eine so ungeheure Leistung, daß wir nur durch Vereinigung und höchste Anspannung aller Kräfte uns ihr gewachsen zeigen können.*)

75. Es möge mir gestattet sein, diesen Vortrag mit einer persönlichen Note zu beschließen. Man hat mich einen sonderbaren Schwärmer genannt, weil ich als Mensch moderner Richtung in Wissenschaft und Politik auf die Bibel zurückgreife. Ich habe heute meine Rechtfertigung versucht. „Auch ich war in Arkadien geboren", aber ich habe den Weg in das Land der Propheten gefunden. Ich habe mich bemüht, ihre Richtlinien, die das Integrale Programm wiederspiegelt, nicht nur theoretisch dem Bewußtsein unseres Volkes nahe zu bringen, sondern auch zu verwirklichen. Immer eingedenk des Grundsatzes: „Es liegt dir nicht ob, das Werk zu vollenden, aber es ist dir nicht gestattet, dich von ihm frei zu machen". Mein Hauptbestreben war darauf gerichtet, die fundamentale Bedeutung einer starken, graduellen Besiedelung Palästinas darzutun. Ich wurde deshalb öfters angegriffen. Möge die jüdische Öffentlichkeit heute entscheiden, ob dieses Streben ein irriges war.

---

*) Am Schlusse sei nochmals der bereits im Vorwort angeführte Umstand in Erinnerung gebracht, daß der vorliegende Vortrag im Jahre 1919 gehalten wurde. Die seitherigen Ereignisse haben die Richtigkeit der hier vertretenen Hauptgesichtspunkte erwiesen, machen jedoch in manchen Punkten eine neue Stellungnahme nötig. Diese findet man in meiner jüngsten, dem Palästinaproblem sowie dem Verhältnis des Zionismus zur Judenheit gewidmeten Schrift.

76. Für mich bildet die Erfüllung der Palästinaidee der Propheten eines der erhabensten und wunderbarsten Geschehnisse der Weltgeschichte. Seit Jahrtausenden arbeitet Geschlecht auf Geschlecht an dem gleichen Werke. Wir sind alle nur Tropfen in dem großen, jüdischen Strom, der einst aus Palästina entsprungen ist und sich nun den Weg zu ihm zurückbahnt. Und unerschütterlich bleibt unser Glaube: Trotz aller äußeren und inneren Hindernisse werden wir auf dem von den Propheten vorgezeichneten Wege Palästina wieder aufbauen, als Stätte der höchsten Erhebung für uns und für die Menschheit!



SOZIALISMUS
U. MOSAISMUS.



SOZIALISMUS UND MOSAISMUS.

I. Das Problem.

Für jeden Denkenden ist heute das Problem der kommenden Gesellschaftsordnung eines der allerbedeutendsten. Zur Schicksalsfrage aber wird die Richtung der weiteren Entwicklung der Menschheit für das zeitgenössische Geschlecht des jüdischen Volkes. Denn dieses steht heute vor dem Dilemma: Weitere Auswirkung der Sendung unter den anderen Völkern, stets bedroht von der Gefahr langsamer Verschmelzung — oder Konzentration auf eigenem Boden? Welche Lösung liegt im Sinne der Zeit, welche entspricht dem Geiste der Zukunft?

2. Sozialismus und Nationalismus, Sozialismus und Mosaismus erscheinen dem ungenügend orientierten Sinn als zwei einander völlig ausschließende Programme. Sozialismus bedeutet ihm die Verschmelzung aller Rassen und Religionen in einem gleichheitlichen Menschheitsstaat, als Träger einer noch nie geahnten Fortschrittskultur. Im konsequenten Mosaismus, im Festhalten an Palästina erblickt er die Gefahr einer Abwendung von den sozialistischen Idealen, eines Versinkens in Chauvininismus und Orthodoxie. Beide Auffassungen sind irrig. Sie richtigzustellen, ist ein dringendes Gebot der Zeit.

3. Auch aus anderen Gesichtspunkten tut heute eine vergleichende Prüfung von Sozialismus und Mosaismus not. Der aufgeklärte jüdische Nationalist, welcher die Gründung einer jüdischen Heimstätte keineswegs als reaktionäres Beginnen empfindet, muß sich die schwerwiegende Frage vorlegen, welche Verfassung er für das künftige jüdische Gemeinwesen anstreben soll.

4. Soll er das absterbende bürgerliche System, das nie erprobte sozialistische oder das altmosaische wählen? Um so schwerer lastet dieser Konflikt auf ihm, da er sich berufen fühlt, nicht nur als

Jude für sein Volk zu wirken, sondern auch als Mensch an der Lösung der großen sozialen Weltaufgaben mitzuarbeiten. Und weil er ahnt, daß das künftige jüdische Gemeinwesen vielleicht die Linie dieser Lösung zu finden bestimmt ist; daß dessen Verfassung keine Nationalfrage, sondern eine Menschheitsfrage werden könnte.

5. Er ahnt dunkel, wie so viele Nichtjuden, daß der Gegensatz zwischen Sozialismus und Mosaismus nur ein scheinbarer ist. Ihm wie anderen fallen sogar tiefe, seltsame, ungeklärte Zusammenhänge zwischen Judentum und Sozialismus auf. Standen nicht Juden an der Wiege aller sozialistischen Bewegungen? Klingen die modernsten sozialistischen Losungen nicht wie ein Echo biblischer Gebote und Weissagungen? Berührt sich da nicht Uraltes mit dem Lebensodem unserer Tage in geheimnisvoller Weise?

6. Ich will es versuchen, in diese Zusammenhänge tiefer hineinzuleuchten, das Wesen des Sozialismus und das Wesen des Mosaismus aus ihren verworrenen Erscheinungsformen herauszuschälen. Diese zwei Urbilder werden dann eine Sprache sprechen, deren überraschender Gleichklang manches Rätsel aufhellen und manchen Gewissenskonflikt lösen wird.

II. Das Wesen des Sozialismus.

1. Notwendigkeit eines zusammenfassenden Programms des Sozialismus. — Der Weltsozialismus.

7. Der Sozialismus ist unverkennbar diejenige Macht, unter deren Einfluß und nach deren Richtlinien eine neue Gesellschaftsordnung vor unseren Augen für Jahrhunderte sich formt. Die weltumgestaltende Tätigkeit des Sozialismus entwickelt sich jedoch nicht auf Grund eines einheitlich geschlossenen Programms. Noch ist es keinem sozialistischen Theoretiker gelungen, ein vollständiges, allgemein anerkanntes Programm des Sozialismus aufzubauen. Noch hat kein Sozialistenkongreß ein offizielles Programm von allgemeiner, dauernder Gültigkeit aufzustellen vermocht.

8. Die lebensfähigen Bruchstücke älterer und neuerer Untersuchungen mußten vorerst zu einem System vereinigt werden. Die unhaltbaren Teile mußten korrigiert werden. Die Lücken waren durch quellenmäßige Studien zu füllen. Dies war die Voraussetzung eines einheitlichen sozialistischen Programms. Dieser Aufgabe habe ich mich in der „Revision des Sozialismus" sowie in späteren Schriften unterzogen. In Übereinstimmung mit den in diesem Werk aufgestellten Richtlinien ringt sich auf Grund der neuesten theoretischen Forschungen sowie der praktischen, durch die sozialistischen Republiken gemachten Erfahrungen heute in allen Kulturländern ein neuer, synthetischer Sozialismus durch.

9. Dieses neue Programm kann als das des Weltsozialismus bezeichnet werden, weil es die brauchbaren Momente der Hauptrichtungen des Sozialismus zusammenfasst: Des Kollektivismus und des Kommunismus. Auch deshalb, weil die Weltausdehnung die Voraussetzung des vollen Ausbaues der sozialistischen Gesellschaftsordnung ist.

2. Die sozialen Mißstände der Vergangenheit und Gegenwart. — Natürliche Entwicklungsgesetze des sozialwirtschaftlichen Lebens.

10. Der Weltsozialismus geht von der Kritik der sozialen Mißstände der Vergangenheit und Gegenwart aus. Er stellt gewisse natürliche Entwicklungsgesetze des sozial-wirtschaftlichen Lebens auf, die ich hier nur ganz kurz in Erinnerung bringen möchte.

11. Fast zu allen Zeiten bestanden zwischen den Menschen beträchtliche Unterschiede hinsichtlich ihrer Rechte auf Besitz und Lebensgenuß. Hier wirkte das Gesetz der Klassenbildung. Diese Unterschiede beruhten nicht auf persönlicher Befähigung, sondern hauptsächlich auf Abstammung sowie auf der ungleichen Verteilung des Bodens zur Zeit der Gründung der Staaten. Aus dem ungleichen Bodenbesitz ergab sich die ungleiche Verteilung der Pflicht zur Arbeit. Nach dem Gesetz der Mehrarbeit wurde seit jeher die große Masse des Volkes durch eine Gruppe von Privilegierten ausgebeutet.

12. Diese Ausbeutung verschärfte sich immer mehr, weil die Entwicklung des Eigentums nach dem Gesetz der Konzentration erfolgte und weil die geringe geistige und politische Ausbildung der großen Masse die Selbsthilfe erschwerte.

13. Die jetzige Form dieses sozialen Systems, die freie, individuell-kapitalistische Gesellschaftsordnung, hat die wirtschaftliche Ungleichheit und die Ausbeutung auf die Spitze getrieben. In weniger als 50 Jahren, seit der Einführung des freien Regimes, sahen sich die Regierungen überall gezwungen, das System der staatlichen Regelung teilweise wieder zur Geltung zu bringen.

14. Das freie, individuell-kapitalistische System hat gewisse, ihm eigene Vorzüge. Es fördert die Initiative, den Unternehmungsgeist, den Wettbewerb, den wirtschaftlichen Fortschritt und sichert Jedem die Freiheit der Verwendung seines Einkommens. Andererseits aber bewirkt es durch den Mangel einer vernünftigen Arbeitsorganisation und Güterverteilung die Unsicherheit der Einzelexistenzen, durch den Mangel einer geordneten Leitung der Gütererzeugung die Anarchie der Produktion und die chronischen Wirtschaftskrisen ganzer Gesellschaften.

15. Dennoch könnte heute, zum ersten Mal in der Weltgeschichte, eine ganz bedeutende Besserung der Lage der Volksmassen herbeigeführt werden. In den vergangenen Epochen war bei der Beschränktheit des Arbeitsertrages die Ausbeutung eine Voraussetzung der Kultur für eine Minorität. Bei der heutigen, beliebig vermehrbaren maschinellen Produktion, können die Bedürfnisse Aller befriedigt werden.

16. Die Vorteile der größeren Arbeitsergiebigkeit kommen jedoch nur einer priviligierten Minorität, den Kapitalisten, zu gute. In diesem Wiederspruch zwischen der sozialen Ordnung und den neuen Produktionsbedingungen äußert sich das allgemeine, sozial-wirtschaftliche Entwicklungsgesetz. Jede von den aufeinander folgenden sozial-wirtschaftlichen Organisationen bringt auf einem gewissen Höhepunkte ihrer Entwicklung die Bedingungen ihrer eigenen Auflösung und die Keime einer neuen Ordnung hervor. So haben sich heute im Schoße der individuell-kapitalistischen Organisation durch Großbetriebe und Verstaatlichung bereits die Ansätze der kollektiv-sozialistischen Ordnung entwickelt. Ihre Trägerin und Vorkämpferin ist die Proletarierklasse.

17. In derartigen Übergangsepochen wie die heutige kommt es, nach dem Gesetz des Klassenkampfes, zu einem vernichtenden, blutigen Ringen, wenn es nicht gelingt, durch vorausschauende Verständigung und stufenweise Umbildung die neue Organisationsform herbeizuführen.

3. Der Sozialstaat.

Wissenschaftliche Voraussetzungen und Grundfragen.

18. Hier stellt der Weltsozialismus seine eigenen, neuen Gesichtspunkte auf. Bei dem Aufbau der kommenden Gesellschaftsordnung geht er von bestimmten wissenschaftlichen Voraussetzungen aus, an deren Hand er die Grundprobleme alles staatlichen Lebens löst.

19. Der Weltsozialismus steht auf dem Boden der modernen Evolutionslehre. Er glaubt an die stetige, geistige und moralische Entwicklung des Menschen, die die Verbesserung der sozialen Einrichtungen nach sich zieht. Der Stellung des Menschen und der Natur entspricht es aber, den sozialen Fortschritt nicht passiv abzuwarten, sondern aktiv und zielbewußt zu fördern. Der Weltsozialismus lehnt daher die einseitige, materialistische Geschichtsauffassung und die auf ihr fußende mechanische Zusammenbruchstheorie ab. Neben dem unleugbaren Einflusse wirtschaftlicher Bedingungen, sind die geistig-moralischen Kräfte des Menschen berufen, eine immer erheblichere, regelnde Rolle in der Entwicklung der Gesellschaften zu spielen.

20. Die Umbilduug der Gesellschaften soll nicht mehr nach Art von Naturkatastrophen durch terroristische Revolutionen mit einem Schlage erfolgen, sondern auf dem Wege friedlicher Entwicklung unter Aufrechterhaltung des demokratischen Prinzips.

21. Die neue Gesellschaftsordnung darf nicht in allen Punkten das direkte Gegenteil der vorangehenden sein. Die Gesellschaften bauen sich niemals auf einem einzigen Prinzip, dem der Freiheit oder Gebundenheit auf, sondern auf einer Mischung beider Prinzipien. Ebenso wird die neue Gesellschaft nicht nach den Gesichtspunkten einer einzigen sozialistischen Theorie aufgebaut werden, sondern sie wird die lebensfähigen Momente beider sozialistischer Haupttheorien, des Kollektivismus und des Kommunismus, zu ihrem Aufbau verwenden, während sie die utopistischen Ideen ausschaltet.

22. In der Grundfrage der politischen Zukunftsform betrachtet der Weltsozialismus die Idee der Aufhebung der Staatenbegrenzungen sowie der Verwischung aller Rassen zum Zweck der Bildung eines homogenen Menschheitsstaates als undurchführbar. Er geht von der Überzeugung aus, daß das Bestehen von Nationen eine biologische, weltwirtschaftliche und politische Notwendigkeit ist und erblickt daher die künftige politische Organisationsform in einem Bund sozialisierter Nationen.

23. Die neue sozial-wirtschaftliche Organisation kann nicht auf völliger Aufhebung des Privateigentums, restloser Ersetzung der persönlichen Freiheit durch staatlichen Zwang und totaler Nivellierung der Individuen und Gesellschaftsschichten beruhen. Der Weltsozialismus lehnt den utopistischen Gleichheitsbegriff mit allen seinen Folgerungen ab. Vollkommene Gleichmachung der von Natur aus ungleichen Menschen hinsichtlich des politischen Einflußes und des Einkommens würden die persönliche Begabung, Tüchtigkeit und Moral entwerten, sie würde die Ausbeutung der Leistungsfähigen durch die Minderwertigen begründen. Der Weltsozialismus erstrebt die soziale Gleichheit im Sinne der sozialen Gerechtigkeit, d. i. der gleichen Berücksichtigung des Wertes und der Leistung jedes Einzelnen.

24. Zwei grundlegende Theorien der sozialistischen Doktrin, die Werttheorie und die Konzentrationstheorie, müssen wesentliche Umgestaltungen erfahren. Der Wert wird nicht ausschließlich durch die zur Herstellung der Produkte erforderliche Arbeitszeit bestimmt, sondern auch durch andere Faktoren, wie Seltenheit, wechselndes Bedürfnis, Dauer der beruflichen Ausbildung. Neben dem Herstellungswert kommt auch der Gebrauchswert in Betracht.

Die Konzentration der Produktionsmittel ist schon auf industriellem Gebiete keineswegs eine vollständige. Zahllose gewerbliche Kleinbetriebe haben sich im Verhältnis zu Großbetrieben als konkurrenz-

fähig erwiesen. Für die Entwicklung der Landwirtschaft zu intensiveren Formen ist Einzel- und Familienarbeit vollends unerlässlich. Die Zukunftsform der Landwirtschaft kann nur in einer Kombination von Großbetrieben mit genossenschaftlich organisierten Kleinbetrieben bestehen.

25. Das volkswirtschaftliche Grundprinzip des Weltsozialismus kann nach dem Gesagten nur so formuliert werden, daß das freie System an allen jenen Punkten, wo dies wirtschafts- und gesellschaftstechnisch gerechtfertigt erscheint, durch das der Sozialisierung, d. i. der Vergesellschaftung und staatlichen Regelung ersetzt werde. Die Sozialisierung ist jedoch nicht als Endziel des Sozialismus, sondern als eines der Mittel zu dessen Verwirklichung aufzufassen. Das volkswirtschaftliche Endziel besteht in der Beseitigung jeder Form der Ausbeutung, in der Gewährleistung allgemeiner Existenzsicherheit und in der Herstellung einer rationellen Ausgleichung der wirtschaftlichen und kulturellen Lebensbedingungen.

4. Die wirtschaftliche Organisation des Sozialstaates.

26. Wie werden sich nun die Hauptkategorien des wirtschaftlichen Lebens nach den gewonnenen Gesichtspunkten gestalten? Die Sozialisierung der Daseinsquellen und der Produktionsmittel kann nur so gedacht werden, daß der Gesellschaft das Obereigentum an denselben, Einzelnen oder Gruppen die Nutznießung zugesprochen wird. Insbesondere muß der Gesellschaft das Obereigentum an Grund und Boden zufallen, während gleichzeitig einer tunlichst großen Anzahl von Gesellschaftsmitgliedern die Nutznießung von Familienheimstätten ermöglicht wird. Die beweglichen Güter trifft die Sozialisierung nur insoweit, als sie Produktionsmittel, also Kapital und Zinsquellen darstellen. Dagegen sind Besitz, Genuß und Vererbung von Privatvermögen im Sozialstaat sehr wohl zulässig.

27. Die Sozialisierung der Produktionsweise wird alle jene Berufe unberührt lassen, die auf freier Individualleistung beruhen müssen. Dort, wo die kollektive Produktion angezeigt ist, wird sie so durchgeführt werden, daß die wertvollen Momente des freien Systems durch sie nicht erdrückt werden.

28. Die Freiheit des persönlichen Einkommenverbrauches bleibt unangetastet. Die Organisation der Produktion wird wohl der zentralen, staatlichen Kontrolle unterliegen, dabei aber auf einer autonomen Föderation freier Berufsgruppen und auf dem System der frei gewählten Betriebsräte beruhen. Eine mehrjährige allgemeine Arbeitsdienstpflicht wird unerläßlich sein, wenn auch die allgemeine Bildungsmöglichkeit sichergestellt sein soll. Sie wird sich aber mit der Freiheit der Arbeitswahl verbinden.

29. Bei der Organisation der Einkommen-Verteilung werden alle wertschaffenden Momente berücksichtigt werden, wodurch gleichzeitig der sozialen Gerechtigkeit, der sozialen Wirtschaftlichkeit und dem persönlichen Wirtschaftsinteresse Rechnung getragen werden wird. Die vielumstrittene Frage der Einkommen-Verteilung wäre nach folgender Formel zu lösen: Für die Arbeitsfähigen aller Berufe soll das Einkommen der individuellen Arbeitsleistung entsprechen. Die Arbeitsunfähigen sollen nach ihren vernunftgemäßen Bedürfnissen staatlich versorgt werden. Allen soll ein Anteil an den Kulturgenüssen der Zeit gesichert sein.

30. Bei individualisierender Lohneinschätzung und proportionaler Einkommenverteilung wird die Sozialisierung der Produktionsweise eine allgemeine wirtschaftliche Ausgleichung herbeiführen, verbunden mit einer gerechten Differenzierung der Einkommen, jedoch unter Ausschluß von extremen Ungleichheiten und Monopolen. Die proportionale Einkommenverteilung wird ferner die Kräfteanspannung bei der Erfüllung der sozialen Berufsarbeit, damit aber auch den wirtschaftlichen Fortschritt sicherstellen.

31. Die wirtschaftliche Ausgleichung kann jedoch auch im Sozialstaat nicht von ewiger Dauer sein. Die natürlichen Entwicklungsgesetze werden auch hier zu einer Verschiebung des Gleichgewichtes führen. Eine soziale Harmonie wird nur durch periodische Neuregelungen des Gesamtzustandes der Gesellschaft erreicht werden können. Durch die Aufnahme von periodischen, der sozialen Entwicklung entsprechenden Neuregelungen in das Staatssystem, wird die Aufeinanderfolge der gesellschaftlichen Organisationen ohne vernichtende Erschütterungen möglich, wird die vorausschauende Klassenverständigung unter staatlichen Zwang gesetzt.

5. Individuelles und soziales Leben.

32. Das individuelle und soziale Leben wird nach dem weltsozialistischen System von der staatlichen Regelung gar nicht berührt. Die Reformen dieses Systems verbürgen im Gegenteil gerade auf diesen Gebieten eine freiere und höhere Entwicklung. Die volle Freiheit der Einkommenverwendung, verbunden mit der Erhöhung des durchschnittlichen Privateinkommens ermöglichen die ergiebigste Pflege der sozialen Tugenden und der Vereinsbestrebungen. Das Familienleben und der Privathaushalt werden vom Weltsozialismus keineswegs bedroht, sondern auf eine fortgeschrittenere Entwicklungsstufe gehoben.

33. Die allgemeine Erwerbsmöglichkeit und die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frau werden im Sozialstaat die Geschäftsehe, das Zölibat der mitgiftlosen Frauen und die Prostitution unnötig machen.

Die zeitige, freie Neigungsehe wird für alle zugänglich werden. Durch die Ausgleichung der Gegensätze von Stadt und Land, durch die Verallgemeinerung der Familienheimstätte, wird jedem die Möglichkeit geboten werden, gleichzeitig in Natur uud höherer Kultur zu wurzeln.

6. Die politische Verfassung.

34. Auch auf politischem Gebiete führt der Weltsozialismus die Mischung der Prinzipien durch. Die Verfassung des Sozialstaates wird im Großen und Ganzen auf demokratischen Grundsätzen beruhen, die jedoch viel konsequenter zur Anwendung gelangen sollen, als in bürgerlichen Demokratien. Mit der republikanischen Staatsform, der Volkssouveränität, dem Repräsentativsystem werden sich die vollste Gleichberechtigung der Rassen, Geschlechter und Bekenntnisse sowie alle demokratischen Freiheiten verbinden.

35. Die bekannten Unzulänglichkeiten des demokratisch-parlamentarischen Regimes sollen nach Tunlichkeit ausgeschaltet werden. So vor allem die Vorherrschaft der robusten Mittelmäßigkeit, die Lahmlegung der geistig-moralischen Auslese, die politische Korruption, der Mangel an Kontinuität in der Staatsleitung und an einer wirklich achtunggebietenden Autorität im ganzen öffentlichen Leben.

36. Nach der Niederreißung aller ungerechten politischen und wirtschaftlichen Privilegien ist der geistige und moralische Wert, neben der Souveränität der Gesamtheit, der einzige Autoritätsfaktor, auf dem das öffentliche Leben aufgebaut werden kann. Auch in der sozialisierten Gesellschaft wird stets eine Auslese von Erleuchteteren bestehen müssen. Das Heil des Staates wird von der vollen Auswirkung dieser Auslese abhängen. Aus ihr wird eine oberste politische Körperschaft gebildet werden müssen, welche die gesamte Gesetzgebung und Staatsleitung von den höchsten Gesichtspunkten des Weltfortschrittes, der sozialen und internationalen Gerechtigkeit, in ununterbrochener Kontinuität, aber in Anpassung an die Entwicklung der menschlichen Erkenntnis zu überwachen haben wird. So wird sich mit der Herrschaft des Volkes die Herrschaft der Besten, mit der republikanischen Freiheit das Prinzip der Autorität, der Stabilität und Kontinuität verbinden.

7. Internationale Politik des Weltsozialismus.

37. Das Ziel der auswärtigen, internationalen Politik der Sozialstaaten ist der wirtschaftliche und politische Völker-Weltbund. Dieses Ziel ist kein utopisches, den es ergibt sich aus der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung. Die wachsende weltwirtschaftliche Arbeitsteilung, die Notwendigkeit des Güteraustausches und der Rege-

lung der Weltproduktion, die internationale Gemeinschaft der Arbeiterinteressen drängen zur dauernden Weltverständigung unter Ausschaltung aller Kriege.

38. Zwecks Verwirklichung des Völker-Weltbundes und Verbreitung der sozialistischen Gesellschaftsordnung will sich der Weltsozialismus nicht der Waffengewalt, sondern ausschließlich friedlicher und loyaler Mittel bedienen. Seine internationale Politik soll von den Idealen des höheren Menschentums in keiner Weise abweichen. Er wird die stehenden Berufsheere auflösen und nur Volksheere zum Schutz der Gesetze und zur Verteidigung des Landes dulden. In allen internationalen Beziehungen wird er, unter Verwerfung der Geheimdiplomatie der Machtstaaten, die Gebote der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Moral befolgen.

8. Die weltsozialistische Vervollkommnungs-Gesetzgebung.

39. Die gerechte Gestaltung des wirtschaftlichen und politischen Lebens bildet für den Weltsozialismus nur die Voraussetzung der Verwirklichung seiner höheren Ziele: Der Erzeugung einer neuen, auf Welterkenntnis und Menschenliebe gerichteten Gesinnung, der Herbeiführung stetiger körperlicher und geistiger Vervollkommnung des Menschengeschlechtes, sowie einer immer höheren Harmonie zwischen der Vollentwicklung des Individuums und jener der Gesellschaft.

40. Diese Ziele werden, im Gegensatz zu der ursprünglichen, materialistischen Richtung des Sozialismus, von den neueren kollektivistischen und kommunistischen Autoren, (einem Wissel, Popper-Lynkeus, Carl Leyst, Gustav Landauer u. A.), mit Recht in den Vordergrund gestellt. Der Weltsozialismus wird diese Ziele durch eine Vervollkommnungs-Gesetzgebung erstreben und zwar nach nachstehenden Gesichtspunkten: Die Leitung der menschlichen Gesellschaften ist tunlichst dem Gesetz als objektiver Kristallisierung der menschlichen Einsicht zu unterstellen, die persönliche Regierungsgewalt tunlichst einzuschränken. Die Vervollkommnungstendenzen sind tunlichst in Gesetzesform zu kleiden, um dauernde Wirkungen zu erzielen. Daher ist neben der bloß verbietenden und strafenden, negativen Gesetzgebung, auch eine positive zu schaffen, die durch Überzeugung und Ermahnung zur rechten Lebensweise anleitet.

41. Durch die positive Vervollkommnungsgesetzgebung soll vor allem das Bewußtsein eingeprägt werden, das der Einzelne nicht bloß die Befriedigung seiner materiellen, selbstsüchtigen Triebe anzustreben hat, sondern auch die geistige und sittliche Entwicklung und damit die strengste Erfüllung der Pflichten gegen den Nebenmenschen und die Allgemeinheit.

42. Zu den wichtigsten Partien der Vervollkommnungsgesetzgebung gehört die Anleitung zu planmäßigem Studium in der von der Erwerbstätigkeit freien Zeit. Ferner Einrichtungen und Verhaltungsmaßregeln, durch welche höheren Geboten der Ehrlichkeit, der Gerechtigkeit, der Liebe, der Güte und des Zartgefühls Genüge getan wird. Dann weiter: Die Anleitung zur erleuchteten Paarung und zur feierlichen Zeugung als Mittel der Vervollkommnung des Menschengeschlechtes auf eugenetischem Wege; die Pflege des Bewußtseins der Menschheits-Solidarität und der unablässigen kosmischen Entwicklung.

43. Das ist und will der Sozialismus in seiner reifsten Entwicklungsform. Sein Wesen läßt sich folgendermaßen formulieren: Der Weltsozialismus erstrebt die Erweckung und Pflege des jeweils höchsten individuellen Bewußtseins von den Rechten und Pflichten des Menschen, sowie von den Zielen der Weltentwicklung; er erstrebt die Anwendung der jeweils höchsten Erkenntnis auf die Gestaltung der menschlichen Gesellschaft; die sich stetig vervollkommnende, gesetzliche und sozialorganisatorische Verwirklichung der wirtschaftlich-kulturellen Fürsorge der Gerechtigkeit, der Liebe und der Entwicklung.

Zusammenfassend ließe sich sagen: Der Weltsozialismus ist ein Bund zur Vervollkommnung der Menschheit.

III. Das Wesen des Mosaismus.

1. Die Grundanschauungen des Mosaismus.

44. Vergleichen wir nun die Doktrin des Weltsozialismus mit der Lehre des Judentums, wie sie von Abraham und Moses entworfen, von den Richtern und Propheten, den Männern des Sanhedrins und den Talmudautoren weiter ausgebaut worden ist, und die heute kurz als Mosaismus bezeichnet wird, so können wir uns eines Gefühls des Erstaunens nicht erwehren. Wir stehen nämlich vor der überraschenden Tatsache, daß die Forderungen des modernen Sozial-Idealismus durch diese Lehre in allem Wesentlichen vorweggenommen, ja durch das altjüdische Gesetz bereits zur geschichtlichen Wirklichkeit geworden sind.

45. Wem der Vortrag „Vom Integralen Programm der jüdischen Bewegung“ bewußt ist, der wird sich erinnern, daß auch das Judentum nichts Anderes ist, als ein vor Jahrtausenden gegründeter Bund zur Vervollkommnung der Menschheit auf Grund einer stetig zu vertiefenden Erkenntnis der kosmischen Gesetze. Er wird sich auch daran erinnern, daß die mosaische Bundeslehre in allen entscheidenden Punkten mit den wissenschaftlichen Grundanschauungen des Weltsozialismus übereinstimmt. Es ist eine im Erfahrungswissen wurzelnde Lehre, die nie an den blinden Glauben, sondern stets nur an den

kritischen Sinn, die Vernunft und die Erkenntnis ihrer Anhänger appelliert. Sie entwickelt im Messianismus die Lehre von dem stetigen Fortschritt und der dereinstigen höchsten Vervollkommnung des Menschengeschlechtes.

46. Wenn auch der Mosaismus das Vervollkommnungswerk zunächst einem einzigen Volke überträgt, dem er einen ewigen Bestand zur Pflicht und zur Hoffnung macht, so beschränkt er doch keineswegs den Segen der Vervollkommnung auf dieses eine Volk. „Durch dich sollen alle Völker gesegnet werden." Israel hat auch die Pficht des Weltapostolats. Der Mosaimus ist eine Menschheits-, eine Weltlehre. Gleichzeitig aber ersehen wir schon aus diesem Aufbau des Bundes, daß der Mosaismus, ähnlich wie der Sozialismus, trotz seiner auf Weltverständigung und Weltfrieden gerichteten Bestrebungen, nicht etwa die Vermischung der Völker und die Aufhebung der Nationalstaaten verlangt. Nur die Völkerverbrüderung ist das Ideal der großen Propheten und die Umrisse eines Völkerbundes werden von ihnen mit überraschender Klarheit gezeichnet.

47. In noch viel nachdrücklicherer Weise als der moderne Weltsozialismus betont der Mosaismus die Überlegenheit des geistig-moralischen Prinzips über die Materie, der Macht der Idee über die des Besitzes und der Waffengewalt. Ja, das Ewige Volk selbst ist ein lebendiges Denkmal des Triumphes des menschlichen Geistes und Willens über die größten wirtschaftlichen und militärischen Machtanhäufungen, über alle blinden, vernichtenden Naturgewalten. Damit hängt der Grundgedanke der messianischen Lehre zusammen, daß die Völker durch ihr zielbewußtes Wirken die Weltentwicklung beschleunigen können.

48. Es ist nur eine logische Konsequenz dieser Anschauung, daß der Mosaismus, ähnlich wie der Weltsozialismus, sich nicht darauf beschränkt, eine Gesetzgebung zu entwerfen, die das materielle Wohl seiner Gemeinschaft und eine gerechte Regelung der sozial-wirtschaftlichen Organisation derselben sichern soll, sondern daß sein Hauptbestreben darauf gerichtet ist, seinen Bekennern die Gesinnung höheren Menschentums, den Trieb zu stetiger Vervollkommnung einzupflanzen.

49. Ein Blick auf die mosaische Gesetzgebung wird uns überzeugen, daß diese auf allen Hauptgebieten, gleich dem Weltsozialismus, das Kardinalprinzip der Mischung der Systeme durchführt, daß sie den weisen Grundsatz von der periodischen Neuregelung des sozial-wirtschaftlichen Organismus in geradezu mustergültiger Weise ausbaut und dadurch die Ausschaltung vernichtender Revolutionen, die friedliche, denkender Wesen würdige Aufeinanderfolge der gesellschaftlichen Entwicklungsphasen zu sichern bestrebt ist.

2. Die politischen Leitideen.

50. Betrachten wir zunächst die politischen Leitideen des Mosaismus. Dem ewigen Volke, dem ihm für alle Zeiten zugewiesenen Lande sollte nach den Ideen Mosis nicht ein Mensch, sondern Gott allein vorstehen. Die mündliche Überlieferung hat uns jedoch darüber aufgeklärt, daß die althebräische Theokratie keinen abergläubischen, reaktionären Charakter tragen sollte, daß unter dem Begriffe Gottes als Staatslenkers nichts anderes verstanden wurde, als die strenge Befolgung des anerkannten Gesetzes.

Die althebräische Verfassung ist eine demokratische. Alle sind vor dem Gesetze gleich. Weder Geburt noch Beruf verleihen ein politisches Vorrecht. Auch der Fremde ist den Mitgliedern der Volksgemeinschaft gleichgestellt. Der Volkssouveränität wird ein so breiter Raum gewährt, daß selbst das geoffenbarte Gesetz nicht aufgezwungen, sondern dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt wird. Die Unterordnung unter das Gesetz war seit den Zeiten Mosis bis zum heutigen Tage eine freiwillige.

Die Selbstregierung wurde anfangs von dem ganzen Volke direkt ausgeübt; nach seinem Anwachsen auf dem Wege der Repräsentation. Jeder Stamm und jede Gemeinde hatten ihren Senat (Sanhedrin). Der Volksvertretung stand das Recht der Rechenschaftsabnahme, sowie das des Richtens sämtlicher Staatsbeamten mit Einschluß des Königs zu.

51. Darauf aber beschränkte sich die Herrschaft des Volkes. Die obersten staatlichen Funktionen waren dem großen Sanhedrin, einem Rat von 70 Männern anvertraut, der eine politische Akademie von großer Weisheit und Machtfülle bildete. Kein Privileg sicherte eine Stelle im Sanhedrin. Weder vornehme Geburt, noch Reichtum öffneten seine Pforten, sondern nur Weisheit und Tugend. Der Sitz im Sanhedrin war eine unbesoldete Würde und auch sonst mit keinerlei äußeren Vorteilen oder Auszeichnungen verbunden, sodaß weder Habsucht noch der gewöhnliche Ehrgeiz zur Bewerbung um diese Stellung anspornten. Die Mitglieder des Sanhedrin mußten nicht nur das mosaische Gesetz, sondern auch die fremden Kulte und Sprachen kennen, sowie ausgedehnte naturwissenschaftliche Kenntnisse besitzen, um die Ackerbaugesetze, die sozialhygienischen Vorschriften und die astronomischen Grundlagen des Kalenders beurteilen zu können. An der Spitze des Staates standen also Philosophen, wie Plato es gewünscht hat. Man darf demnach wohl behaupten, daß in der althebräischen Verfassung dem demokratischen Prinzip das aristokratische im eigentlichen und besten Sinne des Wortes beigemischt war.

52. Die Maxime der Teilung der Gewalten, ihrer Erhaltung im Gleichgewichte und ihrer stetigen Kontrolle war jedoch in der mosaischen

Verfassung noch weiter ausgebildet. Auch der große Sanhedrin wurde nicht für unfehlbar gehalten. Wollte er das Gesetz verfälschen, so traten ihm die Leviten, deren Obhut das Gesetz ebenfalls anvertraut war, entgegen. Wollte er andererseits allzu sehr an dem Buchstaben des Gesetzes festhalten, anstatt eine vernünftige Entwicklung nach dem Geiste desselben anzustreben, so stieß er auf die machtvolle Kritik der Propheten.

Das Prophetentum ist die höchste Schöpfung des jüdischen Nationalgeistes auf politischem Gebiete. Während die römischen Tribunen im Wesentlichen die Rechte der Plebejer vor den Übergriffen der Patrizier zu schützen berufen waren, bildeten die Propheten das Gewissen des Staates und den treibenden Faktor steter Entwicklung des Gesetzes und der Nation im Sinnne der menschheitlichen und kosmischen Ziele. Diese Männer von weihevoller Begeisterung, heroischem Schwunge und unerschrockenem Mute konnten nicht vom Volke durch Wahl ihr Amt empfangen. Die innere Berufung allein verlieh ihnen die Macht, in vollster Unabhängigkeit Könige und Heerführer, Priester und Behörden, aber auch das ganze Volk von den höchsten Gesichtspunkten aus zu kontrollieren.

53. Innerhalb dieses auf Verteilung und Gleichgewicht der Gewalten beruhenden, jedem Despotismus abholden politischen Systems, war für die Einrichtung eines Königtums im Grunde kein Raum vorhanden. Moses hatte auch die Wahl eines Königs nicht angeordnet. Es ist ein nicht leicht zu erklärender Punkt, warum die altjüdische Verfassung die Einsetzung eines Königs nicht streng untersagte, sondern dem Volke freistellte. Die einschränkenden Bestimmungen, welche sie den Königen auferlegte: Verbot der Anhäufung großer Machtmittel, Verbot von Vergeltungskriegen, brüderliches Verhältnis zu den Stammesgenossen, Studium des Gesetzes und Unterwerfung unter dasselbe — alle diese Vorschriften haben sich als unzureichend erwiesen. Wollen wir aber den wahren Geist der althebräischen Verfassung ergründen, so müssen wir sie nach den eigentlichen Ideen Mosis als eine republikanische auffassen.

54. In diesem Sinne betrachtet, machte die mosaische Verfassung die Volksmitglieder gleich in allen jenen Dingen, hinsichtlich deren sie gerechterweise Gleichheit beanspruchen konnten. Sie machte sie frei und souverän innerhalb der Grenzen, die für die Gesellschaft ersprießlich sind. Sie beließ sie ungleich in jenen Stücken, in welchen die Natur keine Gleichheit kennt, in welchen das Wohl des Staates und das individuelle Glück keine Gleichheit dulden. Sie anerkannte die Ungleichheit der persönlichen Begabung und Berufung und benutzte sie zum Besten des Staates, indem sie bestimmte, daß die Weisesten,

Tüchtigsten und Tugendhaftesten zur Leitung und Kontrolle des Staates berufen sein sollten und indem sie der großen Masse des Volkes wehrte, die von den Besten geschaffenen Gesetze aufzuheben.

3. Die wirtschaftliche Gesetzgebung.

55. Derselbe Geist, der das politische System der alten Hebräer kennzeichnet, tritt uns auch in ihrer wirtschaftlichen Verfassung entgegen.

Eine so kunstvolle Mischung der Prinzipien der Freiheit und Gebundenheit, des Individualismus und Kollektivismus, der naturgewollten Ungleichheit und der sozial gebotenen Gleichheit, wie wir sie gerade auf dem wirtschaftlichen Gebiete sehen, ist von keiner anderen historischen Gesetzgebung geschaffen worden.

Wenn auch die alten Hebräer durch das primitive Naturgesetz gezwungen waren, gleich den anderen Völkern die Okkupation ihres künftigen Staatsgebietes auf dem Wege der Eroberung vorzunehmen, so haben sie doch die militärische Organisation des Eroberergeschlechtes keineswegs auch für die darauffolgende Epoche friedlicher Entwicklung bindend gemacht. Weit entfernt, ein auf wirtschaftlicher Ungleichheit und Arbeitszwang basiertes Lehensreich zu gründen, verwirklichten die Hebräer vielmehr die Idee der Gerechtigkeit bei der Lösung der drei wirtschaftlichen Hauptprobleme: In der Verwendung der natürlichen Ertragsquellen, in der Organisation der Arbeit und in der Verteilung der durch die Arbeit gewonnenen Güter. Mit diesen einmaligen Anordnungen aber begnügte sich das altjüdische Gesetz nicht. Im Gegensatz zu anderen Verfassungen, die irrigerweise mit einer ewigen Stabilität der einmal geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnisse rechnen, sah es das baldige Eintreten bedrohlicher Verschiebungen voraus.

56. Aus den Bestimmungen der jüdischen Verfassung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete ergibt sich in unverkennbarer Weise, daß der Mosaismus in der Kritik der sozialen Mißstände und der Herleitung ihrer Ursachen auf demselben Boden stand, wie der Sozialismus. Er kennt nicht nur die verhängnisvollen Folgen der ersten Okkupation, sondern auch das Gesetz der Konzentration, das der Mehrarbeit, sowie die fortschritthinderlichen Wirkungen des geistigen Tiefstandes der Massen. Alle diese Mißstände versucht er durch seine Einrichtungen tunlichst zu beseitigen. Ebenso wie er für die physische Hygiene des Individuums und der Gesellschaft mustergültige Bestimmungen erläßt, sorgt der Mosaismus durch ein umsichtiges Regulierungssystem für die Erhaltung der Gesundheit des wirtschaftlichen Organismus. Dieses System kennzeichnet sich dadurch, daß es durch Ausgleichungsmaßnahmen vorbeugend eingreift, bevor die wirtschaftlichen und sozialen Mißstände zu blutigen Umwälzungen führen können.

57. Das jüdische Gesetz geht davon aus, daß es jedem Bürger und seinen Nachkommen für alle Zeiten einen gleichen Anteil an der wichtigsten natürlichen Ertragsquelle, nämlich an Grund und Boden, zuweist. Durch das Bild, daß jeder unter seinem Feigenbaum sitzen solle,* ist die Forderung der Familienheimstätte ausgesprochen. Gleichzeitig aber vertritt das Gesetz das Prinzip, daß die natürlichen Ertragsquellen nicht als Privateigentum betrachtet werden dürfen. Das eingenommene Land gilt als gemeinsames Erbe. Den auf ihm wohnenden Bürgern steht nur das Recht zu, es zu benutzen. Die gleichmäßige Verteilung des Bodens war also nur in dem Sinne zu verstehen, daß jeder Familie das Benutzungsrecht eines gleichen Bodenteiles zuerkannt wurde.

Die ursprüngliche gleichmäßige Ausstattung sollte aber nicht zu einer starren Unbeweglichkeit der Güter, zu einer Lähmung des wirtschaftlichen Lebens und der individuellen Erwerbsfähigkeit führen. In gewissen Grenzen war jedem das Recht gesichert, seine Arbeits- und Erwerbskräfte frei zu entfalten, den Ertrag seiner Arbeit zu beziehen und die gewonnenen Güter nach seinem Belieben zu verwenden, ja selbst die Grundanteile Anderer zu erwerben. Um aber die dauernde, übergroße Anhäufung der durch die Arbeit gewonnenen Reichtümer in den Händen gewisser Familien zu verhindern, und die Übrigen vor dauernder, vollständiger Entblößung zu schützen, bleibt der Genuß der erworbenen Güter dem Individuum und seinen Nachkommen nur für eine gewisse Zeit in ungeschmälertem Maße gesichert.

58. Hier tritt das große wirtschaftlich-hygienische Sabbathgesetz in Kraft. Der Sabbath des siebenten Tages sichert den Bürgern, die nach dem Verlust ihres väterlichen Erbes sich als Taglöhner verdingen mußten, Ruhe, bevor sie ihre Kräfte überangestrengt und die bestehende Ordnung als unerträgliche Last zu empfinden beginnen. Der Sabbath des siebenten Jahres — das Erlaßjahr — gibt den Verkauften ihre persönliche Freiheit, den Verschuldeten ihre wirtschaftliche Freiheit wieder, und überläßt den Verarmten den natürlichen Ertrag des ganzen, in diesem Jahre nicht bebauten Bodens.

Der Sabbath des sieben Mal siebenten Jahres — das Jubeljahr — gibt allen Verarmten ihr Familienerbe, den vom Boden losgerissenen Proletariern einen Anteil an den natürlichen Ertragsquellen wieder. So wird eine radikale wirtschaftliche Ausgleichung durchgeführt, indem den wirtschaftlich Erfolgreicheren nur der Genuß einer Anzahl jährlicher Grundstücksrenten, nicht aber der dauernde Besitz zahlreicher Bodenanteile überlassen wird.

Gleichzeitig sorgt das Sabbathgesetz durch die regelmäßigen Ruhezeiten auch für das Wohlbefinden der Haustiere und schützt den

Boden, die natürliche Daseinsquelle, durch eine Reihe von Bestimmungen vor völliger Erschöpfung. So werden nach einer Epoche freier Betätigung der wirtschaftiichen Kräfte dank einer durchgreifenden Revision aller gesellschaftlichen Verhältnisse die normalen Grundlagen der sozialen Ordnung wiederhergestellt. Es ist bemerkenswert, daß schon das mosaische Gesetz eine solche staatliche Ausgleichung zweimal in jedem Jahrhundert vorsieht, was mit den in der Neuzeit gemachten Erfahrungen übereinstimmt.

4. Die Organisation der Arbeit. — Die soziale Gesetzgebung.

59. Auf dem Gebiete der Organisation der menschlichen Arbeit sieht das altjüdische Gesetz von jedem staatlichen Zwange ab. Wohl lenkt es aber hier die freie Entschließung und die Einsicht des Individuums durch die milderen, positiven Gebote. Allerdings verstanden die jüdischen Gesetzgeber ihre Nation so zu erziehen, daß auch die moralischen Gebote einen außerordentlich starken Druck ausübten.

In dieser Form spricht das jüdische Gesetz die allgemeine Arbeitspflicht aus: „Sechs Tage sollst du arbeiten." Die Art der Arbeit darf sich Jeder nach seinen Neigungen wählen. Niemand ist zur mechanischen Arbeit gezwungen. Doch wird mit Nachdruck gelehrt, daß Jeder sich durch die Arbeit seiner eigenen Hände erhalten und neben der geistigen Beschäftigung auch physische Arbeit betreiben solle. Es ist historisch beglaubigt, daß viele jüdische Weisen, wie Hillel und Akiba, Abaji und Raba, von ihrem Tagelohn gelebt haben.

60. Werden so die geistigen Arbeiter auch zu mechanischer Arbeit angehalten, so empfiehlt das Gesetz den Handarbeitern und Handelsbeflissenen, sich mit geistiger Arbeit zu befassen. Vergebens würden wir in der Geschichte der menschlichen Gesetzgebung nach einer ähnlichen Bestimmung forschen, wie die des Talmuds, daß jeder Jude sich 9 Stunden täglich mit dem Studium zu befassen habe. Das jüdische Gesetz geht hierbei von der Voraussetzung aus, daß bei der Beteiligung Aller an produktiver Arbeit 3 Stunden zur Sicherung der Erhaltung Aller genügen würden. Auch hierin nähert es sich in überraschender Weise der modernsten Auffassung, deren Verwirklichung allerdings durch die maschinelle Produktion erleichtert wird. Hervorgehoben sei der große Lebensernst, mit dem die jüdischen Gesetzgeber eine 12stündige Arbeitszeit für Alle bindend machen; ferner der Umstand, daß sie den Handarbeitern geistige Beschäftigung nicht nur ermöglichen, sondern gebieten.

61. Hier greift die soziale Gesetzgebung durch ein vorbildliches System der Volksbildung ein, ein System der geistigen Entwicklung, das dem der Erhaltung der körperlichen Gesundheit — dem sozial-

hygienischen — würdig an die Seite tritt. „Die Bestimmung des Menschen ist die Erforschung des Erkennbaren". „Der Endzweck unserer Welt ist die Hervorbringung des wissenden Mannes", lehrt Maimonides. Aus dem mosaischen Gebote des unablässigen Studiums des Gesetzes haben die Talmuddoktoren und Rabbinen ein systematisches Unterrichtsgesetz für Kinder und Erwachsene abgeleitet. Jeder Vater war verpflichtet, seinen Sohn im Gesetz zu unterweisen. Überdies bestand das Gebot, daß nicht nur in den kleinsten Städtchen, sondern sogar in jedem Dorfe öffentliche Schulen vorhanden sein müssen, welche alle Knaben vom 6. Lebensjahre an zu besuchen verpflichtet waren. Die Erwachsenen versammelten sich nach ihrem Tagewerke in dem Bethause, um gemeinsam zu studieren. Die Früchte der seit Jahrtausenden fortgesetzten jüdischen Volksbildung sind bekannt. „Jeder kennt die Schrift — heißt es im Talmud — Niemand kann irregeführt werden". In öffentlichen Diskussionen beschämten oft Handwerker die Rabbinen durch ihre Kenntnis des Gesetzes.

62. Mit der Pflicht zur Erwerbsarbeit und zum Studium verband sich, wie schon erwähnt, das gesetzlich verbürgte Recht auf Ruhe. Aber mehr als das: Auch das allgemeine Recht auf Arbeit war schon von dem altjüdischen Gesetz vorgesehen. Auch hier handelte es sich um ein moralisches Gebot, das zur Volkssitte wurde. Jeder verarmte, auf Tagelohn angewiesene Jude hatte das Recht, von einem bessersituierten Stammesgenossen gastliche Aufnahme und entlohnte Arbeit zu verlangen. Das jüdische Gesetz schützt ihn dabei vor Ausbeutung, Härte und sonstiger Willkür seitens des Arbeitsgebers. Es macht diesem Humanität und Brüderlichkeit zum Gebot. Die Arbeitszeit und die Modalitäten der Entlohnung sind genau geregelt. Darüber hinaus sorgt das jüdische Gesetz in umsichtiger und nachdrücklicher Weise für den Schutz aller wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsklassen. Nicht nur die freien Arbeiter, sondern auch die leibeigenen Diener, ferner die Erwerbslosen und Erwerbsunfähigen, welche als Arme im eigentlichen Sinne gelten, sowie die Fremden, die Witwen, die Waisen und die Kranken bilden den Gegenstand besonderer Bestimmungen, die von humanem Geiste getragen sind. Hierher gehören das strenge Gebot, den Bedürftigen unverzinsliche Anleihen zu gewähren, selbst wenn man Verluste voraussah, die Anordnung, den Armen die Nachlese auf dem Felde und je 3 Jahre den Zehnten seines ganzen Einkommens zu überlassen, ferner die Verbote des Wucherns und der Spekulation mit Lebensmitteln u. a. m. Ohne weiter in Einzelheiten einzudringen, sei nur festgestellt, daß das jüdische Gesetz hier ein von dem modernen Sozialismus gefordertes volkswirtschaftliches Grundrecht, das Recht auf Existenz, anerkennt

und sichert. „Tue das Notwendige", — heißt es — „damit dein Bruder neben dir leben könne."

5. Die mosaische Vervollkommnungs-Gesetzgebung.

63. Hier geht die soziale Gesetzgebung des Mosaismus in die Vervollkommnungs-Gesetzgebung über. Weit entfernt, die Beseitigung aller sozialen Übel von den staatlichen Zwangseinrichtungen zu erwarten, die eine gewisse Gleichgültigkeit und Hartherzigkeit im Verhältnis zum Nächsten erzeugen, stützt die jüdische Verfassung das wirtschaftliche Gleichgewicht in nicht unerheblichem Maße auch auf die freiwilligen Opfer der Bessersituierten und strebt mit allen Mitteln die Pflege jener sozialen Tugenden an, welche Aristoteles als unentbehrlich für eine gut geordnete Gesellschaft bezeichnet, Die jüdischen Gesetzgeber sind der Ergebnisse dieser Erziehung zu tätiger Menschenliebe so gewiß, daß sie ihren Wohltätigkeits-Empfehlungen nicht etwa bloß den Charakter von Sinnsprüchen verleihen, sondern sie, den Ideen des modernen Weltsozialismus vorgreifend, in Form eines systematischen, alle Verpflichtungen aufs Genaueste regelnden positiven Gesetzes entwickeln. So wird mit der Wirksamkeit der staatlichen Zwangseinrichtungen eine freiwillige, unablässige, wirtschaftliche Ausgleichung verbunden.

64. Die mosaische Gesetzgebung bildet den bis jetzt vollkommensten Versuch einer Verständigung für das Leben im Gegensatz zum blinden Kampf ums Dasein, einer Verständigung, die die höheren geistigen und moralischen Triebe des Menschen pflegt, um sich ihrer für soziale Zwecke zu bedienen.

Aus diesem Geiste heraus krönt der Mosaismus seine sozlale Gesetzgebung mit Bestimmungen, welche den ausgesprochenen Zweck haben, zur Tugend zu erziehen, oder, nach dem Worte von Maimonides „Sitten entstehen zu lassen, welche für das soziale Leben nützlich sind". Diese Vervollkommnungs-Gesetze, welche die Thora aus dem Prinzip ableitet, „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", zerfallen in drei Hauptgruppen: Ehrlichkeitsgesetze, Solidaritätsgesetze und Humanitätsgesetze.

Die Ehrlichkeitsgesetze verpflichten zu strenger Rechtlichkeit im Handel und Wandel. Die Solidaritätsgesetze verbieten, Dinge zu unternehmen, die anderen Schaden bringen können. Sie verpflichten zu gewissenhafter Pflege gefundener Tiere bis zum Augenblicke ihrer Rückerstattung, selbst wenn man mit dem Eigentümer verfeindet ist; sie gebieten leidenden Menschen oder Tieren mit Vernachlässigung eigener Interesse Hilfe zu leisten. Das schöne Gebot der Friedfertigkeit

verpflichtet, sich mit seinen Gegnern auszusöhnen, bevor man sich am Jom Kippur mit Gott aussöhnt.

Wenn schon in diesen Geboten, ebenso im Sabbath- und Erlaßjahr-Gesetz auch die Tiere in den Bereich der gesetzlichen Fürsorge einbezogen werden, so bilden die Humanitätsgebote eine Tierschutzgesetzgebung, die zwar vom modernen Standpunkt nicht als vollständig anerkannt werden dürfte, jedoch zweifellos durch ihre tiefe Innerlichkeit und Vergeistigung den Weg für die künftige Regelung des Verhältnisses des Menschen zum Tiere vorzeichnet.

65. Zu den vorbildlichen Partien der mosaischen Vervollkommnungs-Gesetzgebung gehört die Eugenetik. Wir wissen, das die Gründung des Volkes Israel auf dem Gedanken beruht, einen besonderen Stamm als Träger der Idee der Vervollkommnung der Menschheit zu züchten. Die ganze, hochausgebildete, sozial-hygienische Gesetzgebung des Mosaismus, die Reinheitsgesetze, die Speisegesetze, die Ehegesetze dienen dieser leitenden Idee. Durch die Heiligung des individuellen Lebens, des Familienlebens und des Volkslebens soll der hohe Zweck erreicht werden. Auch der Gedanke der feierlichen Paarung mit dem bewußten Ziel der Erlangung vollkommener gearteten Nachkommenschaft, ist durch die Vorschriften des moral-hygenischen Kodex „Hilchot Deoth“ im Mosaismus bereits zum Gesetz geworden.

66. In der Art schließlich, wie der Mosaismus die großen Ideen der Menschheits-Vervollkommnung, der Völkerverbrüderung und des Weltfriedens in ewiggültigen, monumentalen Umrissen aufbaut, tritt er dem Weltsozialismus nicht nur völlig ebenbürtig an die Seite, sondern muß als sein erhabenes Vorbild anerkannt werden. Die Bibel enthält das Urprogramm und das Endprogramm der Internationale. Kein modernes Manifest, keine Kongreß-Resolution hat diese Ideen in entschiedeneren und tieferen Worten verkündet als unsere Propheten: „Die Erkenntnis wird die Erde füllen, wie die Gewässer die Meere füllen“; „Ich werde einen neuen Geist in euch geben, und ich werde hinwegnehmen das steinerne Herz und euch ein Herz von Fleisch geben . . “; „Sie werden alle eure Brüder sein . . “. „Denn es wird kein Volk gegen das andere ein Schwert erheben und werden nicht mehr Kriegführung lernen“.

67. Der Mosaismus würde sich mit sich selbst in vollkommenen Widerspruch gesetzt haben, wenn er empfohlen hätte, die Weltvervollkommnung durch Waffengewalt zu beschleunigen. Im Gegensatz zum Islam, der seine Ideen durch das Schwert verbreitete, untersagt der Mosaismus sogar die Proselytenmacherei und verkündet so schon vor Jahrtausenden den Grundsatz des Weltsozialismus, daß eine reine Lehre nur durch reine Mittel verbreitet werden dürfe.

IV. Die Synthese.

1. Der Mosaismus als wesensgleiche Quelle des Sozialismus.

68. Kehren wir jetzt an den Ausgangspunkt unserer Betrachtungen zurück, so ergibt sich die Lösung der dort aufgestellten Probleme nunmehr gewissermaßen von selbst. Sozialismus und Mosaimus sind keineswegs gegensätzliche Programme. Zwischen den Leitideen beider Lehren besteht im Gegenteil eine geradezu frappante Übereinstimmung. Weder muß sich der jüdische Nationalist vom Sozialismus als von einer Gefahr abwenden, die seine Ideale bedroht, noch hat der jüdische Sozialist Anlaß, den Mosaismus zu verpönen. Die beiderseitigen Ideale lassen sich auf demselben Wege verwirklichen.

69. Diese auffallende Übereinstimmung zwischen Mosaismus und Sozialismus bedeutet sicherlich keinen historischen Zufall. Sie beruht vielmehr auf einem festen, inneren Zusammenhange, der keinem Denkenden entgehen konnte. Reaktionäre Geister verdammen das Judentum wegen seiner Identität mit dem Sozialismus und seines ewigen Erneuerungsstrebens. Fortschrittliche erblicken darin unseren Ruhmestitel. Für uns Juden aber ist es eine Pflicht und Genugtuung, für die Wahrheit und Weisheit unseres alten Gesetzes zu zeugen, das die politischen und sozialen Entwicklungsnotwendigkeiten, wie sie erst der Weltsozialismus der neuesten Epoche erfaßte, bereits vor Jahrtausenden vorausgesehen hat.

70. Ein Schäffle und Sombart haben den organischen Zusammenhang zwischen Judentum und Sozialismus wohl bemerkt, auch die seltsam scheinende Tatsache, daß es Juden sind, die heute den Kapitalismus auf die Spitze treiben, gleichzeitig aber ihn am rücksichtslosesten bekämpfen. Den Schlüssel zu diesen Erscheinungen bietet erst der mosaische Bund, wie ich ihn nach seinem Wesen und seiner historischen Betätigung in dem Vortrag „Vom Integralen Programm der Jüdischen Bewegung“ gekennzeichnet habe.

71. Im Lichte der heutigen Forschung tritt es unverkennbar hervor: nicht erst die modernen Juden haben an der Schaffung des Sozialismus in entscheidender Weise mitgewirkt; seine eigentlichen Väter waren schon die Gründer des Mosaismus. Der *Mosaismus* ist seinem Kern nach der in *Kritik* und *wissenschaftlicher Erkenntnis* wurzelnde, auf *Prinzipienmischung* und *vorausschauender, periodischer Neuregelung* beruhende, *proportionale, national-menschliche, pazifistische Entwicklungs-Sozialismus*. Oder anders gefaßt: Der Mosaismus ist Sozialismus, frei von den Utopien und dem Terror des Kommunismus

und frei von der Askese des Christentums. Bei den Einen bewußt, bei den Anderen unbewußt, hat dann der Same des Mosaismus, als Lehre und Rasse, durch die Jahrtausende zeugend fortgewirkt. Hier muß ich einige Worte aus meinem vorangehenden Vortrage in Erinnerung bringen.

72. Als Entwicklungsfaktor ersten Ranges — sagte ich dort — bewährte sich vor allem die in der Bibel niedergelegte Bundeslehre. Unter dem unbewußten Schutze der fortschrittsfeindlichen Mächte trug sie während der finstersten Jahrhunderte die Ideen des Weltsozialismus in die Stuben der Denkenden. Durch zwei Tochterreligionen, das Christentum und den Islam, verbreitete sie wenigstens gewisse Bruchstücke ihres sozialistischen Gedankenganges unter einem großen Teile der Menschheit. Zahllose Vorkämpfer der Freiheit, der sozialen Gerechtigkeit, der Völkerverbrüderung und des Weltfriedens haben aus der Bibel ihre Begeisterung und ihre Ideen geschöpft. Henry George, der Vater der modernen Boden-Reformbewegung hat dies in seiner Studie über Moses offen bekannt. Auch Romain Rollands „Jean Christoph“ ist eine sehr lehrreiche Quelle für das Studium dieses bewußten und unbewußten Einflusses der Bibel.

73. In gleichem Sinne wie die Bundeslehre wirkten die Bekenner des Mosaismus. In treuer und zäher Betätigung der ihnen auferlegten Sendung verteidigten die Juden durch ihre Auslese im Kampfe mit allen Mächten des Aberglaubens und der Reaktion jederzeit die kritische Denkweise und die unabhängige Forschung, die Prinzipien der Freiheit und der Toleranz, die der Menschenbrüderlichkeit und der Weltversöhnung. So säten sie die Keime jener Gesinnung und Bewegung, die wir heute Sozialismus nennen. Gleichzeitig aber waren die Juden in ihrer großen Masse, kraft des ihnen innewohnenden Geistes, auf wirtschaftlichem Gebiete die aktivsten Organe des großen sozialen Entwicklungsgesetzes. Mit ihrem Unternehmungsgeist und ihrem Organisationstalent, mit ihrem Drang zu stetiger, intensiver Entwicklung führten sie jede Produktionsform bis zum Höhepunkt ihrer Ausgestaltung empor und arbeiteten ebenso emsig an ihrer Sprengung durch eine neue Wirtschaftsorganisation. So waren die Juden das belebende Blut in den Adern der Menschheit.

74. Bei dieser ihrer Wirksamkeit standen die Juden, ebenso wie die durch die Bibel inspirierten Nichtjuden, nur teilweise unter dem bewußten, vielfach unter dem unbewußten Einfluß des Mosaismus. Auch die moderne sozialistische Bewegung ist zum großen Teil ein Werk von Juden. Juden waren es, die ihr den Stempel ihres Geistes aufgedrückt haben. Ebenso lag beim Aufbau der ersten sozialistischen Republiken die Führung großen Teils in den Händen von Juden.

Gerade die leitenden, jüdischen Sozialisten aber waren dem Judentum zumeist völlig entfremdet. Dennoch beruht die Rolle, die sie spielten, nicht auf einem Zufall. In ihnen wirkte unbewußt das eugenetische Züchtungsprinzip des Mosaismus. Das Blut des alten Apostelvolkes war in ihrem Hirn und in ihrem sozialen Temperament lebendig.

75. Ja, wir dürfen uns heute der Erkenntnis nicht verschließen, daß der Züchtungsgedanke des Mosaismus, eine gewisse Geistesrichtung durch das Blut zu übertragen, in der historischen Praxis weit über das Judentum hinaus gewirkt hat. Entgegen den Absichten der Stifter des jüdischen Volkes, die ihm die Vermischung mit anderen Rassen streng untersagt, also wenn man will, per nefas, hat sich das jüdische Blut in ungeahnt reicher Fülle in die Adern aller anderen Kulturvölker ergossen. Erst neuere Forscher wagen es, auf die, früheren Generationen so unbequeme Tatsache hinzuweisen: das Halbjudentum sei so verbreitet, daß es beinahe als Merkmal der Kulturvölker betrachtet werden muß. Man kann von einer biologischen Judaisierung der zivilisierten Welt sprechen. Die jüdische Statistik verfügt hier schon heute über sehr interessantes Material. Eine weitere Detailforschung in dieser Richtung wird sicherlich die erstaunlichsten Aufschlüsse zeitigen. Wenn aber das Blut ein besonderer Saft ist, so gilt dies vom jüdischen Blute in erhöhtem Maße. Ein einziges jüdisches Bluttröpfchen beeinflußt die geistige Physionomie ganzer Familien noch durch eine lange Reihe von Generationen. Es bewirkt die Befeuerung ihrer Gehirnganglien und imprägniert diesen Geschlechtern vielfach den jüdischen Drang zur Entwicklung, zur sozialen Gerechtigkeit, zur Völkerannäherung.

76. So hat der Mosaismus auf dem zwiefachen Wege des Gedankens und des Blutes, der geistigen und der physischen Befruchtung, zum Entstehen des modernen Sozialismus beigetragen. Der heutige Weltsozialismus bildet das erste Verwirklichungsstadium des Mosaismus, den Beginn der Erfüllung des Zukunftstaates der Propheten. Das Verhältnis dieser beiden geistigen Mächte tritt nunmehr in eine neue Phase ein, die als die der bewußten Synthese bezeichnet werden kann. Auf zwei Gebieten wird eine solche Synthese neuschöpferisch sich betätigen: im entstehenden jüdischen Gemeinwesen und im Bereich der gesamten übrigen Kulturwelt.

2. Das neue jüdische Gemeinwesen und der Weltsozialismus.

77. Wer das Wesen des Mosaismus und des jüdischen Volkes voll erfaßt hat, kann über die Entwicklungsrichtung des künftigen jüdischen Gemeinwesens in Palästina keinen Augenblick in Zweifel sein. Mag es auch auf individuell-kapitalistischer Grundlage entstehen,

es wird doch sicherlich bestrebt sein, zunächst in seiner eigenen Organisation die mosaisch-sozialistischen Verfassungsprinzipien zu verwirklichen. Und ebenso gewiß ist es, daß es dann, kraft der Fernwirkung seiner vorbildlichen Verfassung, kraft des Geistes und des Blutes, das in seinen Bürgern leben wird, zum gewaltigsten Motor des Weltsozialismus, zu einem „perpetuum mobile" des Fortschritts werden muß.

78. Jenen Zionisten und Palästinafreunden, denen das große sozialistische Experiment in Palästina und die Solidarisierung des jüdischen Gemeinwesens mit dem Weltsozialismus wirtschaftliche und politische Bedenken einflößen, möchte ich folgende Erwägung entgegenhalten. Der Weltkrieg hat, gleich einem gigantischen Scheinwerfer, die Wege zu unserer Heimstätte und ebenso unsere Existenzbedingungen in der Zerstreuung bis in die Zukunft hinaus erhellt. Für jeden, der offene Augen hat, ist es heute klar, daß die imperialistischen Staaten beim besten Willen nicht in der Lage sind, uns zu einer wirklich entwicklungsfähigen Heimstätte in Palästina zu verhelfen, weil sie sich im Getriebe ihrer eigenen Machtpolitik verfangen, weil die imperialistischen Interessen sich durchkreuzen und ihre Intentionen lahmlegen.

79. Erst wenn ein Völkerbund zustandekommt, der sich rückhaltslos zur internationalen Gerechtigkeitspolitik des Sozialismus bekennt, erst wenn seine alliierten Armeen tatsächlich zum Schutze aller Schwachen verwendet werden, dürfen wir hoffen, daß die Juden in Palästina unbehindert ihr Gemeinwesen werden entwickeln können. Und ebenso wie unsere nationalen Notwendigkeiten wird uns erst ein vom sozialistischem Geiste getragener Völkerbund unsere internationalen Notwendigkeiten gewährleisten: Ein Dasein in voller Gleichberechtigung und Sicherheit und die freie Betätigung unseres kulturellen Fortschrittsmandats. Deshalb haben alle Gruppen der Judenheit, mögen sie auf Palästina oder auf die Diaspora eingestellt sein, ein vitales Interesse an dem Siege des Weltsozialismus. Sie müssen ihn fördern, nicht nur aus Ideengründen, nicht nur wegen seiner Wesenseinheit mit dem Mosaismus, sondern auch aus taktischen Gründen.

80. Wirft man nun die Frage auf, wie die Grundlinien der Verfassung des künftigen jüdischen Gemeinwesens gestaltet werden sollen, so kann die Antwort nur lauten, daß gerade hier eine Synthese zwischen Mosaismus und Sozialismus gesucht werden müsse. Die obersten Prinzipien des Aufbaues der Verfassung sind ja, wie wir gesehen haben, trotz der Änderung der technischen Produktionsbedingungen und des allgemeinen Kulturfortschrittes, im modernen Weltsozialismus die gleichen geblieben, wie im Mosaismus. Zweifellos aber lassen sich heute die Forderungen der sozialen Gerechtigkeit durch

zeitgemäße Bestimmungen in viel höherem Maße verwirklichen, als im Altertum. Die altmosaische Verfassung muß also selbstverständlich Reformen unterzogen werden.

81. Andererseits aber darf das neue jüdische Gemeinwesen nicht eine schablonenmäßige, weltsozialistische Verfassung erhalten. Eine solche Uniformität würde dem Geist des Weltsozialismus widersprechen. Bei der Errichtung der neuen Gesellschaftsordnung wird der Weltsozialismus bemüht sein, in jedem Lande eine der historischen Überlieferung und nationalen Eigenart entsprechende besondere Mischung der Systeme herbeizuführen. Auch von seinem Standpunkt ist es durchaus gerechtfertigt, wenn eine historische, dem Wesen nach sozialistische Verfassung, wie die mosaische, beim Neuaufbau tunlichst berücksichtigt wird, wenn die Mischung der Verfassungsprinzipien in Palästina eine besondere, mosaische Färbung erhält.

82. Den richtigsten Weg würde man also finden, wenn man von der altjüdischen Verfassung ausginge, jedoch nicht von ihrem Wort, sondern von ihrem Geist. Angesichts aller politischen und wirtschaftichen Probleme der heutigen Zeit muß man sich die Frage vorlegen: Welche Lösungen würden die altjüdischen Gesetzgeber hier finden, wenn sie heute leben würden? Auch der konkrete Gehalt des mosaischen Gesetzes darf nicht unterschätzt werden. Er ist in manchen Punkten veraltet, in anderen aber noch immer aller modernen Gesetzgebung voraus. Die Normierung der neuen Verfassung sollte also nicht einer ausschließlich aus modern gebildeten Nationalisten und Sozialisten zusammengesetzten Kommission übertragen werden, sondern einer Studiengesellschaft, die auch Kenner des altjüdischen Gesetzes nnd Vertreter der modernen Naturwissenschaften umfaßt.

83. Zur gründlichen Erledigung dieses Verfassungswerkes wird man uns leider voraussichtlich nur allzuviel Zeit lassen. Wenn wir aber auch von der Verwirklichung eines jüdischen Gemeinwesens und der Proklamierung einer Verfassung noch recht weit entfernt sind, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß auf manchen Gebieten schon beim Beginn einer neuen Kolonisation als Vorbereitung zur Heimstätte die Wahl der Prinzipien getroffen werden muß. Die autonome Kommune ist die Keimzelle des künftigen Gemeinwesens. Der Bau muß schon von den Fundamenten aus nach einem einheitlichen Plan aufgeführt werden, wenn man dem Einreißen schwer zu entwurzelnder Schäden vorbeugen will.

84. Wir müssen also an dieses Werk schon heute herantreten und uns von dem Bewußtsein leiten lassen, daß wir bei der Schaffung der Verfassung dieses kleinen Ländchens eine Menschheitsaufgabe zu vollführen haben, ein Mandat, das unser Volk schon vor Jahrtausenden

empfangen hat. Mit tiefem Ernst und Verantwortungsgefühl müssen wir uns in den Gedanken versenken, daß nach langen Epochen äußerer Passivität und innerer Kräftesammlung heute für das jüdische Volk eine weitausstrahlende Entladung der nationalen Energie beginnt. Wir sind das erste Geschlecht der neuen welthistorischen Tat des Judentums: der Erneuerung seines Gemeinwesens und seiner Weltsendung.

3. Die sozialistische Weltsendung der Juden.

85. Auch im Bereiche des Weltwirkens der Juden wird sich jetzt in immer höherem Maße die Synthese zwischen Mosaismus und Sozialismus vollziehen. Die Öffentlichkeit kannte früher nur eine Kategorie von jüdischen Sozialisten: solche, die alle Beziehungen zum Judentum durchschnitten hatten. Aber selbst diese assimilierten Sozialisten werden unter dem Einflusse der aufklärenden Tätigkeit der bewußten Vertreter des mosaischen Bundes ihren unlöslichen Zusammenhang mit dem alten Stamm und der alten Lehre immer mehr verstehen lernen. Wir begreifen ihre geschichtliche Rolle vielleicht besser als sie selbst. Es wird heute der Vorwurf gegen die jüdischen Sozialisten erhoben, daß sie in den Regierungen der sozialistischen Staaten mit einem unverhältnismäßig starken Prozentsatz vertreten sind. Gewiß mag das Verhältnis hier und da ein übermäßiges sein, wenn man die prozentuale Bevölkerungszahl der Juden zugrunde legt; aber es ist ein richtiges, wenn man die Zusammenhänge zwischen Judentum und Sozialismus in Betracht zieht.

86. Es darf nicht übersehen werden, daß die Juden zu den Vätern und Wegbahnern des Sozialismus gehören, daß schon ihre Urahnen für diese Ideale gekämpft haben. Wenn sie heute an leitende Stellen gelangt sind, so ist es deshalb, weil wir heute ein Vorspiel jener messianischen Zeiten erlebt haben, da nach dem Worte des Propheten Sacharia zehn Männer aus allerlei Ländern einen jüdischen Mann beim Zipfel erfassen und ihm sagen werden: „Wir wollen mit dir gehen!“ Nicht nach ihrer Zahl sind die jüdischen Sozialisten zu messen, sondern nach ihrem Werte, ihrer Berufung und ihrem Verdienst. Wollen die Völker wirklich fortschreiten, dann müssen sie ihre mittelalterliche Scheu, ihre reaktionären Vorurteile im Verhältnis zu den Juden abstreifen. Sie müssen in ihnen endlich das erkennen, was sie in Wahrheit sind: die aufrichtigsten Vorkämpfer der Entwicklung, die treuesten Helfer zum Aufstieg in Wohlfahrt und Kultur.

87. Noch ein anderer Vorwurf wird gegen die assimilierten jüdischen Sozialisten laut: daß sie nicht nur im Lager der Kollektivsten, sondern auch in dem der terroristischen Kommunisten die Führerrolle

spielen. Dies müssen alle jene Juden beklagen, die als echte Mosaiten den Terror verabscheuen. Nur durch zwei Momente läßt sich diese Erscheinung erklären: Durch die vollständige Loslösung der jüdischen Terroristen vom Geiste des Mosaismus, sowie durch den starken Einschlag chasarischen und tartarischen Blutes. Dieses Blut hat die Nachkommen der halbjüdischen Geschlechter nicht daran gehindert, in der wahlverwandten sozialistischen Idee aufzugehen, aber es hat ihnen auch seine eigenen, wilden und grausamen Instinkte verliehen.

88. Eine neue Erscheinung in der sozialen Bewegung der Gegenwart bilden die national-jüdischen Sozialisten. Bis jetzt waren jüdische Sozialisten keine bewußten und aktiven Juden, bewußte und aktive Juden keine Sozialisten. Diese neue Gruppe muß naturgemäß die eigentliche Trägerin der Synthese zwischen Mosaismus und Sozialismus, des bewußten jüdischen Weltapostolats der Juden werden. Wir wissen, daß sie sich in zwei Parteien spaltet, die Poale-Zion, welche das Wirken in der Zerstreuung ihrem Programm einverleibt und die Hapoel-Hazair, die sich nur in Palästina betätigen wollen. Zwischen diesen beiden Richtungen ist jedoch eine programmatische Verständigung sehr wohl möglich. Ihre nationalen und sozialistisch-menschheitlichen Forderungen sind im Grund dieselben. Und es ist sicherlich kein Zufall, sondern immanente Logik und historische Notwendigkeit, daß die Grundlinien ihrer Programme, wenn man von der bolschewistischen Fraktion der Poale-Zion absieht, auch mit jenen des Weltsozialismus und des Mosaismus übereinstimmen.

89. Mögen die beiden Parteien des bewußten jüdischen Sozialismus aus dieser doppelten Übereinstimmung alle Konsequenzen ziehen. Mögen sie eine Arbeitsgemeinschaft gründen, welche nach außen hin als eine einheitliche jüdisch-sozialistische Partei auftritt und in der Internationale den dem jüdischen Volke gebührenden Platz einnimmt. Mögen sie gemeinsam ein Programm des jüdischen Sozialismus formulieren und verkünden, das sich bewußt und offen auf den Boden des Mosaismus stellt. Ein Programm, das unerbittlich ist in der gedanklichen Konsequenz seiner berechtigten Forderungen, aber maßvoll und human in den Mitteln zu ihrer Durchführung. Das Heil der Judenheit erfordert es, daß wir uns heute zu einem solchen Programm im Angesicht der ganzen Welt bekennen. Das Heil der Menschheit hängt für Jahrhunderte davon ab, daß ein solches Programm des Sozialismus den Sieg davon trägt. Dieses Banner wollen wir daher entrollen und in allen Kämpfen hochhalten: das Banner des bauenden Weltsozialismus im Gegensatz zum Weltchaos.

Inhalts-Verzeichnis.

---

*) Druckfehler-Berichtigung. Durch Versehen sind im Text die Abschnitte dieses Vortrages fehlerhaft nummeriert worden. Richtig ist die im Inhalts-Verzeichnis angegebene Einteilung.

SOZIALISMUS UND MOSAISMUS.

Im gleichen Verlage erschienen:

(Allgemeine Abteilung).

LEONID ANDREJEW: Ein Nachtgespräch

LEONID ANDREJEW: Tagebuch des Satan

ILJA SURGUTSCHEW: Herbstgeigen (Schauspiel)

DR. ALFRED NOSSIG: Programm des Weltsozialismus

Im Drucke:

A. MILJUKOW (ehem. russischer Minister): Geschichte der zweiten russischen Revolution

UNIV.-PROF. J. W. GESSEN (Petersburg): Archiv der russischen Revolution

ADOLF GELBER: Josef Popper Lynkeus. Der Mann und sein Werk

In Vorbereitung:

D'ANNUNZIO: Notturno

(Polnische Abteilung).

ALBERT EINSTEIN: Eter a teorja względności (Äther und die Relativitätstheorie)

ALBERT EINSTEIN: Geometrya a doświadczenie (Geometrie und Erfahrung)

KAROL KAUTSKY: Teror a komunizm (Terrorismus und Kommunismus)

KAROL KAUTSKY: Rasa i żydostwo (Rasse u. Judentum)

PROF. BEER: Einsteina teorja względności (dla laików)

DR. FREUNDLICH: Zasady teorji grawitacyjnej Einsteina z przedmową prof. Einsteina

R. LANSING (minister spraw zagranicznych Stanów Zjednoczonych): Rokowania pokojowe w Wersalu (Die Versailler Friedensverhandlungen)

PROF. STEINACH: Teorya odmłodzenia (Die Verjüngungstheorie)

In Vorbereitung:

GUSTAV MEYRINK: Biały Dominikanin (Der weiße Dominikaner)

MAXIM GORKIJ: Tołstoj



